



M. Elias Friedrich Schmersahls,  
Pastors zu Stemmen ohnweit Hannover, Mitgliedes  
der deutschen Gesellschaft in Greifswald, wie auch  
der lateinischen in Jena,

# Geschichte

jeztlebender  
Gottesgelehrten.



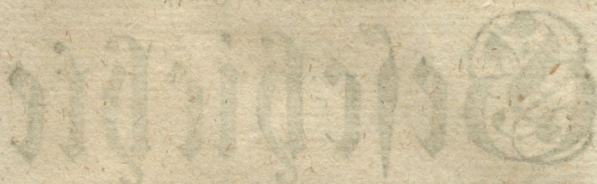
---

Drittes Stük.

---

Langensalza,  
in Johan Christian Martini Verlage.  
1752.

Dr. Elias Schickel & Comp.  
Bücher- und Kunsthändler  
in Leipzig  
Verleger des Buches



Leipzig  
Verlagsgesellschaft



Druck  
in Leipzig  
Verlagsgesellschaft



## Vorrede.

**S**a man im Begriff war, dieses dritte Stück der Presse zu untergeben, so wurden die beiden ersten in den hamburgischen Berichten angegriffen. So vielen Beifal sie anderwärts erhalten hatten; so heftig redete alhier ein Ungenannter dagegen. Der liebe Man muß theils in einer Gegend wohnen, wo eine gar zu dicke und schwere Luft ihn ängstlich machet, theils aus einem bösen Affect wider mich eingenommen seyn, theils zu der niedrigsten Sorte des menschlichen Geschlechts gehören. Er tritt als ein Unhöflicher auf, der seines giftigen Schaums wegen, seinen Namen nicht nennen darf. In den unterirdischen Reichen, wo, stat wohlgesitteter Geister, verstandlose Furien sich aufhalten, soll sein Verhalten Mode seyn. Wo die Weisheit ihren Sitz aufgeschlagen hat, muß alles unschickliche Tadeln wegfallen. Man erinnere sich des ersten Stücks von den vernünftigen

II 2 tigen

tigen Tadlerinnen des Herrn Professor  
Gotscheds.

Mein unhöflicher Gegner erwarte also nicht, daß ich ihm seine Mühe mit gleicher groben Münze bezahlen solle; wozu sonst keine Kunst erfordert würde. Ich habe seinen Vortrag mit lachendem Munde lesen können, und bin versichert, daß der berühmte Herr Kohl, der selbigen Aufsatz ganz unpartheiisch den hamburgischen Berichten einverleibet, die Unbedachtsamkeit des Verfassers, mit Mitleiden gegen ihn, wird angesehen haben.

Jederman, der die Worte unsers lichtscheuenden Mannes nur ein wenig prüfet, und insonderheit meine angegriffene Blätter dabei nachschläget, siehet augenblicklich einen Tadel, der entweder eine starke Einfalt, oder die heftigsten Leidenschaften zur Quelle hat.

Zuerst machet sich der Herr Verfasser nach seinem eigenen Gehirn einen Abriss, wie er die jeztlebenden Gottesgelehrten zu beschreiben gedächte? Und nun meinet er, mit seinen Grillen müßten die Gedanken aller andern Gelehrten übereinstimmen. Wer von seinen Einfällen abweiche, handele schlechterdings thöricht. Keine Gegenvorstellung läßet er gelten. Er mag sie gar nicht einmal lesen.  
Meine



## Vorrede.

Meine Vorrede, die ihm ein kleines Gegenwort sagen wil, wird obenhin angesehen, und sofort verworfen. Er beurtheilet die Ausführungen der Schriften nicht nach den Vorreden, wornach sie doch beurtheilet seyn wollen; sondern nach seinem Kopfe. Vorreden sind also bei ihm unnütz. Sein Kopf dienet stat derselben. Schade, daß sich der theure Kopf nicht so sehr vervielfältigen kan, daß man ihn allen Büchern, stat der Vorreden, wirklich vorsetzte! Aber, was würde derselbe für scharfe Stöße, bei dem Beschneiden, von den Buchbindern erhalten?

Unser Ungenanter verwirft meine Vorrede, wegen eines Hochmuths, den ich in derselben gezeiget hätte. Es hat ihm nicht gefallen, die Stelle anzugeben, wo der Hochmuth steckte? Dieß böse Thier ist also bis hieher vergeblich von mir darinnen gesucht. Unvermuthet aber wurde ich gewahr, daß dasselbe hinter dem so klugen Kopfe meines Gegners sich verkrochen hielte. Denn, wie abscheulich weit gehet wol nicht die Eigenliebe, wenn wir lediglich nach unsern Vorstellungen anderer Leute Schriften verfasst wissen wollen, durch keine Vorrede von ihren Absichten begehren belehret zu seyn, sondern ganz dictatorische



## Vorrede.

Aussprüche thun: So, und nicht anders, sol und mus dieß und jenes Werk ausgeführet werden: Unsere Vorstellungen sind ja infallibel?

Der Ungenannte ist ein Liebhaber von wortreichen Lebensbeschreibungen. Selbige haben auch allerdings ihren Nutzen. Zumal, bei den langen Winterabenden. Je wortreicher sie sind; desto eher lässet sich dabei einschlummern. Nun aber hatte ich in meiner Vorrede gesprochen: Ich unterscheide einen Redner von einem Verfasser, der einen Beitrag zur Historie der Gelahrtheit darleget. Alle Weitläufigkeit in Worten bleibt aus meiner Schrift zurück. Je kürzer sich die Lebensumstände ausdrücken lassen, je lieber ist es mir. Geböhren seyn, Eltern haben, heirathen, und dergleichen Dinge, erfordern im geringsten nicht, daß man sie in lange Perioden kleide, und ganze Blätter damit ausfülle. Noch weniger ist nötig, bei jedem Anfange einer Beschreibung eine gewisse Abhandlung als eine Vorrede voran zu schicken, ehe man zur wirklichen Meldung der Lebensumstände schreitet. Nichts desto weniger müssen die historische Nachrichten so vollständig, als immer



## Vorrede.

immer möglich, geliefert werden. Demnach suche ich, mit einem kurzen Vortrage, vieles zu sagen. Ein anderer mag den Vorzug behalten, daß er das auf einen Bogen ausdehnet, was bei mir ein paar Seiten ausmachet. Und zu allem Unglück, waren die folgende Lebensbeschreibungen nach diesem meinen vorangeschickten Plan verfertiget. Mein Herr Gegner, der jene Vorrede nicht gelesen, sondern schlechthin durch einen Machtspruch verworfen hatte, beurtheilte gedachte Beschreibungen nach dem wortreichern Plan, den er im Sinne führte. Wie konnten sie aber hiezu passen? kein einzig Stük meiner kurzen Schildereien schickte sich zu seiner langen Form. Der Man ward heftig hierüber erbost. Der Kinfieng an zu beben. Die Zähne stießen an einander. Die Augen standen starre. Das Haupt ließ sich schütteln. Da er sich nun zugleich als den Dictator in der gelehrten Republik ansah; so mußte freilich meine Relegation cum infamia von ihm geschrieben werden. Mir ist nur bange, daß er sich zu grausam hiebei geärgert, und Schaden an seiner Gesundheit zugefüget hat. Ja, was hätte ich mir für ein Gewissen zu machen, wenn die gelehrte Welt gar darü-



## Vorrede.

ber diesen redlichen Deutschen einbüßete, der kein Blat vors Maul nimt, sondern ohne alle französische Schminke, plump, wie ein geschickter Bootsknecht, andern zu sagen versteht, was sie wissen sollen?

Der Herr Gegner wirft mir vor: Da ich nur ein Prediger auf dem Lande wäre; so hätte er nicht vermuthet, daß ich eine Beschreibung der Gottesgelehrten übernehmen würde. Der kluge Man muß schlechte Begriffe von den Predigern auf dem Lande haben. Er muß nicht wissen: 1) Daß viele Gottesgelehrte vom höchsten Range, auch Dorfprediger gewesen sind. 2) Daß mancher Dorfprediger längst ein Gottesgelehrter vom höchsten Range wäre, wenn er das ruhigere Landleben hätte verwechseln wollen. 3) Daß noch täglich einer und der andere Landprediger mit den vortreflichsten Schriften der gelehrten Welt dienet. Ja, der Herr Verfasser sollte 4) nur das gelesen haben, was ich gleich zu Anfange in der Lebensbeschreibung des Stakhouse angeführet. Hätte doch unser erhabener Geist Landpfarren zu vergeben! Hartes Schicksal, das ihn hierzu nicht bestimmt zu haben scheint! Noch mancher Stümper, der allenthalben abgewiesen worden, könnte sich sonst bei ihm Hoffnung machen.

Denn



## Vorrede.

Denn sein kluges Gehirn prätendiret ja von einem Landprediger nicht viel.

Der geehrte Herr zweifelt an meiner Correspondenz. Er hat Ursache dazu. Denn 1) stehe ich mit ihm in keinem Briefwechsel. Und der seinige wäre doch wol stat aller andern. 2) Lebe ich auf dem Lande. Nun ist bekant, daß es daselbst an aller Correspondenz fehlen müsse. 3) Bin ich hier ein Prediger. Wer wolte sich aber mit einem in den Augen meines Gegners so verachtetem Amte abgeben, daß man an einen Dorfprediger schriebe? 4) Kennet er überhaupt meine Umstände nicht, wie aus seiner ganz falschen Abschilderung derselben erhellet. Wir bitten uns von ihm nechstens eine zuverlässige Nachricht von der Correspondenz des grossen Moguls aus. Er weiß doch eben so viel davon, als von der meinigen.

Er hält dafür: Meine Lebensbeschreibungen der jeztlebenden Gottesgelehrten sähen aus, wie die sogenannten Personalien, die man auf der Kanzel abliefert. Auch hierinnen hat er Recht. Denn 1) liest man doch von jeztlebenden Personen die Personalien von der Kanzel ab. 2) Komt es bei Vergleichen niemals darauf an, ob man etwa spräche: Dinte und Zaunpfahl, Pferd und Butterbrod,



brod, seyn vödlig einerlei. 3) Was kan ein Dorfprediger wol anders, als eine Postille reiten, und das Papier beschmutzen mit dem: Was nun anbetrifft unsers seligen Schweinehirten Nakunst und Geburt, auch Leben und Absterben u. s. f. Ich erwarte also erst von unserm monarchischen Herrn Kunstrichter ein Kupfer von dem neuen Leisten, wornach ein wortreicher Lebenslauf, der allensals von hier bis China reichet, und worinnen gar keine Personalien, das sind Lebensumstände, vorkommen müssen, zuzuschneiden sei.

Er sezet den allerwichtigsten Vorwurf her. Er weiß mir denselben nicht hoch genug anzurechnen. Und worinnen bestehet denn solcher? Ach, leider! hierinnen: Ich hätte bei einem gewissen Gelehrten das Wort Christian ausgelassen. Hilf Himmel, welch eine Todtsünde! Das liebe Wörtlein Christian! Ja, es ist weggeblieben, und kan ohne Zweifel auf ewig in keinen Zusätzen bei den folgenden Stücken nachgeholt werden! Ich erkenne es. Schon dieses abscheulichen Verbrechens wegen hätte ich jene Relegation verdienet, wann ich sie nicht bereits deswegen empfangen, daß ich keine überflüssige Worte bei meinen Lebensbeschreibungen gebrauchen wolle.

Der



## Vorrede.

Der allwissende Herr Verfasser siehet in meinen Gedancken, daß ich die schönen Werke der Herren Göttten, Rathlef, und Strodtman, mit meinen gegenwärtigen Blättern fortzusehen begehre. Denn 1) Gelehrte überhaupt, und Gottesgelehrte insonderheit, ist einerlei. Wer eine Logik schreibt, liefert ja hiemit die ganze Philosophie. 2) Moser und Neubauer sind gar nicht in der Welt gewesen, daß etwa deren Werke weiter fortzuführen stünden. 3) Herr Strodtman hat seine Feder niedergelegt, wie mein Gegner ausdrücklich bejahet. Aber, mit Erlaubnis: Der Herr hat sich geirret, und die nächste Ostermesse wird ihm weisen, wie der verdiente Herr Strodtman seine rühmliche Arbeit noch lange nicht liegen lasse.

Noch eins. Ich liefere endlich in meinen Schriften zu viele Sachen. Viele Worte verlangt man wohl. Aber der mehrern Sachen wird man sat. Der Kopf unsers Ungenannten muß doch sehr klein seyn, und nicht so viele Fächer haben, darinnen mancherlei Sachen alsbald Platz fänden! Er beschuldiget mich also verschiedener Ausschweifungen. Als: 1) Da ich den Herrn Consistorialrath Erythropel beschriebe; so gäbe ich in einer Note von seinem seligen Vater Nachricht: Was dieß letztere



## Vorrede.

tere sollte? 2) Da ich vier gewesene Caplane der neustädter Kirche in Hannover, schilderte, nemlich den Herrn Ernthropel, Herrn Schlosser, Herrn Wbldecken, Herrn Zimmerman; so meldete ich in einer Note die übrigen Caplane derselben Kirche: Was für ein Recht diese Note hier habe? 3) Da ein junger Herr von Carlstein, jetztregierender Herzog von Holsteinsplön, im Texte vorkäme; so fügte ich gleich unten auf der Seite eine kleine Anmerkung hinzu, darinnen ich, durch eine kurze Anzeige der Lebensumstände des Herzogs, die Sache ein wenig deutlicher machte, wie er vormals Herr von Carlstein geheissen: Wer verlange dieß zu wissen? 4) Da ich eine Lobsschrift des Herrn Pontoppidans auf den vorigen König von Dännemarcß nannte; so gäbe ich in einer Note, durch kurze Anführung der Lebensumstände dieses Königes, dessen herrlichen Character an: Was es dergleichen Dinge bedürfe? Bald sollte ich gedenken: Mein werther Gegner sei ein Comödiant, Taschenspieler, oder Seiltänzer, und eben hiedurch wider mich aufgebracht, daß ich von gedachtem Könige unter andern geschrieben: Weder an seinem Hofe, noch in seinem Reiche, durften sich Comödianten, Seiltänzer, und Taschen-



## Vorrede.

Taschenspieler, zeigen. 5) Da ich im Texte meldete: Eine gewisse Lebensbeschreibung des Grafen von Zinzendorf wäre nicht die beste; so bewiese ich dieß in einer Anmerkung, durch eine nähere Beurtheilung solcher Schrift: Wer fodere diese Anmerkung? Denn, man muß glauben: Mein strenger Kunstrichter verlangt keine Beweise meiner Aussprüche. Er selbst beweiset ja nicht. Er stehet allemal für die Richtigkeit seiner Worte, wie der Verwalter Schärding in dem dritten Stücke von dem achten Bande des hamburgischen Magazins.

Anderer Gelehrte haben meine eingestreute Anmerkungen gelobet. Sie sind ihnen theils ganz nöthig, theils doch nützlich und angenehm vorgekommen. Und mir ist es lieb, daß mein Herr Gegner in meinen Schriften mehr Sachen findet, als er verlangt. Es ist besser, als wenn er wenigere darin anträfe. Wie sauer würde er in dem letztern Fal aussehen? Das vermiste Wörtlein Christian stellte ihn schon ungeberdig. Kan er jetzt in seinem engen Gehirn meine Sachen nicht alle lassen; so wird er künftig wol einmal seiner gegenwärtigen Eigenliebe ein wenig Einhalt thun, und bedenken, daß andere Leute einen größsern Kopf

## Vorrede.

Kopf haben, als er. Schriebe ich lediglich für ihn; so würde ich heute einen Aufsatz verfertigen, darinnen der Text ohne Noten stünde, wenn die letztern zuweilen auch noch so nöthig, oder nützlich wären: und morgen setze ich ihm ein Buch auf, darinnen er Noten ohne Text läse. So hätte er alles fein besonders. Der hohe Man hat mich aber bisher noch nicht gedungen, für ihn allein die Feder anzusetzen. Dieß dürfte mir auch zur Last fallen, weil ich seiner finstern Trübsinnigkeit zu munter seyn würde.

Geneigter Leser. Ich hätte noch vieles zu sagen, mich umständlich zu vertheidigen, wil es aber dasmal hiebei bewenden lassen, da ich die Thorheit meines Gegners nur ein wenig belachet. Wil man auf eine höfliche Art mir inskünftige gegründete Erinnerungen machen; so werde ich sie ganz gerne in gehbrige Erwegung ziehen, und nach geschehener Prüfung zu meiner Richtschnur annehmen. Fáhret man aber fort, auf eine unhöfliche und ungegründete Weise mich anzugreifen; so kan ich dergleichen Schmähschriften und unreife Hirngeburten, wie billig, weder eines Lesens, noch einer Beantwortung, würdigen. Stammen, den 19 Februar 1752.

Johan



## Joban Lorenz von Mosheim,

Doctor der Gottesgelahrtheit und Weltweisheit, Königl.  
Her grossbritannischer und churhannoverscher Confissio-  
rialrath, und Rangler der Universität Göt-  
tingen. (\*)

Das alte Geschlecht der Freiherren von Mosheim blühet vormal in der Schweiz und Steiermark. In dem funfzehnten Jahrhundert stand einer derselben, Wilhelm, als Abt zu Pfäfers. In dem sechzehnten, war einer, Robert, Domdechant zu Passau. Aus solchem Geschlechte kam der Unsrige, den 9 des Weinmonats 1694, in Lübeck auf die Welt. Wie ihn besondere Lehrmeister unterrichtet hatten; besuchte er drei Jahre das dasige Gymnasium, und nachher die Universität Kiel. Hier hörte er den Muhlus, und Albrecht zum Felde. Wurde der Letztere kränklich; so versah er, seit 1718, dessen mehreste Verrichtungen beim Hauptpastorat. In diesem Jahre erlangte er die Magisterwürde. Solte er dem Heinrich Mascamp zu Duisburg, als Professor der Beredsamkeit und Geschichte folgen; so mißfiel ihm diese Universität, weil sie reformat ist. 1719 ward er Besitzer der kielischen philosophischen Facultät. Berief ihn die Königin von Schweden, Ulrica Eleonora, zum Subrector und Professor der griechischen Sprache wie

(\*) Siehe diese Geschichte, im zweiten Stck, auf der 145 S.



wie auch der Geschichte, nach Verden; so schickte er den Ruf zurück. 1721 bestimmte man ihn zum Professor der Vernunftlehre und Metaphysik in Kiel. Doch konnte die Sache nicht so bald ihre völlige Endschafft bekommen, weil der holsteinische Hof in Petersburg war. Daher entschloß er sich 1722 zu einer andern Bedienung. Man foderte ihn nach Kopenhagen. Er mußte vor dem Könige, Christian dem Sechsten, zu Friedrichsburg predigen. Derselbe ernannte ihn, im Wintermonat, zum Legationsprediger in Wien. Eine Krankheit verhinderte ihn aber, dahin zu gehen. An holsteinischer Seite bot man ihm eine ansehnliche Kirchenbedienung dar, die er von sich ablehnte. Wie er endlich nach Wien aufbrechen wollte; erhielt er von Wolsfenbüttel den Ruf zum ordentlichen Professor der Gottesgelehrtheit in Helmstedt. Um Pfingsten 1723 zog er dahin. In demselben Jahre nam er die theologische Doctorwürde. 1724 verlangte man ihn zu einer vornehmen geistlichen Bedienung nach Schleswig, die er ausschlug. 1726 verbat er einen kurzsächsischen Ruf. Sein Herzog, August Wilhelm, (\*) erklärte ihn zum Kirchen- und Consistorialrath. Auch ward er, an des Johan Andreas Schmidts Stelle, Abt zu Marienthal. Desgleichen gab man ihm 1727 die Abtey zu Michaelstein. Nicht weniger bestellte ihn sein Landesherr 1729 zum Generalinspector aller Schulen im Herzogthum Wolsfenbüttel. Dazu kam nach,

(\*) Siehe vom ihm diese Gesch. im 1. St. auf der 8 S.



nachher diese Generalinspection im Fürstenthum  
Blankenbourg. Seit 1725 predigte er zum öf-  
tern vor dem Herzoge Ludwig Rudolph in  
Blankenbourg. (\*) Zu Wolfenbüttel that er  
ein gleiches. Seit 1727 verrichtete er auch zu  
Braunschweig in den beiden Messen die Haupt-  
Predigten bey Hofe. 1732 wehlte ihn die deut-  
sche Gesellschaft in Leipzig zum Präsidenten. 1733  
predigte er zweimal in Braunschweig vor dem Kö-  
nige Friedrich Wilhelm von Preussen, und des-  
sen Gemahlin. Bei der Vermählung des heu-  
tigen preussischen Monarchen verrichtete er, zu  
Salzdahlen, die Einsegnungsrede. Eben das  
that er bei der Vermählung des jetzigen Herzogs,  
Carls, von Wolfenbüttel. Begehrte man ihn  
1739 nach Danzig, zum Senior des dasigen Pre-  
digants; so nam er den Ruf nicht an. 1747 ver-  
wechselte er Helmstedt mit Göttingen, als könig-  
licher arostbritannischer und churhannöverscher  
Consistorialrath, und Canzler der Universität.  
Den 11 des Weinmonats traf er hier ein. (\*\*)

Dreimal hat er sich verheirathet. Zuerst mit  
Ilse

(\*) Derselbe war ein Sohn des Herzogs Anton Ulrich,  
von Wolfenbüttel, und den 22 des Heumonats 1671  
geboren. Den 23 März 1731. folgte er zu Blanken-  
bourg dem Bruder, August Wilhelm, in der Regierung,  
und den 1 März 1735 gieng er mit Tode ab.

(\*\*) Herr Friedrich Christian Lesser, Senior des  
Predigants zu Nordhausen, wünschte ihm Glück,  
mit einer Schrift: Daß die geistliche Doctorwürde  
de einem ächten Adel nicht unanständig sei.  
Nordhausen, bei Johan August Cölern. 1748.

4. 3 B.

Schmerzahls festleb. Gel.

Æ



Zissaben Margarethen, einer Tochter des vorhin gedachten Albrechts zum Felde, (\*) die 1732 starb. Hernach, den 28 des Christmonats 1733, mit der bisherigen Canonissin im Kloster Isenhagen, Elisabeth Dorotheen von Haselhorst, einer Tochter Johan Ernsts von Haselhorst, Erbherrn auf Hermansburg; und Marien Eleonoren von Havicchorst. Sie war den 1 May 1699 geboren, verstarb den 11 des Christmonats 1740 nach einer schweren Krankheit, (\*\*) und hinterlies keine Leibeserben. Jeho lebet er in der dritten Ehe. Ich komme zu seinen gelehrten Arbeiten, die ihn längst unsterblich gemacht haben. Hier ist das Register derselben:

1) Zufällige Gedanken von einigen Vorurtheilen

(\*) Derselbe verschied in seinem 46 Jahre, den 27 des Christmonats 1710, als Professor der Gottesgelahrtheit, imgleichen der Vernunftlehre und Metaphysik, auch Pastor primarius an der Nicolaiskirche, zu Kiel. Den 9 des Herbstmonats 1675 kam er in Hamburg zur Welt. Der Vater, Heinrich Felden, war Secretarius im fedingischen District. 1693 gieng er auf die Universität Leipzig. 1694 nach Wittenberg. 1695 kehrte er nach Hamburg. 1698 zog er nach Kiel. 1699 begab er sich aufs Land, als Hofmeister eines jungen Herrn von Ahlesfeld. 1701 kam er zum andernmal nach Kiel. Darauf wandte er sich nach Schleswig. 1704 ward er Prediger in Tönningen. 1709, Professor in Kiel. 1712, Pastor primarius daselbst.

(\*\*) Ein Gedicht auf diesen Todesfall liest man von dem Herrn Elias Cospas Reichard in dem ersten Theile der in Hamburg gesammelten Reden, von der Auferstehung der Todten, auf der 785 bis zur 798 S. Siehe meine zwo. Nachr. von jüngstv. Gel. im ersten Bande, auf der 648 S.



theilen in der Poesie, besonders in der deutschen, eröffnet von Selintes. *Leister Vortrag.* Lübeck, eigentlich Kiel, 1716. 4.

2) Die Herrlichkeit Jesu, als des eingebornen Sohnes vom Vater, in einer am Himmelfahrtstage in der kielischen Nicolaitische gehaltenen Nachmittagspredigt aus der ordentlichen Festepistel vorgestellt. Kiel 1716. 4.

3) Eine akademische Streitschrift, unter Albrechts zum Felde Vorſitz: *Pontificis salis apostolici expertes in re fidei fluctuare, ad Matth. V. 13.* Das. 1717. 4. Vermehrt, Das. 1718. 4.

4) Eine, unter Nicolaus Möllers Vorſitz: *Apologia pro Martyribus, aduersus M. Antoninum Philoſophum, Imperatorem, ad l. XI. τῶν ἐν ἐκείνῳ S. 3.* Das. 1718. 4.

5) *Demonstratio Sectae Nicolaitarum, aduersus doctissimos eius oppugnatores.* Sie stehet in der *Bibliotheca historico-philologico-theologica.* Classis primae fasciculo quarto. *Bremae, typis & impensis Rudolphi Hofferi.* 1718. 8. von der 381 bis zur 446 S. Es wird wider den Campeg Biringa, Hieronimus Durer, und andere, (\*) bewiesen, daß eine Secte der Nicolaiten da gewesen ist. Biringa antwortete in seiner *Anacristi Apocalypsis.* Amstel. 1719. auf der 34 S. Und der wittenbergische Professor Johan Wilhelm Jan, lieferte eine *Commentationem theologicam de Nicolaitis, ex*  

X 2 haere-

(\*) So hat Herr Zeuman die Nicolaiten aus dem Register gestrichen. Siehe diese Gesch. im zweiten Stck, auf der 149 S.



*haereticorum catalogo expungendis.* Witteb. 1723. 4. 5½ B. Herr von Mosheim brachte seine Demonstration, mit einem Supplemente, in sein *Syntagma disputationum ad historiam ecclesiasticam pertinentium*, und zwar in den ersten Band, auf die 389 und fgg. S.

6) *De die Christi ab Abrahamo visa, ad locum Iob.* VIII. 56. (\*) coll. Hebr. XI. 19. *Meditatio.* Sie stehet in der gedachten bremischen Bibliothek, *classis secundae fasciculo secundo.* 1718 von der 209 bis zur 256 S. Ingleichen auf der 31 bis zur 72 S. des folgenden Werks: *Iob. Laurentii a Mosheim, Academiae Georgiae Augustae Cancellarii, rel. Commentationes et orationes varii argumenti. Collegit, nonnullas ex Schedis perill. Auctoris recensuit, et praefatus est Iob. Petrus Miller, A. M. Scholae Helmstad. Rector et Coenobii Marienthal. Subprior. Hamburgi, sumtibus Christiani Wilb. Brandt.* 1751. gr. 8. I A. 23 B.

7) *De vera aetate libelli ab Athenagora pro Christianis conscripti disquisitio.* Stehet in erwehnter brem. Bibliothek, *classis secundae fasciculo quinto.* 1719. von der 853 bis zur 883 S. Das Jahr 177 nach Christi Geburt sol es seyn, da Athenagoras die Schutzschrift für die Christen fertigsetzt hat.

8) *De imaginibus telesicis, quas Apollonius Tynaeus consecisse dicitur Epistola* Das. *classis tertiae fasciculo primo.* 1719. von der 1 bis zur 35 S. Und

(\*) Eine Abhandlung über diese Schriftstelle aus der Feder des Herrn Zeumans ist am jetztbemeldeten Orte auf der 157 und fg. S. angezeigt.



Und in der gedachten Sammlung des Herrn Millers, von der 465. bis zur 496. S. Der dresdensche Rechtsgelehrte, Christfried Wächter, lieferte dagegen einen Brief in den *Actis Eruditorum* (\*) von 1721, auf der 177 S. Herr von Mosheim ertheilte darauf:

9) *Ad virum amplissimum & consultissimum, Christfriedum Wachtlerum, Ictum, pro dissertatione sua de telesticis Apollonii Tyanaci imaginibus Epistolam criticam.* In gedachter Bibliothek, *classis quintae fasciculo secundo.* 1721. von der 216. bis zur 253. S. Hiemwider schrieb Wächter in den *Act. Erud.* von 1723, auf der 337. S. Auch nam la Croze durch jenen ersten Auffaz des Wächters Gelegenheit, eine Abhandlung an den Herrn von Mosheim zu verfertigen. Wir lesen dieselbe in oftgenanter Bibliothek *classis quintae fasciculo quarto.* 1721. von der 656. bis zur 669. S. mit der Ueberschrift: *Maturini Veyssiere la Croze, de Scriptore Quaestionum ad Orthodoxos, quae inter Opera Iustini Martyris edi solent, ad virum celeberrimum, Iohannem Laurentium Mosheim Epistola.*

10) Eine alt. Streitschr. *de Barnabae Evangelio veteri & nouo, aduersus Ioh. Tolandum, Respondente Iacobo Brodersen.* Kiel. 1719. 4.

11) Eine andere, *de discrimine Nazaraeorum & Ebionaeorum. Resp. Iob. Frider. Licht. Das.* 1719. 4.

12) *Inquisitio in historiam Nazaraeorum, aduersus Ioh. Tolandum. Resp. Iacobo Richardi. Das.* 1719. 4.

13) Jetztgenante drei alt. Streitschriften erschie-

3

nen

(\*) Siehe von solchen am angef. Orte, auf der 149 S.



nen vermehrter in den *Vindiciis antiquae Christianorum disciplinae, aduersus Iob. Tolandi, Hiberni, Nazarenum. Das. sumtibus Barthol. Reuteri. 1720. 4.*

14) Von solchen *Vindiciis* trat nachher folgende vermehrte Auflage hervor: *Vindiciae antiquae Christianorum disciplinae, aduersus celeberrimi viri Iob. Tolandi, Hiberni, Nazarenum. Editio secunda, priori longe auctior. Accedit de vita, fati, & scriptis Iohannis Tolandi Commentatio. Praefationem, qua atheismi calumniā a s. scriptura depellitur, praemissit Iob. Franciscus Buddeus. Hamburgi, impensis viduae Boni Schilleri & Iob. Christoph. Kirneri. 1722. 8. 1 A. 15 1 B.* Man findet allhier:

a) Eine Zuschrift an den Herzog Carl Friedrich von Holsteingottorp. (\*)

b) Die gedachte Vorrede des Buddeus.

c) Eine Vorrede unsers Herrn Verfassers.

d) Ein Gedicht des Henrich Muhlus auf denselben.

e) Die *Commentationem de vita, fati, & scriptis Tolandi.* Sie theilet sich in 34 Paragraphen, und machet 11 1/2 B. aus. Es heisset darinnen: *In Hibernia Tolandum esse natum, omni caret dubio. Sacris parentes romani, addictos fuisse, prope certum est. Sacerdotis eum esse filium, quidam testantur, & probrosum ipsi ortum obiciunt, quum coniugis sacrorum in coetu romano ministris interdictum esse nullus nesciat. Ea vero ingenii felicitate crebatur, ut non modo in litterarum studiis eximios*

(\*) Der den 30 April 1700 geboren, und den 18 des Brachmonats 1719 gestorben ist.



mos plane progressus faceret, verum etiam mature  
 satir intelligeret, religionis, in qua educabatur, prae-  
 cepta incorruptae rationi inimica esse. Decimum  
 supra sextum vix attigerat annum, & iam publice  
 melioribus sese sacris, eiurata Romanorum religio-  
 ne, fauere profitebatur. Prima litterarum semina  
 Redcastliae, haud procul Londonderio, hauserat.  
 Quam urbem 1687. cum glascouensi Scotorum Aca-  
 demia commutabat. Nullum dubium est, quin san-  
 ctiori sapientiae, quam Theologiam vocant, inprimis  
 operam dederit. Proficiscebatur postea Edinbur-  
 gum: Quo in loco dignus a publicis doctoribus habe-  
 batur, qui in Philosophiae Doctorum, quos Magistros  
 adpellant, numerum referretur. Factum id est 1690.  
 Hoc eruditionis praemio exornatus Angliam, & non  
 multo post Lugdunum Batauorum sese conferebat:  
 In qua quidem Academia Friderici Spanhemii insti-  
 tutione in Historia sacra utebatur. Mirabili a pue-  
 ritia flagrabat inclarescendi cupiditate. Huic au-  
 tem optime a se consultum iri existimabat, si anti-  
 quis hominum opinionibus bellum indiceret, consue-  
 tisque inprimis de religione sententiis novas oppo-  
 neret. Primus famae colligendae gradus ipsi erat  
 carmen in sacrorum ministros, asperum certe, du-  
 rum, & maledicum, cui Tribus Leui nomen praefi-  
 xerat, Londini, uti suspicor, antequam ad Belgar  
 abiret, a iuvene viginti forte annorum editum. Sed  
 non minus acerbum poema huic ab ignoto quodam  
 opponebatur. Rabsakeb vapulantis nomine. Ma-  
 iora moliebatur Tolandus, quum e Belgio in Britan-  
 niam redux factus esset. Constat ipsius testimonio,  
 Oxonii per tempus quoddam, quum e Batavia redi-



isset, eum vixisse. Certum etiam est, inde Londinum cum commigrasse. Quum pontificiis sacris primum valedixisset, maxime in eorum propendebat partes, quos Nonconformistas in Britannia vocare moris est. Non multo post etiam in his, quod eum offenderet, reperuisse videri volebat, ac propterea, se-ctis omnibus neglectis, noua ratione veritates sacras explicare ipsemet tentabat. Dissertationem epistolicam de nacuis & erroribus Systematum Theologiae consignabat: Quam tamen publici factam esse iuris non arbitror. Annus agebatur 1696, quum Londini, forma, quam octauam vocant, primum describeretur, & omisso quidem auctoris nostri nomine, famosus liber: Christiana disciplina mysterii expers. Eodem anno eademque forma Londini denuo describebatur libellus hic, praefixa auctoris noua praefatione. Haec editio a priori differt, quod in ea nonnulla, quae in prima libri sectione obscurius fuerant antea exposita, planius, quo ab iis etiam, qui Philosophiae praecceptis non imbuti sunt, intelligerentur, expressa sint. Extat & idem liber tertio editus adiuncta auctoris Apologia. Adcurate haec editio secundam refert. Puto vero, in scio auctore tertio hoc opusculum prodixisse. Londini 1702 lucem vidit. Sub initium veris 1697 Tolandus Dublinum petebat. Commoti iam erant animi & doctorum & plebis aduersus eum. Consumta confestim, quam adtulerat, pecunia, multum aeris alieni contrabebat. Quod vero omnium maxime rebus ipse nocebat, id erat, quod suas de religione opiniones, nulla cautione adhibita, obuiis exponere cuperet. Consilium illud, quod Iuratorum vocant, contra eum a nescio quibus implo-

raba-



rabatur. Quod quidem ex more rem ad tribunal regium deferbat. Delationis huius formula, quo nullus, quid ageretur, nesciret, Dublini formis describatur, ac per vicos urbis venalis circumferebatur. Eodem tempore nomina virorum & foeminarum, qui paulo familiarius eo vsi erant, edebantur, discipulorumque eius, tamquam nouae sectae auctoris, nota illis inurebatur. Haud ita multo post Dublinum summi veniebant viri, qui supremo Regis nomine iudicia administrarent. Quos quum dublinensis praetor, Hancockius, oratione publica exciperet, causam inprimis coetus Sernatoris illis commendabat, cui a Tolandistarum factione ingens imminere videretur periculum. Interea Petri Brownii confutatio libri Tolandi prodibat, quae odio contra eum concepto incredibile pondus addebat. Qui ex publico Regni Hiberniae consilio delecti erant, vt de rebus religionis deliberarent, d. 14. Aug. 1697. decernebant, librum Tolandi censurae consilii publice subiiciendum esse. Fiebat id d. 28. eiusdem mensis. Quae damnanda iudicabantur, ex libro in medium producebantur. Accusationis capitibus recitatis, deliberatio de illis in 4. Sept. diem differebatur. Tolandus, die, qui hunc antecedebat, epistolam ad quemdam ex senatoribus consilii publici dabat. Edita deinceps ab eo haec epistola, pars est Apologiae suae, quam publici Hiberniae consilii decreto opposuit. Conueniebat constituto die consilium. Pronunciabatur, comburendum esse librum. Quod iis placuerat, qui ad religionis negotia delegati erant, publico postea totius Senatus consulto d. 9. Sept. confirmabatur. Summa latae sententiae haec erat: Librum,

Æ 5

quo.



quoniam multa contineat dogmata, cum christianae religioni, tum eorum diuini in Hibernia contraria, manu carnificis publice comburendum esse. Scriptorem, Tolandum, in custodiam publicam a statore regio mittendum, legumque vindicem ex praescripto harum cum eo agere debere, quod librum illum ediderit. Primae parti sententiae sine mora obtemperabatur. Undecimo Septembris die liber manu carnificis in ignem mittebatur. Posteriori autem decreti parti quo minus obediri posset, Tolandus prouidebat, quippe qui matura fuga, antequam capi posset, salutis suae consulebat. Interim d. 9. Sept. ignoti cuiusdam liber contra Tolandum prodibat. Porro Job. Norrisius & Paynius libellum auctoris nostri confutarunt. Ille peculiari libro de rationis & patrefactionis diuinæ concordia. Hic duobus sermonibus. Eduardus Stillingfleetus, in vindiciis doctrinae de Trinitate, sententiis Tolandi aduersarium se praebebat. Praeter hos Tolandus in eis, qui publicis scriptis librum suum adgressi sunt, nominat Doctorem Beuerley, Beckensalium, Gailbardum, auctorem libri: The Gentleman's Religion, denique scriptorem libri: The occasional Paper. In Germania Langershaufsum, Ienensium Professore, duabus dissertationibus mysteriorum Christianorum vindicias contra Tolandum dedisse, accepi. His omnibus aduersariis, praeter Apologiam contra publicum Hiberniae consilium, nihil Tolandus reposuit. Eiectus ex Hibernia, Londinum reuertebatur. Hic dictam Apologiam contra Senatum Hiberniae emittebat. Paulo post alius quidam defensionem scripsit Tolandi. Quum duae in Britannia factiones sint, quarum



quarum altera Regum auctoritatem, altera populi  
 tuetur, huic sese nosse adiungebat. Qua de causa  
 in eorum referebatur numerum, quos Monarchoma-  
 chos & Republicanos vocare consuetudo fert. Edi-  
 dit 1699 Ioh. Miltoni opera iunctim, eisque viri ipsi-  
 us vitam anglico sermone consignatam praemisit.  
 Duplici forma haec vita prodit, maiori & minori,  
 quam octauam vocant. Maiori, ipsi Miltoni ope-  
 ribus praefixa est, quae tribus grandioris formae vo-  
 luminibus emissae sunt. Minori, separatim lucem  
 vidit. Plures fuisse tum temporis, qui calamum &  
 ingenium aduersus eum exercuerint, ex propriis  
 ipsius verbis, sub initium Amyntoris, colligere licet.  
 Sed duo praecipui eius extiterunt aduersarii: Wag-  
 stassius, in vindictis Regis Caroli I. Lond. 1699. 8.  
 Et Offspring Blakballus, in sermone sacro. Lond. 1699.  
 4. Virique horum Amyntorem opponebat: Id enim  
 libello nomen faciebat, quo eorum accusationes dilue-  
 re conabatur. Amyntor duos nactus est aduersa-  
 rios, Stephanum Nyaeum & Ioh. Richardsonum.  
 Illum, in historia & defensione canonis noui Testa-  
 menti. Lond. 1700. 8. Hunc, in libro: *The Canon  
 of the new Testament vindicated in Answer to the  
 objections of Iohn Toland, in his Amyntor.* Lond.  
 1700. 8. & 1704. 8. Neutri horum aduersariorum  
 aliquod Tolandus reposuit. 1699. libellum emittebat,  
 qua militarem Angliae disciplinam emendare stude-  
 bat. Nec nouo consilio patroni deerant, ita ut eo-  
 dem anno liber denuo formis describendus esset.  
 1700 duo eius libri, Christiana disciplina mysterii ex-  
 pers & Amyntor, in perniciosorum librorum ordi-  
 nem, a delectis concilio inferioris doctorum sacrorum  
 ordinis



ordinis referebantur. Illa, simulac hoc acceperat, litteras ad Georgium Hoperum dabat, quae publice extant. Postea secundam ad eundem epistolam exarabat, quae pariter publici iuris facta est. Inferior doctorum ordo ad antistites de duobus eius libris publico scripto referebat. D. 20 Martii idem ordo de-  
 nuo antistites compellabat, addebatque perniciosorum dogmatum, quae liber, Christiana disciplina mysterii expers, complecteretur indicem. Antistites ex Iuriconsultis, quid leges permetterent, quaerebant. Quorum sententia percepta, d. 8. Apr. respondebant, leges prohibere, quo minus sine Regis permissione libri eius generis condemnari, eorumque scriptores poenis coerceri possint. Examinabant interim antistites librum, & omnino periculosis sententiis laborare deprehendebant. Tolandus peculiari scripto aduersariis obuiam iuit. Vindictum enim Liberium, ut vocat, emisit Lond. 1702. 8. 1700. Iacobi Harringtoni opera collegit, & auctoris vita instruxit: *The Oceana of James Harrington and his other Works.* Lond. 1700. fol. Circa idem forte tempus carmen ab eo compositum, quod Clito, seu de viribus eloquentiae, inscripserat. Inscio tamen auctore, W. H. publicae luci illud exposuit. Annus 1701 alia eius scripta protulit. Praecipuum est liber, cui Angliae liberae nomen dedit, anglice scriptus, sed statim in belgicam, & gallicam linguam conuersus. Pro-  
 dibat porro: *The art of governing by Partys.* Lond. 1701. 8. Tertium his duobus librum addidit: *Paradoxes of State.* Lond. 1701. 8. Quum 1702 Mac-  
 clesfieldtus a Wilhelmo Rege Hannoueram mitteretur, ut Senatus de successionem familiae Brunsvicensis decreta



decreta eo perferret; Tolandus etiam ex Belgio eo contendebat. Aduentantem non nimis clementer Macclesfieldius recipiebat, postea tamen singulari fauore complectebatur. Tradito in manus Principis Sophiae summi Senatus decreto, primus, qui eam salutaret, Tolandus erat, qui, flexo genu Angliam suam liberam ei offerebat. Princeps non modo singulari eum comitate compellabat, verum etiam, quod & Georgius fecit, magnificis muneribus donatum dimisit. Berolinum deinceps noster adiit. Pomeraniam quoque attigit. In Britanniam reuersurus, Belgiumque transiens, Macclesfieldius auctoritate sua efficiebat, ut ad Wilbelmum, Regem, qui tum in Belgio commorabatur, admitteretur. Extat itineris ab eo facti fructus, si ita libellus vocari potest, quo duabus epistolis Hannoueranae & Borussiae aularum statum demonstrare studuit. Prodiit is primum anglice, Lond. 1706. 8. Eodem anno in gallicam, itidem in germanicam linguam conuersus exiit. Edidit, nescio quis, lingua belgica epistolam ad duas Tolandi litteras, qua multa in illis reprehendit. Germanica eius versio mox prodiit. Tolandus in Britanniam redux, emittebat: 1) *Vindicium Liberium*. 2) *Reasons for addressing his Majesty* cet. Lond. 1702. 8. 3) *Letters to Serena*. Lond. 1704. 8. 4) *Matthaei Scheineri, Cardinalis, orationem 1514 sanctiori Britanniae consilio oblatam: A Philippick Oration* cet. Lond. 1707. 8. Post biennium eam in Bataua formis wetstenianis denuo describi curauit, & latina quidem lingua, qua initio conscripta erat. 5) *Librum*, cui *Adeisdaemonis* imposuit nomen. Hagae 1709. 8. Hunc multi resutarunt. c. g. Iacobus Fayus,



Fayus, in *Defensione religionis. Ultrai.* 1709. 8. Elias Benoist, in libro: *Melange de remarques critiques* cet. Delf. 1712. 8. 6) *The elogy and character of her royal Highness, the late Princess Sophia* - - translated into English. Lond. 1714. 8. 7) *Librum, in quo Iudaeorum causam apud summum Britanniae consilium 1715 egit.* 8) *Nazarenus.* Huic se opposuerunt: Thomas Mangey, scripto: *Remarks upon Nazarenus.* Lond. 1718. 8. Iacobus Paterson, libro: *Anti-Nazarenus.* Lond. 1718. 8. 9) *Tetradymum.* Lond. 1720. 8. Quatuor is colloquiis absolutur. Primum in controuersiam vocat libellus: *Hodyus confuted.* Lond. 1721. 8. 10) *Pantheisticon.* Praeter hos, quos enumeravi, num alios adhuc libros composuerit, ignoro, si duos excipias labores, qui, quo anno editi sint, non exquirere potui. Alter est versio anglica partis prioris Ioh. Clerici, de incredulitate, libri. Alter, versio anglica libri pestilentissimi, Iordani Bruni: *Spaccio della bestia trionfante.* Postremo plures ei libri adscripti sunt, quorum tamen auctor minime est.

f) *Die Vindicias selbst.* Sie bestehen aus einer Praeparatione, und dreien Sectionibus. Die Sectio I. De Barnabae Euangelis, quaestioneque: Num Turci in Christianis habendi sint? fasset 9 Capittel unter sich. Sie sind: Cap. I. De recentiori Barnabae Euangelio. II. Animaduersiones in fragmenta & specimina recentioris Euangelii Barnabae. III. De antiquo, quod fuisse dicitur, Barnabae Euangelio. IV. De Turcarum Euangelio. V. De discrimine Nazaraeorum & Ebionaeorum. VI. In historiam Nazaraeorum inquisitio. VII. De Ebionacis



*Ebionaeis & Ebione. VIII. Quo dogmata Ebionaeorum in nullo antiquissimorum coetuum obtinuisse evidenter docetur. IX. Conclusio sectionis primae.*

*Die Sectio II. De veris rationibus disciplinae a Iesu Christo traditae hat 3 Capittel. Cap. I. Quo sententia Tolandi de veris disciplinae Christi rationibus proponitur, & generatim consideratur. II. Examen argumentorum Tolandi pro sua de Christi disciplina sententia. III. Quo commoda excutuntur, quae ex noua hac sententia manare dicuntur.*

*Die drei Capittel, welche die Sectio III. Apologia pro librorum noui foederis auctoritate in sich faßt, sind: Cap. I. De miscellaneis quibusdam quaestionibus. II. Consideratio obiectionum in Amyntore propositarum contra auctoritatem librorum noui foederis. III. Quaestiones 4 Tolandi excussae.*

*g) Einen indicem rerum nec non auctorum praecipuorum.*

*h) Indiculum errorum.*

*i) Ein Epigramma des bremischen Theodor Hasen auf den Herrn von Mosheim.*

*15) Disquisitio chronologico-critica de vera aetate Apologetici a Tertulliano conscripti, initioque persecutionis Seueri, ad virum clarissimum Sigebertum Hauercampum, Professore Eloquentiae & Histor. in Academia Lugduno-Batava. Lugduni Batavor. apud Isaacum Seuerinum 1720. 8. Vermehrt, Helmstedt, 1724. 4. Endlich stehet sie in dem Syntagma dissert. ad hist. ecclesiast. pertinentium. Vol. I. auf der ersten und den fgg. S.*

*16) P. Iob. Pauli Cbیارandae, Platiensis, S. I. Pluria, siue Platia, hodie Piazza, vrbs Siciliae antiqua, noua,*



*novae, sacrae, & nobilis. Nunc primum recensuit, ex italico sermone latine vertit, praefatione observationibusque locupletavit. Lugd. Batav. 1720. fol. Stehet in dem zwölften Theile von dem Thesau- ro Antiquitatum Siciliae, welchen Peter von der Aa 1722 zu Leiden ausgab.*

17) *De eo, quod iustum est circa litterarum sacrarum ex praeis Scriptoribus interpretationem & emendationem, Cogitationes philosophicae. Resp. Zacharia Stampeel. Kiel 1720. 4. Johan Andreas Kleffel schrieb dawider eine Diss. de interpretatione novi Testamenti ex Scriptoribus profanis. Witteb. 1722. 4. Ein Ungenanter vertheidigte den Herrn von Mosheim, in der kurzen Untersuchung einer Disputation, von Erklärung des neuen Testaments aus heidnischen Büchern, welche Kleffel wider Mosheim unlängst in Wittenberg gehalten und herausgegeben. Köln, bei Peter Marteau. 1723. 4. Herr von Mosheim selbst rechtfertigte seine Sätze, bei Einrückung seiner Abhandlung in das Syntagma dissertationum ad sanctiores disciplinas pertinentium, auf der 136. und den fgg. S.*

18) *De Iohanne in feruens oleum coniecto, ad Christoph. Aug. Heumannum Epistola. Stehet in der brem. Biblioth. classis quartae fasciculo primo. 1720, von der 24 bis zur 65 S. Und in dem Syntagmate diss. ad hist. ecclesiast. pertinentium. Vol. I. auf der 497 und den fgg. S. Herrn Heumanns Epistola responsoria findet sich in jener Bibliothek, classis quartae fasciculo quinto. 1721, auf der 935 und*



und den fgg. S. (\*) Dagegen erschien von unserm Herrn Verfasser

19) eine *Epistola responsoria*. Das. *classis quintae fasciculo tertio*. 1721, von der 550 bis zur 561 S.

20) *Cogitationes de studio historiae litterariae*. In *Beholdts Miscellaneis lipsiensibus*. Tom. VI. von der 63. bis zur 82. S. Und in der vorhingemeldetten Sammlung des Herrn Millers: *Job. Laurentii a Mosheim . . . Commentationes u. s. f.* von der 101. bis zur 120. S.

21) *De Deo sancto, quem Heliogabalus in penetrale Dei sui transulit, ad Lampriadi Heliogabalum, cap. VII. Dissertatio*. In den erwähnten *Miscellaneis lipf.* Tom. IX. von der 271. bis zur 282. S. Und bei dem Herrn Miller, von der 259. bis zur 268. S.

22) Das Band der Vernunft und Tugend in der hohen Person der weiland reichsfrei hochwohlgebohrnen Frauen, Maria Friderica, gebohrnen Wezlarin von Marsilien, des weiland hochwürdigten u. hochwohlgebohrnen Herrn, Herrn Otto von Qualen, Ihro hochfürstl. Durchl. des Herrn Bischofs von Lübeck, geheimen Raths und Hofmarschals, Erbherren auf Siggen und Windeby, nachgelassenen Frau Witwen, in einer Lobrede gewiesen. Kiel, bei Barthold Reutern. 1721. fol. Die andere Auflage. 1726. 4. Die dritte, 1729. 4.

23) Ob-

(\*) Hieselbst auf der 155. S.

23) *Observationum sacrarum & historico-criticarum liber primus. Accedit Oratio de ea, quod nomen est in studiis linguarum & Critices. Amstelodami. Curabat Gerardus onder de Linden. 1721. 8.* Zwei Stücke aus diesem Werke lesen wir in der mehrgedachten millerischen Sammlung. Es stehet nemlich die *observatio historico-critica de existimatione celeberrimi Philosophi, Apollonii Tyanaei*, hieselbst auf der 347. bis zur 452. S. Und das *brevue spicilegium de scriptis Apollonii Tyanaei*, folget von der 453. bis zur 464. S. Die gedachte Rede wäseth die Sprach- und Critikpedanten mit einer scharfen Lauge. Daher sie auch damals, als sie von dem Herrn Verfasser zu Kiel gehalten wurde, allen Zuhörern nicht gleich angenehm war. Gleich im Eingange heist es: *Paucos reperiri humaniores, inprimis sane dolendum est. Vbiuis voltare video, qui hoc nomine censi volunt. Quosnam vero? Non dicam sordidos, illiberales, subrusticos. Magnum quidem vitium, sed ferendum tamen. Inspidos, infictos, circulatorum socios, nugarum sacerdotes. Homines, qui thesauros magna voce spondent, carbonem proferunt: Qui quum alii aurum ex stercore colligant, id strenuo agunt, ut ex auro stercus conquirant: Qui, quum brevis fluctuantis huius vitae cursus, magnum quod conficiendum nobis stadium, in iis tamen se exercent quaestionibus, quas vel pueri rideant: Est, quod caput rei est, in his nugis adeo sibi placent, adeo tumidi sunt, ut se solos Phoebi fratres, reliquos stiptes, aut si quid hisce vilius, existiment. Hi sunt, quorum insana sedulitas litterarum neglectum pe-*

*perit.*



perit. Hi sunt, qui nimium laborando id effecerunt, ut pauci in eis laborare valint. Was er durch das *Nimium* in studiis linguarum & Critices wolle verstanden wissen, zeigt er überhaupt so an: *Ne quem vox nimium tarbeat; illud a me ita dicitur, cuius nullus plane fructus, nulla potest intelligi utilitas, illud quod in obscuritate ac tenebris perpetuo versabitur, quidquid nullo moliantur magistri, illud denique cuius per se patet vanitas, vilissimumque pretium.* In der weitläufigen Ausführung leitet er unter andern das lateinische Wort *aspicio* von dem griechischen *εἰς* spendend her, um dergleichen Wortklaubern ihr lächerliches Unternehmen vorzurücken. Mancher stolzer Sprachgeist kan hier seinen Fehltritt finden. Der Schluß der Rede fällt endlich so: *Laborabo, ac nihil magis, quam delictos illos homines spernam, qui cessatione nihil iucundius existimant. Non vero, ut lapillos quosdam ex litore colligam, quos turbulentum proiecit mare. Ludentium ac desipientium haec opera sit. Mibi gemmas inuestigare & erueres suavis erit.*

24) De Pygmaeis, Aethiopiae populis, Dissertatio. Accedit de statura corporum Beatorum, adversus Bernhard. Connor, adpendix. Resp. Antonio Wilhelmo Zwerg. Kil. 1721. 4. Wieder aufgelegt ohne des Herrn Verfassers Wissen. 1724. 4.

25) Iob. Francisci Angelitae, Recinetensis, Urbis Recinetae origines, historia, & descriptio. Qua non modo rerum, quae huic oppido, verum etiam quae aliis Marchiae anconitanae civitatibus evenerunt, memoria continetur. Italice pridem inscripta & invito Auctore vulgata, nunc latine versa a Iob. Laur.



Moshemio. Cuius praefatio, & annotationes, accedunt. Stehet in dem neunten Theile von dem gedachten *Thesauro Antiquitatum Siciliae* des Pestors von der Aa.

26) Iosephi Bonfilii & Constantii. Equitis Messanensis, Messanae urbis nobilissimae descriptio, octo libris comprehensa. Ex italico latine vertit, recensuit, praefatione, nouo indice, & animaduersionibus locupletauit. Stehet eben daselbst.

27) Ioh. Baptista Guarnerii *Dissertationes sex historicae Catanenses*. Recensuit, ex italico latine vertit, plurimis observationibus & praefatione de *Scriptoribus Martyribus S. Agathae* instruxit. Lugduni Batavi. 1722. fol. Alda im 11. Theile.

28) Mariani Valguarnerae, Panormitani, regii Capellani Philippi IV. & Abbatis S. Anastasiae, de origine & antiquitate Panormi, primisque Siciliae & Italiae incolis. *Commentatio*. Latine conuertit, recensuit, praefationem praemisit, & animaduersiones subiiecit. Lugd. Bat. 1723. fol. Alda im 13. Th.

29) Placidi Reynae, Comitum Protini & Philosophiae apud Messanenses Professoris primarii. *Urbis Messanae notitia historica*, in duas partes distributa. Ex italico primus vertit, recensuit, notis passim illustrauit, praefationem denique praemisit. Lugd. Bat. 1724. fol. Im 9. Theile.

30) Vberti Folietae de linguae latinae usu & praestantia libri tres. Edidit, notas subiiecit, dissertationem de linguae latinae cultura & necessitate, cum vita Folietae, praemisit. Hamburgi, apud Theodorum Christoph. Felginer. 1723. 8. 18. Bogen. Die gedachte Dissertation liest man nachmals in der mehr



mehrerwehnten millerischen Sammlung, von der 269. bis zur 324. S.

31) Eine akad. Streitschr. *de vi argumenti, quod a tuto ducitur, in sacris controuersis. Respon-  
dente Iona Iacobo Mullero. Helmst. 1723. 4.* Sie  
steht auch in den *Primitiis Iulii*. Ingleichen in  
dem *Syntagmate diss. ad sanct. discipl. pertin.* auf  
der 719. und den fgg. S.

32) *Primitiae Iuliae. I. De Christo vnice Theo-  
logo imitando. Oratio. II. De felicitate eorum, qui  
pura mente sunt, ad Matth. V. 8. Commentatio. III.  
De vi argumenti, quod a tuto ducitur, in sacris con-  
trouersis. Guelpherbyti, impensis Iob. Christoph.  
Meisneri. 1723. 4. 18 B.* Die erste von diesen  
dreien Abhandlungen steht auch in dem *Syntagma-  
te diss. ad sanctiores disc. pert.* auf der 578. und  
den fgg. S. Der Herr Verfasser sagt: *Animus  
mibi est ostendere, Seruatorem esse unicum exemplum,  
in quod, tamquam in speculum, intueri debeat Theo-  
logus. Ipse Christus satis dilucide exemplum se di-  
scipulis, quod vnice imitarentur, reliquisse pronun-  
tiat Iob. XIII. 15. Matth. XXIII. 10. Hinc qui,  
magistro coelestes sedes repetente, commodis gregis  
eius prospiciebant, diuini viri, nihil sibi gloriosius  
existimabant, quam si Christi sectatores non videren-  
tur tantum, sed reuera essent. De iis, qui a sociis  
Seruatoris praepositi sunt sacro muneri. Ignatius lo-  
cupletissimus testis est Ep. ad Magnes. nullum eorum  
a norma Christi recessisse. Sed quid est, quod exem-  
plis, quod praeceptis, Iesum vnice Theologo imitan-  
dum esse, demonstrare studeo? Fingite, nihil horum  
usquam extare, nec mandatum, nec vestigium, quo  
senten-*



sententiam muniamus, superesse. Ipsa tamen acquiritur pro ea verba faciet. Nemo tam amicus erit, quin quanto humanis praestantiora sunt divina, tanto excellentiorem esse agendi rationem, quam Christus ipse sequutus est, sapientissimi cuiusvis montis & institutis profiteatur. Fonte relicto ex paludibus sitim restringere, aegrotantis animi est indicium. Si ut ipsius Servatoris locum succedere, qui Theologi audiunt, ac nihil ideo magis adpetere debere, quam ut veri eius sint discipuli, nobiscum cogitemus, nouo argumento id, quod tuendum recepinus, corroborabitur. Non is enim verus alicuius in docendo successor habetur & discipulus, qui ex multis illius praeceptis quaedam seligit, quibus se adstringat; non is, qui partim huius, partim alterius disciplinae se addicit; non is denique, qui spernendum esse iubet docendi modum, quem ille praetulit: Sed is demum verus dici debet alicuius discipulus, qui magistrum, cui se formandum tradidit, quemue reddere debet discipulis, totum adumbrare nititur. Spectate humanae sapientiae consultos. Qui Socratici videri volebant, id sibi quoque datam existimabant, ut magistri more interrogatiunculis & dialogis veritatem, quam illi putabant, propagarent. Qui Platonis sententias iurabant, & obscuriorem illam tractandi rationem, quae familiaris praeceptoris suerat, suam faciebant. Gloriosius esse; nulli sunt, qui negent, a Regis nutu pendere, quam a serui. Dudum animo meo persuasi, nulla ex re maius detrimentum cepisse ciuitatem Christi, quam ex illa, quod Christi moribus & institutis neglectis, aut prauis animi commotionibus & proprii ingenti inuentis, aut minus castis aliorum,



rum, in quibus dignitas quaedam erat, praeceptis doctores quidam obsequuti sunt. Adumbrabo divini nostri doctoris exemplum, & quemadmodum ille Theologi officium exsequutus sit, explicabo. Principio, si, quid unice sibi in docendo proposuerit, quae ritus, id unum spectasse reperietis, ut Dei gloriam, & salutem auditorum promoueret. Non ille plausum captabat populi, non honoribus operam dabat. Indicaunt, recte de rebus divinis sentiendi principium esse, sacras non ignorare litteras, & inde laborum initium Theologo ducendum esse. In utrisque, & dogmatibus, & morum praeceptis, explicandis strenuum sese exhibuit. Non omnes acriter persequitur errores, quibus nemo umquam mortalium caruit, sed eos tantum, a quibus ipsi salutis fundamentis periculum imminerebat. Reliquos non probat, at tolerat, dissimulat, & tempore potius, ac patientia, quam disputationibus curare studet. Num quid utilius, quam Christum imitari? Verum vix incrementa quaedam ceperat sanctissima religio, quum ab eximia illa norma innumeri deficerent. Nulla secta, nulla haeresis, nulla sectio caput extulit, quin a funesto homines imitandi studio principium duceret. Nisi enim extitissent, qui Valentini, qui Marcionem, qui Arium, & tot alios sectarum duces dignos esse, quos sequerentur, sibi persuasissent, in ipso flore nefandi errores extincti fuissent. Nullum est tam noxium vitium, nullus error tam capitalis, quin si liceat magnorum virorum exemplis fortitudinem regere, facile defendi queat. Perditissimi mortaliū habebant, cuius ope scelerum suspicionem depellant, nisi Christum unice exprimentum esse, tam vita, quam voce, doceamus.



33) *De Theologo non contentioso, ad 2. Tim. II. 23. 24. Diss. prima. Resp. Iob. Ioach. Schmidt. Helmst. 1723. 4. Die andere Auflage, daselbst 1724. 4.*

34) *Diss. secunda. Resp. Iob. Ernesto Rieseberg. Das. 1724. 4. Die andere Auflage, 1725. 4.*

35) *Diss. tertia & ultima. Resp. Christ. Henr. Ramdohr. Das. 1724. 4. Die andere Auflage, 1725. 4.*

36) Diese drei Abhandlungen erschienen bei einander, mit der Aufschrift: *Dissertationes de Theologo non contentioso, seu de officio Theologi circa controuersias. Editio tertia correctior. Sumtibus Pauli Dieter. Schnorrii. Helmst. 1726. 4.* Sie finden sich auch in dem *Syntagmate diss. ad sanct. discipl. pertin.* auf der ersten und den fgg. S.

37) Eine alt. Streitschr. *de Concilio dordraceno, magno concordiae sacrae impedimento. Resp. Ludolph. Frider. Laeger. Das. 1724. 4. Die andere Auflage, 1725. Die dritte, 1726.* Sie steht auch vor der bald folgenden lateinischen Uebersetzung von des Johan Hales Historie der dordrechtischen Kirchenversammlung.

38) *Demonstratio vitae Christi ex morte Apostolorum, ad 2 Cor. IV. 10. 11. Resp. Iusto Henr. Leone. Das. 1724. 4.* Und in dem *libro primo Cogitationum in noui foederis locos selectiores*, von der 141. bis zur 202. S. Sie theilet sich in 34 Paragraphen. Von dem schwereren dritten und vierten Verse des Capittels heist es: *Omnis ex eo profiscitur difficultas, quod communiter de ἀπολλόμενοι v. 3. iidem putentur esse, qui v. 4. ἄριστοι dicuntur.*

Per-



Perditos v. 3. improbos esse doctores, qui Pauli doctrinam contumeliis lacerabant, nec, ut caeremoniae a Mose praescriptae abrogarentur, ferebant, opinor. Ἀπίστοι v. 4. mihi sunt Iudaei, Graecique, quibus nondum coelestis doctrinae veritas illuxerat. Quod si obseruetur, id sibi velle Paulum constabit, peruersos illos magistros moribus dogmatibusque suis efficere, ut non tot accedant ad sacra christiana, quot accessuri essent alioquin, si haec hominum pestis non extaret. Ἐν οἷς reddi debet: Per quos. Von dem 10. und 11. Verse wird gesetzt: Duo haec membra vnā eandemque tantum legenti sententiam offerre, certissimum esse arbitror. Paulus quae decimo commate paulo dixerat obscurius de perpeffionibus ministrorum Christi, ea undecimo vocibus minus reconditis explicat. Exergasiam Rhetores eiusmodi orationem adpellant. Prudentis est, ita viam temperare docendi, ut & intelligentium cognitionem verborum efficacitate amplifiet, & rudiorum tarditati simplicitate dictionis consulat. Grauitatem perpeffionum, quibus sancti viri premebantur, ob oculos ponit Paulus. Crux Iesu signum est cum quotidianae, quam in se filii Dei suscipiunt, pugnae, tum aerumnosissimae vitae, quam priorum saeculorum Christiani inter Iudaeorum gentiumque iniurias agebant. Praeter grauitatem dolorum, quibus colluctabantur ministri Seruatoris, alacritatem eorum in tot malis sustinendis, diuinumque, quo sustentabantur, auxilium praedicat Apostolus. Quod ex calamitosissima sanctorum



etorum Dei virorum condicione valida vitae Iesu demonstratio peti possit, subiicit. In eorum animis quum tam expressa viuientis Seruatoris imago extiterit, ut nec saeuissima tormenta, nec totius orbis odium, nec ipsa denique mors eam extinguere potuerint, quid aliud inde efficitur, quam hoc, non vnam quamdam leuiter praeterfluentem, verum ipsum Seruatorem oculis eorum fuisse exhibitum? Diuturnitatem porro & grauitatem miserationum, quibus omnes paene Seruatoris nuntii laborabant, qui ex altera parte cernebant, ex altera vero fortitudinem eorum, quin laetitiam in illis tolerandis contemplabantur, illis vel hinc proelium iudicatu erat, fieri non posse aliter, quin Iesus viueret, illis quae opem ferret. Man findet in der Abhandlung eine Erklärung vom 3 bis zum 14 Verse des Capitels.

39) Iohannis Haleſii Historia Concilii dordraceni. Ex anglica sermone latine conuertit, variis observationibus & vita Haleſii auxit. Accedit de auctoritate Concilii dordraceni paci sacrae noxia, Consultatio. Hamburgi, apud Theod. Christoph. Felginer. 1724. 8. Die genannte alt. Streitschr. de Conc. dordr. ist mit beige druckt. Das Buch bekam verschiedene Widersacher. 1. Den Johan von den Zonert, in seiner Vorrede zu der Diss. de gratia Dei non vniuersali, sed particulari. Leiden 1725. 4. 2. Den Stephan Veit, in seiner Apologia, in qua Synodus dordracena, & reformata fides, ab iniquis criminationibus, quibus cum alii, tum vero maxime Iob. Laur. Mosheimius in eruditissima consulatione, quam Iob. Haleſii epistolis praemisit, pia sacrae



faciend inter Protestantes pacis negotio, temere inter-  
cesserunt, Cassellis 1726. 8. De Alerk, Aromayer,  
und Höchstatter, zeigten ihre Unzufriedenheit über  
diese Apologie. Beitz antwortete, mit seinen  
*Vindiciis, in quibus ea, quae in Apologia Synodi dor-  
dracena ad pacis inter Protestantes commendatio-  
nem dicta sunt, vindicantur, u. s. f. Cassellis 1728. 8.*  
Herr von Mosheim antwortete dem Beitz, in der  
Vorrede vor Behmens *Interpretatione locorum  
quorundam, quae in b. Luthero, aliisque Theologis  
saeculi Reformationis, nonnullis difficultatem in ar-  
ticulo de praedestinatione habere videntur.* Helmsh.  
1729. 4. 10 Bogen. Herr Georg Ludwig Des-  
der beschreibet den Streit, und widerleget Beitz's  
beide Bücher. 3. Den Johan Heinrich Gots-  
tinger, in der *Historia doctrinae de praedestinatio-  
ne & gratia Dei salutari.* Tiguri. 1727. 4. im vier-  
ten Buche, auf der 367 und den fgg. S. 4. Den  
Arminianer, Cornelius Westerbeek, in seiner  
holländischen Uebersetzung der mosheischen Ab-  
handlung von der dortrechtischen Kirchenversam-  
lung: *Onderzoek van het Gezag der dordrecht-  
sche Synode u. s. f. Amsterd. 1726. 8.* 5. Den  
Alerk, in der *Biblioth. ancienne & moderne*, im  
ersten Theile des 23. Bandes, auf der 20 S.  
6. Den Adrian a Cassemburg, in dem Anhan-  
ge zu der *Bibliotheca Scriptorum Remonstrantium.*  
Herr Carl Heinrich Lange brachte zu Lübeck 1726  
unsers Herrn Ranzlers Abhandlung von der  
dordrechtischen Synode ins Deutsche.

40. Eine alt. Streitschrift *de Paulo ex ore leo-  
nis liberato, ad 20 Tim. 1K. 17. Resp. Iusto Henr.  
Leone.*



Leone. Helmst. 1725. 4. Sie stehet hernach in dem libro primo Cogitationum in novi foederis locos selectiores, von der 203 bis zur 217 S. Die 9 Paragraphen, worinnen sie abgetheilet wird, enthalten dieses: *Ex veteribus, quotquot verba haec interpretati sunt, leonis nomine Neronem Imperatorem significari, cuius se crudelitatem effugisse Paulus dicat, summa consensione perhibent. Recentiorum plurimi Helium Caesareanum, cui Nero in Graeciam profisciscens urbis imperium tradiderat, hac similitudine designari suspiciantur. Si leonis nomen hoc in loco nulli, nisi homini, adaptandum esset; nescio, anne satius foret, Alexandrum, fabrum ferrarium, intelligere, quem paulo ante vir sanctus magna sibi mala Romae intulisse commemorat. v. 14. 15. Sed nil causae video, quare nobis credendum sit, Paulum vocabulo leonis certum quemdam hominem indicare voluisse. Constat enim, nil vetare, quo minus credamus, formulam hanc, ex ore leonis liberari, in prouerbii omnium, maximae Iudaeorum, versatam & de illis adhibitam fuisse, qui grauissimis & praesentissimis ex periculis salui & incolumes elapsi erant. Ps. XXII. 22. Syr. LI. 4. Itaque qui Paulum id tantum adfirmasse consent, ex magno quodam periculo se ereptum esse, illi nihil, quod minus probabile, proferunt. Sed hi tamen difficulter explicare queunt, quodnam demum periculum illud sit, a quo se liberatum vir sanctus refert, qui tantum abest, ut haec scripserit libertati restitutus, ut potius ipsemet funus sibi in praecedentibus & victimam mortem caneret. Longius igitur progrediendum esse arbitror, hasque Pauli voces*



voces non figurate, sed proprie accipi debere conticio, ita ut si cum id significauerit, quod ex grandi periculo emerferit, tum ipsius periculi naturam una declarauerit. Paulus, quod christiana dogmata per urbem propagauerat, correptus & in carcerem coniectus erat. Quumque de sententia nollet decedere, statim a iudice inter eos referebatur, qui proximo, quod populo exhibendum munere bestiis obiciendi essent. Dum tempus expectatur spectaculi; amici, quos in aula Caesaris Paulum constat habuisse, Phil. IV. 22. causam eius agunt. Mos illis geritur, & homo sanctissimus pro se verba facere iubetur. Quo ille negotio diuina virtute adiutus, tam belle fungitur, ut iudices nihil eum commississe tam immani supplicio dignum pronuntient, eumque sic ex ore leonis eripiant. Quo minus vero iidem prorsus eum dimitterent, Imperatoris prohibebantur crudelitate, qui incendii, quod ipse fecerat, culpam in Christianos conserbat, ideoque nulli eorum parci volebat. Sed duo fortassis aliquos a simplici hac interpretatione possunt absterre. Alterum est antiquitatis silentium, quae nusquam Paulo tam saeuam fuisse poenam dictatam, meminit. Alterum ex eo duci potest, quod vir sanctus ex ore leonis, singulari numero, se liberatum esse, refert. Id enim pro-uerbii speciem magis refert, quam si numero dixisset plurium, se ex ore leonum vel ferarum in vitam veluti rediisse. Quod ad prius attinet; suffecerit monuisse, non esse necessarium, si nolumus, ut contendamus, re ipsa horrendam illam sententiam in Paulum esse latam. Idem sensus manet, si modo sanctum virum metuisse, aut ex temporum rationibus



bus conjecturam duxisse, graue. Illud supplicium in se statutum iri, adsumamus. Conjecturae vero, & probabiles hominum opiniones, in historias non solent referri, ideoque nil mirum est, quod antiquorum nemo huius rei mentionem fecerit. Posterius non modo nullam habet vim ad sententiam nostram oppugnandam, verum etiam confirmat eam. Pausanias unum tantum leonem commemorans, more prorsus recepto loquutus est; formulamque usurpauit, cui Romanorum aures & lingua adhaeserunt. Malefici nimis, quando ad bestias deposcebantur, multitudo exacerbatam clamare solebat semper, ad leonem, non ad leones. Nullum dubium est, quin ex eo mos hic ortus sit, quod plerumque una tantum bestia, aut unus leo, in miseris illis mortales emittebatur, raro plures.

41) Eine, de causis suppositorum librorum inter Christianos saeculi I. & II. Resp. Iob. Casp. Struuius. Das. 1725. 4. Stehet auch in dem Synt. differt. ad hist. eccl. Vol. I. auf der 217 und den fgg. S.

42) In parabolam de operariis in vinea, Matth. XX. Cogitationes. Resp. Andr. Henr. Faust. (\*). Das. 1725. 4. Und in dem libro primo Cogitationum in noui foederis locis selectiores, von der 1 bis zur 35 S. Die 19 Paragraphen, woraus die Abhandl.

(\*) Er bekam nachmals die Pfarre zur Harst, ohnweit Hannover, in der münsterischen Inspection. Doch verhielt er sich so, daß ihm Pfarre und Ordines wieder abgenommen, und eine harte Strafe zuerkannt wurde. Daraus studierte er in Leipzig die Arznei, und nannte sich Andread.



Abhandlung bestehet, sagen dieses: Nulla fere est parabola, in qua non occurrat aliquid, quod ab auctoris primario proposito abhorreat. Is etenim quæ similitudine a rebus abhionibusque, quas spectamus, sumta, res illustrare vult a sensibus remotas, aliqua necesse est adferat, quæ in hac minus aptæ quarant, nonnulla etiam commemoret, quæ magis ad contexendam et disponendam orationem, ne vilo modo hiet, quam ad rem illustrandam pertinent. Itaque vitiosum est, omnes similitudinis alicuius partes anxie persequi, et in cunctis, quæ narrantur, etiam minutissimis, reconditis et abstrusos scrutari sensus. De sensu sermonis cuiusdam non rectius iudicatur, quam ex vniuersæ orationis, cuius partem constituit, habitu, et id eo, quæ præcedunt eam, attente sunt consideranda. Monuerat Dominus, eos, qui opes possident, difficillime adduci, ut vestigia sua premant. Matth. XIX. 23. Hoc monito perterriti discipuli, prorsus se intelligere negant, quomodo aliquis mortalium salutis compos fieri queat? v. 26. Quidquid enim ferme tum temporis Iudæorum erat, id diuitiarum cupiditate trahi non ignorabant. Præ ceteris Petrus, quodnam laborum præmium adepturus esset ipse cum sociis, sciscitatur, si quidem possessionum impetrandarum spem penitus abicere deberent. Respondet Seruator ita, et doceat, quænam merces futura sit, primo duodecim comitibus, deinde omnibus, quotquot sui causa delicias huius orbis contemserint. Sed quod animo prospiciebat, fore homines, qui maiora, quam par erat, a diuina benignitate poscerent, aliisque sese exæquare moleste ferrent; ideo monitum adiungit,

para-



parabola comprehensum. Vinca nihil significat aptius, quam ecclesiam. Cultores huius vineae nulli sunt, praeter eos, quorum munus est Domino ecclesiam colligere. Sed nec omnes hic designantur coetus christiani doctores, verum illi tantum, quorum erat, postquam Seruator in coelum abierat, Iudaeos & simulacrorum cultores sub vnum caput, Iesum, congregare. Hi, nisi sedes, agros, uxores, & familiam relinquerent, munus suum obire daud poterant. Hinc & in apologo doctores inducuntur ab ipso patrefamilias, nullo alieno ministerio adbibito, vocati. Denarius praemium quoddam terrenum significat. Nimirum primo extraordinariam Spiritus S. virtutem, quae in mentibus doctorum erat, inprimis potestatem miracula faciendi. Postea, insignem laborum fructum, quem in populis ad Christum adducendis quotidie capiebant. Haec duo infinitum in animis gaudium inter tot mala, quibus colluctabantur, procreabat. Hoc autem praemium aequali modo distributum erat inter primi aevi doctores. Primi omnium id adipiscebantur duodecim Apostoli. Postea, quidquid erat hominum, quibus uti volebat Dominus in exstruenda ecclesia, eiusdem compotes fiebant, simulac manus ipsis imponebant Apostoli. Praemiorum dispensator, quem Christus nominat, erat sanctus Spiritus, qui a Christo de coelo missus non modo sanctos homines erudiebat, verum etiam exquisito solatio, magnaue virtute ipsis aderat. In dicto: Multi ex primis erunt postremi, & postremi primi, prouerbii species latet. Sensem sententiae hunc esse arbitror. Quidam ex doctoribus primum ad labores vocatis cedent acqui-  
tate



rate animi & pietate aliis, qui his ordine posteriores sunt, minorique idcirco apud Deum pretio habebuntur. E contrario eorum nonnulli, quos diu post primas gregi suo praefecit Dominus, vincent virtute quosdam ex illis, qui principes operam suam locaverunt, & ideo patrefamilias coelestem bene sibi volentiores habebunt.

43) Eine alt. Streitschr. de paupertate mentis, ad Matth. V. 3. Resp. Henr. Iulio Jaeger. Das. 1725. 4. Und in diesem lib. prim. Cogit. in nov. foed. loc. sel. von der 52 bis zur 77 S. Sie wird gleichfalls in 19 Paragraphen abgetheilet. Im 15 heist es: Pauperes spiritu eos credo a Domino vocari, qui spernunt opes, nec earum, si desint, desiderio excruciantur, aut si adsint, amore aegrotant. Im 19: Regnum coelorum mihi est ecclesia Christi. Itaque id sibi vult Servator: Huic hominum generi, quod nominauerat, facilem ad regnum eius in his terris, aut ecclesiam, accessum esse. Veritatem qui cupit cognoscere dicti huius, is modo uniuersam doctrinae christianae indolem, praesertim primae illius aetatis conditionem, ob oculos sibi ponat. Quomodo enim, quaeso, homines opum amantiore, ac fas est, id a se poterant impetrare ut quam paupertas comitabatur religionem amplecterentur?

44) Eine, de ignoto Atticorum Deo, ad Act. XVII. 23. Resp. Christ. Frid. Conero. Das. 1725. 4. Und in diesem lib. prim. Cog. u. s. f. von der 77 bis zur 90 S. Die 11 Paragraphen, darin sie sich abtheilet, enthalten folgendes: Duo in hunc sermonem video notari, quae hominem diuinitus eruditum deformant verius, quam exornant. Pri-  
Schmershals festleb. Gel. 3 mo

mo quidam Paulum male retulisse contendunt inscriptionem arae. Numquam enim *ὅτι ἡρώδης* sacrum Athenis esse factum disputant, sed *ὅτι οἱ ἑβραῖοι* Ego vero sanctum virum tam fuisse imprudentem nullo mihi pacto persuadeo, ut in medio foro rem ausus fuerit narrare; cuius falsitatem quilibet fere de multitudine demonstrare potuisset. Multo minus tantam in Paulo fuisse inscitiam, credibile est, ut ex inscriptione, quam nusquam illi extare noverant, benevolentiam veluti captare studuerit auditorum, magnam sibi partem inimicorum. Quod nulla hodie ara vel lapis extat ignoti Dei nomine inscriptis, id nec olim talem extitisse, non efficit. Nec quod Iac. Spenius ignoti Dei altare frustra quaesivit Athenis, id Paulum illud ibi non repperisse, argumento est. Alii piae fraudis Paulum insimulant, putantes, ignotum Deum, & summum, quod Paulus adnuntiabat, numen differre. Non sum nescius, prudentiam multa saepenumero iubere, quae summum ius difficulter admittit: Ea vero num permittat, ut Deus cum vili componatur deastro, quem plebs male sana sibi finxit, vebementer dubito. Rationibus planum faciam, optimum maximumque, quem Christiani veneramur, Deum, incognitum Atticorum numen esse. Id, arbitror, omnes mihi dabunt, qui sapiunt, cum, qui genti cuidam persuasum esse cupit, numen illud, cuius ipse interpret videri vult, non differre ab eo, quod populus ille dudum coluerit, eandem utrique perfectiones attribueri debere. Ex hoc consequitur, Paulum Deo suo nihil adscribere debuisse, praeter id, quod Athenienses incognito illi Deo inesse putauerint. Iam Paulum



lum narrare intelligimus, quod ille Deus, a quo ipse  
 ablegatus sit, vniuersum hoc condiderit, quodue coe-  
 li terraeque Dominus sit, v. 24; quod omnibus vi-  
 tam impertiat, v. 25; quod genus humanum ex vnius  
 hominis sanguine produxerit, suasque cuilibet gen-  
 ti & familiae regiones descripserit, v. 26. Itaque  
 Graecos paria de incerto suo numine praedicasse, ad-  
 firmandum nobis est. Ergo ignotum hoc numen  
 non aliud erat, ac magnus ille, cui Paulus seruiebat,  
 Deus. Neque ut sentiamus aliter, ipsa Pauli de-  
 monstratio fuit, quae nulla foret in hac oratione, si  
 Deus Pauli & Atheniensium discreti essent. Vir  
 diuinus id adsumit, eundem esse, quem ipsi met &  
 Athenienses colerent, Deum, v. 23. Postea vero,  
 hunc Deum non ita, quemadmodum faterat, ab Athe-  
 niensibus coli, probare studet. Ratiocinatur: Deus  
 noster, coeli terraeque Dominus est. Igitur vos,  
 qui templis praesentiam eius arceatis, in errore ver-  
 samini, v. 24. Deus noster nullius rei indiget.  
 Igitur victimis haud opus ipsi est, v. 26. Deus ubi-  
 que praesens est, cunctaque mouet & gubernat, v. 27.  
 28. Quare turpiter falluntur, qui formam eius  
 auro, vel argento, vel aere exprimunt, v. 29. Quis  
 autem tam imperitus est, ut nesciat, ex principiis,  
 quae pars altera, vel dubia vel falsa putat esse, di-  
 sputationem institui non posse? Addo aliud. Pau-  
 lus, si ignotum numen hoc ex inferioribus fuisset  
 diis, quales innumerabiles Athenis fuisse cultor,  
 constat, opinionem de pluribus diis, quam euellere ex  
 animis cupiebat, non modo corroboraturus fuisset,  
 verum etiam falsam de sacris christianis & Christo  
 sententiam mentibus fuisset instillaturus. Deus  
 22 Chri.



Christianorum, sic ille compellabat Athenienses, Deus est, quem ignotum vocatis. Hic ergo, si minorum gentium fuisset Deus, quis vitio dare potuisset Atheniensibus, si haec duo ex Pauli sermone consecretaria eliciuissent? Ergo deos inferiores cultu prosequi, res est licita: Et Christianorum Deus ex ordine minorum est numinum, nec cum summo deum hominumque parente confundi debet. Graeci, & reliqui populi, saltem sapientiores in illis, summum quemdam omnium rerum opificem, cunctis reliquiis diis superiorem, crediderunt. Hunc a nullius mortali ingenio comprehendere posse, siue, quod idem est, *ἀγνώστον* & incognitum esse nobis, dicebant.

45) Eine, de tribus in terra testibus, ad 1. Job. V. Resp. Henr. Richard. Maertens. Das. 1725. 4.

46) Eine, de Iudaeis miracula quaerentibus, ad Job. IV. 48. Resp. Jordan. David. Wilhelm. Korn. Das. 1725. 4. Und in dem lib. prim. Cog. in nov. foed. loc. sel. von der 35 bis zur 52 S. Sie theilet sich in 16 Paragraphen, und saget folgendes: Falluntur, quibus persuasum est, uniuersae seruatores hoc crimini Iudaeis dare, quod sine miraculis credere nolint. Quod Seruatori fidem volebant habere Iudaei, antequam is miraculis nobilitatus esset, id non tam peruersitatis testimonium erat, quam hominum cautorum officium. Si preces cogitemus regii ministri, easque cum Seruatoris conferamus responsione, tum veri videtur simillimum, eas hoc promisso ab illo homine fuisse obsignatas, sese haud amplius de diuinitate Seruatoris dubitaturum esse, si quidem hoc eius adfectus fuerit beneficio. Homo locuples misericordiam implorat Christi, seque, si obtineat



obteneat eam, de veteri decessurum esse pertinacia spondet. Haec audiens Servator: Imo vero, inquit, novi mores vestros: Est haec mentibus vestris vitiositas insita, ut nisi prodigia conspiciatis, improbitati aegerime mittatis nuntium. Viuebat regius minister in vrbe Capernaum, quae vrbs propius aberat a Cana, ubi Servator luculentissimum diuinitatis suae signum ediderat, v. 46. Id totam personuerat vicinitatem, multosque, ut nomen Seruatori darent, adduxerat, Iob. II. 11. Hic vero procurator regius, etsi pariter hanc rem a fide dignis acceperat testibus, in veteri perstiterat instituto, neque commotus erat, ut mutaret animum. Vis obiurgationis Christi in voce videre posita est. Christus reprehendit, quod Iudaei tam corruptis essent moribus, tamque obstinata mentis perueritate, ut nisi quod in conspectu eorum esset gestum, nullum credere vellent miraculum.

47) Eine, de turbata per recentiores Platonicos ecclesia. Resp. Andr. Henr. Fausto, (\*) Das. 1725. 4. Sie stehet auch in dem syntagm. diss. ad bist. eccl. pert. Vol. I. auf der 85 und den fgg. S. Wie der dieselbe schrieben: a) Johan Franz Buddens, in der Historia Theologiae litterariae continuata, auf der 41 und 88 S. b) Prudentius Maranus, in seiner Ausgabe von den Werken Justins des Märtyrers. Herr von Mosheim antwortete in der Vorrede zu der andern Auflage von dem Volumine II. Syntagm. dissertationum ad bist. eccl. pert.

48) Eine, de nouo amoris praecepto, ad locos Iob.

3 3

XIII.

(\*) Ist der vorhingedachte Faustus, infautus,

XIII. 34. XV. 12. 1 Job. III. 16. Resp. Iob. Caspar. Struuius. Das. 1725. 4. Und in dem lib. prim. Cog. in nou. foed. loc. sel. von der 91 bis zur 114 S. Sie bestehet aus 19 Paragraphen. Nach dem die verschiedene Meinungen anderer Gelehrten angeführet sind, warum dieß Gesetz der Liebe neu heiße; so liefert der Herr Verfasser in dem 8. S. seine eigene Meinung: *Persuasum habeo, nouitatem praecepti huius in norma siue modo amoris fraterni consistere, aut, in verbis: Καὶ οὗτοι ἠγάπησα ὑμᾶς, reconditam latere.* Iussi dudum fuerant Iudaei, cum in omnes homines, tum in fratres inprimis voluntate esse promptissima. Nusquam vero hanc illis legem esse latam legimus: Diligite vos ita, quemadmodum Messias aliquando vos & homines omnes dilecturus est. Dictum erat: Amate alios, quemadmodum vos ipsos. Nusquam autem scriptum extabat: Vitam pro aliis profundere non recusate, aliosque, ubi salus eorum id exigit, magis etiam, ac vos ipsos, diligite.

49) Eine, de distinctione inter Clericos & Laicos. Respondente Theod. Wilb. Ritmeyer. Das. 1725. 4.

50) Eine, de signis temporum diiudicandis, ad Matth. XVI. 3. Resp. Christoph. Frid. Fein. Das. 1725. 4.

51) In historiam de numo census Matth. XXII. Observationes. Resp. Iob. August. Steding. Helmst. litteris buchholzianis. 1725. 4. 2 B. Die 15 Paragraphen, woraus diese Abhandlung bestehet, sagen folgendes: Ingeniosae magis, quam solidae sunt doctissimorum virorum cogitationes, qui in anceps Phari.



Pharisaeos periculum conicere voluisse Seruatorem existimant. Quaestionem Christo propositam ex earum putant esse genere, quae, quomodocunque cadat responsio, satis habent ad inuidiam consandam materiae. Si Christus licitum esse adfirmasset, censum Imperatori erogare, populo de patria prodita, si negasset idem, de laesa maiestate Romanis nomen eius aduersarios delaturos fuisse. Credo ego, nil sibi aliud voluisse homines, quam ut ex ore Seruatoris aliquid prolicerent, quod in Romanos, Caesarumque imperium in Iudaeos, iniuriosum esset. Seruator respondet: Dandum esse tributum Caesari. Apud populum igitur si voluissent Christo nocere, delationis argumentum paratum fuisset. Verum indignationem potius eum admiratione responsio haec eis commovebat, quam gaudium de superato aduersario. Testis etiam Lucas est, quodnam fuerit consilium Pharisaeorum, c. XX. 20. Postremo amentiae vix effugisset notam, si eiusmodi quid astutum genus tentasset. Quis primo Romanis in specula constitutis, ausus fuisset, Seruatoris sententiam ut falsam populo proponere? Si quis porro fuisset ausus, quid ex ea temeritate euenisset? Romani Christum praesidio texissent, Pharisaeos capite bonisque multassent. Miserunt Pharisaei discipulos, & Herodianos. Didicerant discipuli a magistris, nullum esse Romanis ius in Palaestinam. Veri simillimum videtur, per caliditatem Pharisaeorum fieri non potuisse, ut alii discipulis eorum adiungerentur, quam homines Romanorum pariter insensu potentiae. Quis sanae mentis Seruatorem, audientibus Romanorum amicis, in Imperatorem inuecturum, sibi persuasset?



Ex quo hoc conficio, Herodianos sectam fuisse, in multis rebus a Phariseorum familia dissentientem, pari vero Romanorum odio flagrantem. Concludebat gens libertatis studiosissima: Vnus Iudaeorum Rex Deus est. Ergo nefas est, hominem pro Rege habere. Christus sciscitatur: Anne iam romano imperatori subditi essent? Poscit numum ex eorum ordine, quibus census iussi erant soluere. Quaerit, cuius in aere isto os expressum sit? Constabat, potestatem numos vultu suo signandi maiestatis ius & signum esse, quod vix Regum debellatorum alicui Romani solebant concedere. Negat Seruator, diuini in Iudaeos imperii eam naturam esse, ut civilem maiestatem tollat. Iudai non secus ac fulmine percussi abeunt. Nam si disputando placuisset ipsis pergere, aut veterem recinere cantilenam debuissent, sese Dei populum esse, aut id ipsum deferere. Neutrum ita facere poterant, ut sibi ipsis haud nocerent. Fingamus, reposuisse eos Seruatori: Nos ideo morem gere re non possumus mandato tuo, quoniam gens Dei nulli, nisi Deo, debet obsequi. Atqui vos, ad haec respondisset Christus, iamiam non negastis, Romanos Dominos nunc esse rerum iudaicarum. Quod si ergo propterea populus Dei non desistis esse; haec duo, Deum & Imperatorem suo quemque modo obseruare, non sibi sunt contraria. Sin Pharisei, sese populum Dei, postquam Romanis parere coeperant, non amplius esse adseuerassent, nihil prorsus fuisset illis, quo recusationem tributi vel ornare vel excusare potuissent.

§ 2) De vera natura communitatis bonorum in-  
ter primos Christianos, Cogitationes. Das. 1725. 4.

Much



Auch in dem lib. prim. Cogit. in nou. foed. loc. sel. von der 114. bis zur 140. S. Ingleichen, in dem Syntagm. diss. ad hist. eccl. pers. Vol. II. auf der ersten und den fgg. S. Es theilet sich diese Einlassungsschrift in 11 Paragraphen, und setzet folgendes: *Mibi persuadeo, rerum inter Christi discipulos societatem Act. II. 44. 45. IV. 34. nequaquam fuisse dominia; nec quo minus unusquisque proprias sibi possessiones retineret, prohibuisse; Lucam id vnicuique significare velle, tantam inter Christi sectatores viguisse caritatem, ut quilibet eorum paratus fuerit, ad bona sua cum aliis, si necessitas id postulauerit, communicanda; aliquos etiam, ne fratres vitae carerent commodis, aedes hortosque vendidisse, pretiumque ad legatos Domini detulisse; thesaurum vero ex illis numis collectum non iis patuisse, qui alioquin inde viuerent, habuerint, verum pauperibus, viduis, aegrotis. Lucas sic potest accipi, Christianorum quemlibet non secus bona sua spectasse, ac si fuissent communia. Namque voces communio, κοινωνία, de illis etiam adhibentur, qui sic animo adfecti sunt, ut nihil petenti denegent, etiamsi aliquin bona sua haud deserant, eaque bona etiam κοινωνία sue communia adpellantur, quorum usus omnibus a possessoribus conceditur. Notum est celebre, quod Socrati acceptum ferunt, essatum: Πάντα τὰ τῶν φίλων κοινά. Lucae verba: Nemo credebatur, aut dicebat, suum esse, quod possidebat, dictam flagitare videntur expositionem. Is scilicet, qui se bonis omnibus abdicauit, eaque in commune contulit, parum apte dicitur sic agere, ac si nihil eorum suum esset. Possessionem enim iam ὁ δόμιμιον re ipsa amisit,*



nec pro suo aliquid habere potest. Ne quis demiretur, cur venditione bonorum potius, quam alio modo, fratrum necessitatibus subuenire voluerint Christiani, ratio eius rei in aperto posita est. Nouerant scilicet ex ore Domini, paulo post fore, ut terrae iudaicae exitium inferretur, vrbique Hierosolymarum funditus euerteretur. Si talem communionem bonorum, qualis ab illis creditur, qui Christianos possidere aliquid nolunt proprii, Christi legati constituisent, lex ab iis rogari debuit, cuius vi cuncti ad sacra christiana accedentes obligati fuerint ad bona sua publicanda & in commune conferenda. In cuiuslibet enim si positum fuisset arbitrio, possessiones suas vel sibi retinere, vel alienare, non mediocris rerum confusio consequuta esset. Illi scilicet tantum ex aerario publico portionem suam petere potuissent quotidie, qui sponte iure in possessiones se abdicauerant, non item illi, qui hanc subire conditionem noluerant. Nulla autem eiusmodi lex ab Apostolis fuit lata. Conquerebantur porro Graeci, in quotidiana stipis publicae erogatione maiorem haberi rationem viduarum ebraearum, quam graecarum, Act. VI. 1. Quid hinc clarius consequitur, quam hoc, publicum thesaurum Christianorum Hierosolymis degentium non ad omnes pertinuisse, verum ad pauperes tantum, in quibus feminae erant maritis orbae?

§3) Observationum sacrarum trigæ, ad Matth. IV. 8. Rom. V. 7. VII. 1. Das. 1725. 4. Die erste steht auch in dem lib. pr. Cog. in n. f. loc. sel. von der 225. bis zur 242. S. Und die andere, alhier, von der 218. bis zur 224. S. Gene faßet 17 Paragraphen in sich, und setzet: Puto, vnum tantum



tantum (\*) aliquod regnum, eiusque gloriam, Seruatori monstratam esse. Solet in omnibus pene linguis nonnunquam genus poni, quum speciem tamen intellectam velit scriptor. Vbi res inter se similes sunt, tum prorsus bene dici potest, res uniuersas spectatori monstratas esse, etiamsi vnā tantum ex illis viderit. Quatuor si in vrbe quadam domus sint, omnis ignarae differentiae, is, qui vnā illarum conspexit, omnes conspexisse non inconcinne dicitur. Iam quis nescit, regna huius mundi omnia, pompamque eorum natura specieque nullo modo differre, quamuis amplitudine potestatis diuersa sint. Ergo vnum ostendit imperium Seruatori humani generis hostis, vt inde disceret, quisnam status esset decusque omnium. Sic mihi rem cogitatione concipio. Aduersarius in monte constituebat Seruatorem, in quo templum erat suum. Inde commodissimus erat in illam Palaestinae partem, quae tum temporis prouinciae romanae formam acceperat, et procuratori parebat, prospectus. Quem quidem tractum pro praemio Christo nequitiae principem proposuisse suspicor.

In der andern Abhandlung, die aus 6 Paragraphen bestehet, heist es: Credo ego, vexatissimi huius loci difficultates viros praeclare sustulisse, qui dixit virum probum et iustum, ἀγαθὸν vero amicū, aut eum, a quo aliquis accepit beneficia, interpretati sunt. Sensus ex mente eorum, quam meam quoque feci, hic est: Tanto viros, quamuis iustissimos, amore nemo vnus solet prosequi, vt mortem oppetat  
pro

(\*) Herr Zeuman ist anderer Gedanken. Siehe diese Gesch. im II. St. g. d. 198. S.



*pro illis. Quamquam fieri potest fortassis, ut eius aliquis salutem morte sua non redimere nolit, cuius beneficiis exornatus est singularibus.*

§4) Heilige Reden über wichtige Wahrheiten der Lehre Jesu Christi. Erster Theil. Nebst des Herrn Verfassers Gedanken von der Ewigkeit der Höllestrafen. Hamburg, bei Theodor Christoph Selginern. 1725. 8. Zweiter Druck 1726. 8. 19 B. Die dritte Auflage 1728. 8. Die vierte, 1731. 8. Die fünfte, 1734. 8. Eine holländische Uebersetzung dieses Theils trat 1731 hervor. Der kaiserliche russische Obergeremonienmeister brachte ihn ins französische. Joseph Prociewiz, ins polnische. Der Herzog von Liria lies einige Reden ins spanische einkleiden. Bei unserm deutschen Original findet man folgendes:

- a) Das Bildnis des Herrn Verfassers.
- b) Eine Aufschrift an den Herzog August Wilhelm zu Wolfenbüttel, (\*) und dessen dritte Gemahlin Elisabeth Sophie Marie.
- c) Die Vorrede. Darinnen heist es: Eine Predigt ist eine Abhandlung von einer Glaubens- oder Lebenslehre in einer etwas aufgewecktern Schreibart, als diejenige, der man sich in andern Schriften bedienet. Glaubens- und Lebenslehren ordentlich und deutlich abzuhandeln, ist löblich, und dienet zur Erweckung der Gottesfurcht. Und lebhafter von dergleichen Dingen, als man ordentlich pflegt, zu schreiben, ist ein Mittel, die Träg-

---

(\*) Siehe diese Gesch. im I. St. a. d. 8. S.



Trägheit der Menschen in etwas zu besiegen. Es ist wahr, das Wort Gottes hat stets eine lebendige Kraft, die Herzen zu rühren. Aber diese Kraft kan doch da nicht wirken, wo die Unachtsamkeit ihre Wohnung hat. Und was ist denn geschickter, diesen Fehler wegzunehmen, als ein Unterricht, der zierlich, geschickt, und vernünftig abgefaßt wird? Ich wil zugeben, daß die Worte 1 Cor. II. 4. den Verstand haben, Paulus habe in seinen Reden auf nichts weniger, denn Beredsamkeit gesehen. Aber man unterscheidet die Zeiten nicht, wenn man daraus schliessen wil, es sei nicht erlaubt, geistliche Sachen auf eine muntere und beredte Art vorzutragen. Paulus hatte eine größere Gabe, die Schlafertigen zu erwecken, als wir alle. Das war die Gabe Wunder zu thun, die er gleich darauf den Beweis des Geistes und der Kraft nennet. Wir würden ebenfalls auf keine Kunst und Ordnung denken dürfen, wenn es Gott gefallen hätte, diese Kraft auf uns fortzupflanzen.

Bei den mehrmaligen Auflagen erschienen mehr Vorreden.

d) Den Inhalt dieses ersten Theils.

e) Die Reden selbst. Es sind ihrer fünf. I. Der Beweis des Lebens Jesu aus dem Tode der Apostel, über 2 Cor. IV. 10. 11. (\*) II. Die betrübten Früchte einer wollüstigen Lebensart, über Luc. XVI. 19. 31. III. Die gute Sache der Geheimnisse des Glaubens, über 1 Tim.

(\*) Sie handelt dieselbe Materie ab, welche in der Disputation zu finden ist, die ich unter der 38 Nummer angezeigt habe.



Tim. III. 16. IV. Die unterschiedene Wirkung der Predigt der Apostel von dem Kreuze Jesu, über 1 Cor. I. 23. 24. V. Die Einfalt der Kinder des Lichts in den Sachen der Seligkeit, über Matth. IX. 1-8.

f) Die Gedanken über die Lehre von dem Ende der Höllestrafen. Die 8 Paragraphen, woraus sie bestehen, enthalten dieses: Man mus als die Quellen des gedachten Irthums in dem Verderben und in der Schwachheit der Menschen suchen. Die, so wenig Lust haben, nach der Vorschrift Gottes ihren Wandel einzurichten, finden eine Art von Trost in solcher Einbildung, wenn sich ihnen die Ewigkeit vorstellet, und ihre Ruhe stören wil. Das, was man wünschet, wahr zu seyn, glaubt man zu wissen ohne Gründe. Andere bringet ein Fehler des Verstandes auf jene Gedanken. Es ist nichts gewöhnlicher, als daß die Menschen von Got nach demjenigen urtheilen, was sie in der Welt für gerecht halten. Unter den Sterblichen hiesse es, grausam zu seyn, wenn man geringe Verbrechen mit einer immerwährenden Quaal bestrafen würde. Wir vergessen, daß der Unterschied zwischen Got und Menschen unendlich. Man kan auch aus einem natürlichen Mitleiden auf jenen Einfal gerathen. Die viel Weichherzigkeit besitzen, gedenken nicht anders an Got, als an einen Vater, vergessen aber seiner Gerechtigkeit. Die Hochachtung, welche man für einige grosse Leute heget, die in solchem Irthum gesteckt, machet den Glauben desselben noch leichter. I. lehret die Schrift deutlich, daß die Strafen der

Ver-



Verdamnten ewig dauern werden. Sie redet  
 1) mit eben den Worten von den ewigen Stra-  
 fen, mit welchen sie von den ewigen Belohnungen  
 redet, Matth. III. 12. XVIII. 8. XXV. 46.  
 2 Thess. I. 9. Jud. v. 13. 6. 2) mit weit nach-  
 denklichern Worten von der Ewigkeit der Stra-  
 fen, als von der Ewigkeit der Seligen, Marc.  
 IX. 44. 46. 48 Offenb. XIV. 11. XX. 10. II.  
 giebt es andere Ursachen, welche jenen Irrthum  
 bestreiten. 1) Er ist den Vollkommenheiten Got-  
 tes zuwider. Got kan unmöglich eine Ungleich-  
 heit in sich haben, so daß eine Eigenschaft grösser,  
 denn die andere. Und seine Vollkommenheiten  
 sind unendlich. 2) Es ist unmöglich, daß man  
 behaupten kan, daß die Seligkeit der Heiligen  
 ewig dauern werde, wo man nicht zugleich festse-  
 set, daß es auch kein Ende der Strafen gebe.  
 Denn es ist beinahe eben eine so grosse Unbillig-  
 keit, wenn man die geringsten Dienste unend-  
 lich bezahlet, als wenn man die geringsten Feh-  
 ler unendlich strafet. Unsere Sünde ist gros. Got  
 loßt mich täglich: Ich bleibe nach. Got hat seinen  
 Sohn für mich gegeben: Diese unendliche Liebe  
 rührt mich nicht. Jesus ist für mich gestorben: Ich  
 folge ihm doch nicht. Unsere Heiligkeit ist gerin-  
 ge. Wofern noch etwas Gutes in uns ist; so ist  
 es alles von Got. Es ist nicht so leicht zu glau-  
 ben, daß wir ewig werden belohnet, als daß wir  
 ewig werden bestrafet werden. 3) Die Erlösung  
 Christi giebt einen neuen Grund, die Ewigkeit der  
 Strafen zu befestigen. Nach jenem Lehrsat hat  
 a) die Gerechtigkeit Gottes kein unendlich Löse-  
 geld



geld gebraucht. Sie kan durch endliche Strafen befriediget werden. b) Ist es nicht schlechterdings nöthig gewesen, daß Jesus die Menschen zu erlösen, in die Welt gekommen. Eine Quaal, die ein jeder eine Zeitlang, nachdem er gesündigt, ausstehen müssen, hätte dieselben eben so gut von dem Zorn Gottes befreien können. c) Ist das Leiden Jesu nicht unendlich. Hat die Quaal der Verdammten ein Ende; so hat es nur ein endliches Leiden gebraucht, sie davon zu befreien. Wie leicht wird man sagen: Eben wegen der Erlösung Jesu, die unendlich, nehme Got die endlichen Strafen der Verdammten für ein gedugsames Lösegeld an. Wosern das richtig; so mus eines von beiden wahr seyn: Entweder, daß die Verdammten in der Hölle den Glauben haben. Oder, daß Jesu Verdienst ohne den Glauben helfen könne. 4) Man mag den Zustand der Gottlosen ansehen, wie man wil, solange sie in der Hölle sind; so kan dennoch jene Meinung nimmer stat haben. Entweder die Gottlosen sündigen in der Hölle, oder die Strafen reinigen sie. Ist das erste; so können ihre Strafen kein Ende nehmen. Ist das letzte; so bleibt die Hölle keine Strafe, sondern eine Arznei. Auf die Art ist in Got keine Gerechtigkeit. Denn, kan man das eine Wirkung des Zorns nennen, wenn Got die Menschen von ihrem Elende befreiet?

55) Diese Gedanken über die Lehre von dem Ende der Höllenstrafen sind einigemal besonders gedruckt. Unter andern zu Coburg 1728. 8. Das. 1739. 8. 3 B. Wider dieselben schrieb: a) Johan

han



han Wilhelm Petersen zwei Schriften. Sie liegen noch ungedruckt in Hamburg, bei seinen Freunden. b) Christian Pagentkopen, ein Dippelianer, eine Vorrede vor seiner Sammlung von einigen Schriften der Wiederbringungsfreunde, als des Siegvolls, und Sturms. Die Sammlung hat er betitelt: Gründliche Erkenntnis der ewigen Liebe Gottes in Christo gegen alle gesfallene Creaturen. Oder, ausführlicher Beweis, daß die Lehre von der Wiederbringung aller Dinge in der Natur und Schrift unumstößlich gegründet, eine alte apostolische Wahrheit, und keine zur Sicherheit verführende Meinung sei. Freistadt (eigentlich Altona) 1726. 8. Herr von Mosheim antwortete in dem Sendschreiben an einen vornehmen Mann über unterschiedliche Dinge, welches sich am Ende des zweiten Theils von den heiligen Reden befindet. Darinnen erläutert er die Streitsache unter andern mit folgender Gleichnisrede: Ein Regent hat vor hundert Jahren dieß Gesetz gegeben: Die dem Vaterlande einen grossen Dienst erweisen, sollen ewig frei von allen Auflagen seyn. Hergegen die die Majestät des Fürsten beleidigen, sollen ein ewiges Gefängnis dulden. Titius wird zu unsern Zeiten zum Uebelthäter des Staats. Man verurtheilt ihn nach dem Gesetze. Die Richter sagen, der Buchstab sei deutlich, Titius müsse sein Leben im Gefängnis zubringen, bis ihn der Tod daraus erlöse. Titius antwortet, man erkläre das Wort ewig in dem letzten Satze der Verordnung unrecht, Schmerzenssitz sezt leb. Gel.      Na      und



und gäbe ihm eine gar zu strenge Bedeutung. Er behauptet, ein ewiges Gefängniß heiße ein Gefängniß, das so lange dauern sol, bis dem regierenden Fürsten ein Erb-Prinz gebohren werde. Man antwortet ihm, es sei nicht möglich, daß der Gesetzgeber diese Meinung könne gehabt haben. Man pflege unter den Klugen so mit den Wörtern nicht zu spielen, vielweniger in Gesetzen. Man verlange den Grund von dieser besondern Auslegung zu wissen. Seine Ausflucht ist diese: Die Sache selbst zeuge von der Gültigkeit dieser Erklärung. Zwischen einem ewigen Gefängnisse und einem so kurzen Verbrechen sei keine Gleichheit. Findet man, daß Titius sich recht verantwortet? c) Ludwig Gerhard, in dem *Systemate Apocatastaseos*. Altona 1727. Herr von Mosheim antwortete in der Vorrede zu der andern Auflage von dem zweiten Theil der heiligen Reden. Gerhard bellete weiter, in den Zusätzen zu seinem *Systemate Apocatastaseos*, oder gründlichen Rettung und Vertheidigung seines vollständigen Lehrbegriffs von der Wiederbringung aller Dinge. Altona 1729. 4. Unser Herr Kanzler machet darüber eine schöne Erinnerung, in der Vorrede zu dem dritten Theil der heiligen Reden. d) Georg Paul Siegvolt, in seinen gründlichen und bescheidenen Gedanken u. s. w. 1729. 8. Er bekommt gleichfalls eine Erinnerung in der jetzterwehnten Vorrede. e) Ein Ungenanter, eigentlich der preussische adjungirte Inspector zu Wusterhausen, Namens Schlitte, in der Abhandlung: Schrift- und vernunft-



nunftmäßige Ueberlegung der beiderseitigen Gründe für und wider die ganz unendliche Unglückseligkeit der Verbrecher Gottes, und deren endliche selige Wiederezurechtbringung und Herstellung; nach Anleitung der Gedanken = Mosheims über die Lehre von dem Ende der Höllestrafen: Aus Liebe zur Wahrheit und inniger Hochachtung des unendlichen Verdienstes Christi mit aller Bescheidenheit angestellt. Frankfurt und Leipzig 1747. 8. 17 B. Ihn haben widerlegt: a) Herr Johan Friedrich Stiebriz in der erwiesenen Ewigkeit der Höllestrafen, nebst einer Antwort auf die dem Herrn = Mosheim entgegen gesetzte Ueberlegung. Halle 1747. 8. 1 A. 6 B. b) Herr Heinrich Meene, in der unpartheiischen Prüfung der Abhandlung: Schrift- und vernunftmäßige Ueberlegung der beiderseitigen Gründe u. s. f. Erster Theil. Helmsstedt bei Christ. Friedr. Weigand. 1747. 8. 1 A. 5 B. Zweiter Theil. Das. 1748. 8. 2 A. 2 B. Dritter Th. Das. 1748. 8. 2 A. weniger 2 B. c) Ein Ungenanter, in dem Tractat: Schutzschrift für die Ewigkeit der Höllestrafen, wider die schrift- und vernunftmäßige Ueberlegung der beiderseitigen u. s. f. Frankfurt und Leipzig 1747. 8. 18 B. d) Herr Israel Gottlieb Ranz, hinten in dem neunten Theile der Betrachtungen über die Augsbургische Confession. e) Herr Joachim Johan Zimmermann, in der Nichtigkeit der Lehre von der Wiederezbringung aller Dinge. Hamburg, in Herolds

Aa 2

Ber.



Verlage. 1748. 8. 1 A. 17 B. 2) Herr Zacharias Porzig. Dessen Gedanken von der Wiederbringung aller Dinge liest man in der sozugesetzten Sammlung von alten und neuen theologischen Sachen auf das Jahr 1746, auf der 308 und den fgg. S. 3) Ein Ungenanter, eigentlich Herr Georgi, in dem Aufsatz: Ungereimte Dinge in einer Schrift zweener vornehmer Wiederbringer, die sie wider die heilige Rede des Herrn = Mosheims von der ewigen Verdammnis der Gottlosen, ans Licht gestellt haben; dargethan und erwiesen (\*) von einem, der bis ins Alter ein Feind der Wiederbringung gewesen, noch ist, und bleiben wird, weil die ungereimte Lehre von der Wiederbringung viel tausendmal tausend Menschen \*\*) in die ewige Pein stürzet. Frankfurt und Leipzig 1747. 8. 11 B. 4) Herr Bern.

56) *Danielis Georgii Morbosi de pura dictione latina liber. Edidit. & notas subiecit. Hannouerae, impensis Nic. Foersteri & filii. 1725. 8.*

57) *Historia vitae Iacobi Arminii, auctore Caspare Brantio. Editio multo correctior. Praefationem, notas, indicemque adiecit. Brunsvigae, ex officina Frid. Wilhelmi Meyeri. 1725. 8.*

58) *Cogitationum in noui foederis locos selectiores liber primus. Hannouerae, apud Nicol. Foersterum & fil. 1726. 8. 17 B.* Man findet alhier:

a) Ei

(\*) Man mögte: Schlecht erwiesen, auf den Titel setzen. Dem alten Verfasser hat es nicht am guten Willen, aber an Kräften, gefehlet.

(\*\*) Vielleicht fehlen ein paar tausend daran.



a) Eine Zuschrift an den damaligen königl. großbritt. und churhannöverschen Premierminister, Andreas Gottlieb Freiherrn von Bernstorff.

b) Eine Vorrede.

c) Einen *indicem capitum & meditationum*.

d) Diese Capittel und Aufsätze selbst. Es sind 10 Capittel, die eben so viel besondere Abhandlungen enthalten, welche vorhin schon einmal hervorgetreten waren. Nämlich: a) Cap. I. *Meditationes in parabolam de operariis in vinea, Matth. XX.* Ist die unter der 42sten Nummer gemeldete alt. Streifschr. b) Cap. II. *de Iudaeis miracula quaerentibus, ad Iob. IV. 48.* Siehe die 46ste Nummer. c) Cap. III. *de paupertate mentis, ad Matth. V. 3.* Siehe die 43 N. d) Cap. IV. *de ignoto Atticorum Deo, ad Aët. XVII. 23.* S. d. 44 N. e) Cap. V. *de novo amoris praecepto, ad Iob. XIII. 34.* S. d. 48 N. f) Cap. VI. *de vera natura communionis bonorum apud Lucam.* S. d. 52 N. g) *Commentariolus in verba Pauli 2 Cor. IV. 3-10.* S. d. 38 N. h) Cap. VIII. *de Paulo ex ore leonis liberato, ad 2 Tim. IV. 17.* S. d. 40 N. i) Cap. IX. *Meditatio in Rom. V. 7.* S. d. 53 N. j) Cap. X. *de tentatione Christi in monte, ad Matth. IV. 8.* S. dieselbe 53 N.

e) Einen *indicem rerum & Auctorum*. Obzwar *liber primus* auf dem Titel steht; so ist doch keine Fortsetzung erfolgt.

59) *Institutiones historiae ecclesiasticae novi Testamenti.* Francofurti & Lipsiae, ex officina viduae Iohannis Meieri 1726. 8.

60) *Orationes, de eo quod nimium est in studiis*  
Aa 3 criti.



*criticis, & de Christo vnice Theologo imitando, nunc primum separatim editae, cum noua Auctoris praefatione.* Helmstädti, sumtu Iob. Christiani Langenbemis 1726. 4. 14 B. Hier sind die beiden Reden zusammengedruckt, von welchen ich unter der 23 und 32 Nummer Nachricht gegeben habe. Der Buchhändler Lohman zu Wismar veranstaltete einen Nachdruck der gegenwärtigen Auflage, 1729. 4.

61) Eine af. *Streitschrift de Gallorum adpellationibus ad Concilium, unitatem ecclesiae spectabilem tollentibus.* Resp. Herm. Theodor. Janzen. Helmst. 1726. 4. Und in dem Vol. I. Syntagm. diss. ad hist. eccl. pert. auf der 577 und den fgg. S.

62) Eine, *de felicitate ecclesiae externa, internae plerumque noxia.* Resp. Philippo Bekrens. Das. 1726. 4.

63) Eine, *de origine contentionum inter Corinthios, ad 1 Cor. I. 10. 11.* Resp. Iob. Wilb. Lüders. Das. 1726. 4.

64) Eine, *de Deo trinuno.* Resp. Iob. Ferdin. Pfeifer. Das. 1726. 4.

65) Vorrede zu Herrn Johan Heinrich Schmidts harkbischen und Kleinmilschen Denkmal in dreien besondern Predigten vorgestellt. Das. 1726. 12.

66) Vorrede zu der deutschen Uebersetzung, welche Herr Heinrich Richard Martens von Wilhelm Sherlocks Buche von der Vorsetzung Gottes lieferte. Hamburg, im feglinerschen Verlage 1726. 8. 1 A. 4 B. Zwote Auflage. Das. 1732, 8. Dritte Auflage. Das. bei Johan



Johan Carl Bohn 1744. 8. (\*) Man liest die Vorrede hernachmals von der 191 bis zur 202 S. folgender Sammlung: Herrn Johan Lorenz von Mosheim = deutsche vermischte Abhandlungen, die derselbe, als Vorreden, zu verschiedenen Büchern verfertigt hat. Gesamlet, und mit einem richtigen Verzeichnisse aller übrigen Schriften desselben herausgegeben von M. Johan Peter Miller. Samburg bei Christian Wilhelm Brandt. 1750. 8. 1 A. 111 B.

67) Vorrede zu des Herrn Carl Heinrich Langens wichtigen Vortheilen wahrer Christen, welche sie so wohl im geistlichen, als weltlichen, vor den Kindern dieser Welt zu genießen haben. Jena 1726. 8. Man findet die Vorrede in der jetztgedachten millerischen Sammlung von der 361 bis zur 368 S.

Die Fortsetzung folgt künftig.

Na 4

Carl

(\*) Es bestehet dieß herlockische Buch aus 9 Capitteln. Das erste lehret: Daß diejenigen, so einen Got glauben, auch nothwendig eine Vorsehung Gottes glauben müssen. Das andere betrachtet die Vorsehung überhaupt, und insbesondere sofern sie die Welt erhält. Das dritte siehet auf die Vorsehung, sofern sie die Welt regieret. Das vierte handelt von der uneingeschränkten Macht der Vorsehung. Das fünfte sehet, daß die Vorsehung gerecht sei. Das sechste, daß sie heilig sei. Das siebende, daß sie gütig sei. Das achte, daß sie mit der höchsten Weisheit verknüpft sei. Das neunte weist die Pflichten, zu welchen uns die Vorsehung verbindet, wir mögen sie betrachten, wie wir wollen.



## Carl Anton Dolle,

Doctor der Gottesgelahrtheit und Weltweisheit, hochgräflicher Schaumburglippischer Superintendent, Consistorialrath, und erster Stadtprediger zu Stadthagen, Mitglied der deutschen Gesellschaft in Göttingen.

**D**as dollische Geschlecht hat seit mehr denn 200 Jahren in der Grafschaft Schaumburg geblühet, und ansehnliche Aemter mit Ruhm bekleidet. Ich übergehe den Groseltervater, und die weiter entfernte Vorfahren des Unfrigen, welche als wohlhabende Bürger, und Rathsverwandte, zu Stadthagen lebten. Der Eltervater, Anton Dolle, hochgräflicher Schaumburglippischer Rath und Landrentmeister, (\*) hatte die Marie Dammans, des ersten lutherischen Superintendenten, und Oberpredigers zu Stadthagen, Jacob Dammans (\*\*) Tochter, zur Mutter, und starb den 7 April 1667. Seine 5 Söhne

(\*) Die Leichfermon, von der Liebe Gottes, welche bei seiner Beerdigung 1667 Magister Conrad Dopplicus hielt, ist zu Rinteln in 4 gedruckt.

(\*\*) Jacob Damman hatte zu Wittenberg studiret. Graf Otto der Sechste zu Schaumburg bestellte ihn 1558, in Stadthagen, und der ganzen Grafschaft, zum ersten lutherischen Prediger. Dabei bekam er, doch ohne den Titel eines Superintendenten zu führen, die Aufsicht über die Kirchen und Prediger der Grafschaft. Daneben war er des gedachten Grafen, und der Gemahlin Elisabeth Urfel, Beichtvater. 1591 verließ er die Welt. Man begrub ihn in der Stadtkirche. Sein Bildnis, und Grabschrift, findet sich annoch daselbst.



ne (\*) widmeten sich sämtlich den Wissenschaften, und trugen zum theil angesehene Bedienstungen zur Belohnung ihres Fleißes davon. Der

Da 5

älteste

(\*) Eigentlich hatte er 5 Söhne, und zwei Töchter. Solche 7 Kinder sind:

1) Clamer Anton Dolle, der Großvater des heutigen Superintendenten.

2) Christian Dolle. Er kam den 24 August 1648 in Stadthagen zur Welt. Aus der hiesigen Schule begab er sich 1666 auf das andreasische Gymnasium in Hildesheim. Von da, auf das nordhauische. Den 30 Julius 1669, auf die Universität Rinteln. Hier hörte er, bei dem Henrich, Molan, und Henkel, die Gottesgelahrtheit. Unter dem zweiten vertheidigte er im August 1673 eine akademische Streitschrift *de tempore instituti Sacramenti s. coenae*. Unter dem dritten disputirte er in dem gleich folgenden Herbstmonat, *de praesentia in genere, & praesentia Dei in specie*. D. i. die Abhandlungen hatte er selbst ausgearbeitet. Im Henmonat 1674 betrat er mit der Probeschrift *de unione* die Katheder: Worauf man ihm die Magisterwürde beilegte. Nun wandte er sich nach Gießen. Alda vertheidigte er unter dem Kilian Rodrauf *theses theologicas*, und als Vorsitzer seine Abhandlung *de mendacio*. Von Gießen gieng er nach Marburg. 1678 kehrte er nach Hause. Die mehreste Zeit lebte er in Rinteln. Von da rief man ihn 1679 zum Pastor primarius nach Stadthagen. Zugleich ernante ihn Graf Philip von Schaumburglippe, zum Consistorialrath und Superintendenten. Er lies in Rinteln eine *disputationem theologicam de matrimonio* in 4 drucken, und gedachte solche im Mai 1679 unter dem Gerhard Bodin, zur Erlangung des theologischen Doctorhuts, auf den Disputirstuhl zu bringen. Es befiel ihn aber eine Krankheit, wie er erst 14 Tage



älteste derselben war der Großvater des Unfrigen, und hieß Clamer Anton Dolle. (\*) Er hatte

zu Stadthagen sein Amt übernommen hatte. Daher reiste er nach Bückeburg, und starb den 6 des Weinmonats. Der hiesige Prediger, Magister Johan Herman Niemeier, hielt ihm die Leichenpredigt. Sie ward zu Hintelu in 4 abgedruckt, unter der Aufschrift: Wahre Glückseligkeit frommer Christen. In seinem Testament vom 16 des Herbstmonats hat er 1000 Thaler an die Superintendetur zu Stadthagen vermacht.

3) Franz Dolle, Doctor der Rechte, und hochfürstlicher hessencasselscher geheimer Regierung, Kriegs- und Kammerrath. Er verschied den 19 des Herbstmonats 1699 in Frankfurt am Main.

4) Anton Friedrich Dolle, Licentiat der Rechte, der den 12 des Wintermonats 1678 in Stadthagen begraben ist.

5) Ernst Dolle, der den 3 Jenner 1663 zu Helmstedt, wo er die Gottesgelahrtheit studierte, die Welt verließ.

6) Hedwig Dollen. Ihr Eheber ward Johan Heinrich Ebeling, Doctor der Rechte, und hochgräflicher schauamburglippischer Advocatus Fisci.

7) Sophie Dollen. Sie heirathete den Johan Otto Henkel, Doctor und ersten Professor der Gottesgelahrtheit zu Hintelu, auch fürstlichen hessenschamburgischen Consistorialrath und Superintendenten.

(\*) Er ward den 10 des Brachmonats 1636 in Stadthagen geboren. Bis 1646 unterrichteten ihn Hauslehrer. Jetzt kam er zu der öffentlichen Schule, unter dem Rector Arnold Engel. Darauf besuchte er das Gymnasium in Minden. Hier lehrten ihn der Rector Magister Illo, und der Conrector Magister Thomas Hopman. Den 31 August 1654 ließ er sich bei



hatte 3 Söhne. Von solchen wurde der jüngste, Anton Heinrich Dölle, der Vater des heutigen Superintendents, und starb den 7 des Herbstmonats

bei einer Redübung hören, die der Letztere über die Geschichte der 6 Schöpfungstage anstellte. Man liest sie mit der Aufschrift: *Hexaemeron, hoc est, sextiduum Creationis, tenui filo poetico percontextum, Et publico Actu in schola mindensi exhibitum pridie Calend. Sept. cl. 1744. a M. Thom. Hopmanno, Rintelii 1655.*

4. Begab er sich Ostern 1657 auf die Universität Rinteln; so hörte er den Johan Henrich, und Johan Musäus. Im Jenner 1658 vertheidigte er, unter dem Magister Ludwig Linde, dessen *Disputationem politic. de Republica in genere*. Und den 11 des Herbstmonats 1660, unter dem Peter Musäus, *Triadem controversarum quaestionum de ente, cum aliquot thesibus miscellis*. Des folgenden Tages gab man ihm den Magisterhut. Die deswegen ertheilte Glückwünsche findet man auf einem Quartbogen, Rinteln 1660, zusammengedruckt. Hatte er den 13 April 1661, als Vorsitzer, *de summo bono disputaret*; so suchte er zu lesen. Dieß setzte er in Helmstedt fort. Kam er 1663 zu Hause; so wurde er Prediger in Oldendorf. Von 1672 bis 1678 diente er, als zweiter Prediger zu Stadthagen. Jetzt ernannte ihn der Herzog zu Hannover, zum Stabs- und Garnisonprediger auch Inspector der gesamten Milizprediger. 1680 folgte er dem Bruder, Christian Dollen, als Pastor primarius in Stadthagen. Doch erlangte er den Character eines Superintendents nicht. Erst erklärte man ihn aber zum Beisitzer des hückeburgischen Consistorii. Zu Anfang des Brachmonats 1693 entschlief er. Seine *Christologia*, daß die christliche Religion die allein seligmachende Religion sei, trat zu Minden 1688. 8. hervor. Sein Gebetbüchlein, das. 1693. 12.



monats 1733, als königlicher schwedischer Amtman zum Rodenberg, in der Grafschaft Schaumburg. Den 14 April 1712 hatte er sich mit der Jungfrauen Annen Margarethen Seilers, eines Buchhändlers Tochter zu Frankfurt am Main, verhehelicht. Von solcher ist unser Carl Anton Dolle den 23 April 1717 zu gedachtem Rodenberge (\*) geboren.

Die Eltern ließen es an nichts fehlen, wodurch seine gute Erziehung befördert werden konnte. Anfanglich ward er zu Hause, und in der Stadtschule, von dem Cantor Nedeker, im Christenthum und den Anfangsgründen der lateinischen und griechischen Sprache unterrichtet. Weil aber solche Unterweisung bei anwachsenden Jahren unzulänglich schien; so schickte ihn der Vater 1727 nach Schlüsselburg, einem im Fürstenthum Minden gelegenen Schlos und Flecken. Hier erzog ihn ein naher Anverwandter, der Amtman Deslius. Mit dessen Söhnen bekam er von dreien einander folgenden Privatlehrern, Dalmer, Meiners, und Koldemeier, im Christenthum, Sprachen, und andern Wissenschaften, fernern Unterricht. Von da brachte ihn der Vater 1732 nach Kinteln. Er that ihn bei der verwitweten Buchhändlerin, Fabern, ins Haus, und an den Tisch. Deren Sohn aber, Herr Christoph August Faber, damaliger Candidat des Predigamts, über-

nam

(\*) Er beschreibet selbst diese seine Geburtsstadt, die 3 Meilen von Hannover, und 3 Meilen von Kinteln liegt, in seiner *Bibliotheca Historiae Schaenburgicae*, im dritten Theile, von der 123. bis zur 198 S.



nam die weitere Aufsicht und Privatansführung. Daneben mußte der junge Dölle die rintelische Stadtschule, unter dem Rector, und nachmaligen außerordentlichen Professor der Weltweisheit bei der Universität, Henning Behrens, täglich besuchen. Nachdem Herr Faber 1733 als Pastor adjunctus nach Rodenberg berufen war; so bekam er an dessen Stelle einen andern Studenten, den jetzigen Professor der Beredsamkeit zu Marburg, Herrn Johan Nicolaus Funken, zum Anführer. Dessen, und des Rector Behrens Unterricht genos er bis Ostern 1734. Kurz vor diesem Feste wurde er von dem Rectore Magnifico, Herrn Johan Nicolaus Funken, unter die Zahl der Studenten aufgenommen. Nun hörte er bis 1737 den Johan Engelhard Steuber, Wigand Kahler, Friedrich Conrad Ernst Bierling, Johan Herman Fürstenau, und letztgedachten Funken, in den theologischen, philosophischen, und philologischen Vorlesungen. Bei dem erwähnten Kahler war er im Hause. Daher derselbe nachmals einen beständigen Briestwechsel mit ihm führte. Jene Professores überhaupt, insonderheit Herr Bierling, hielten ihn nicht als einen Fremden, sondern wie ihren Sohn, und trugen alles nur mögliche zu seinem Wohl bei. 1737 gieng er von Rinteln nach Jena, alwo er den 13 Mai ankam. Hatte er bei dem Johan Reinhard Rus Stube und Tisch genommen; so hörte er denselben vernemlich. Hiernächst aber wurden seine Lehrer: Herr Johan Georg Walch, Johan Peter Neufsch, Johan Leonhard Reckenberger, Johan Jacob Eyndius,



bis, Friedrich Andreas Halbauer, Gottlieb Stolle, Georg Christoph Steimwag, Adjunct Johan Christoph Mylius; Magister Christoph Johan Anton Corvin, und Magister Heinrich Friedrich Reischauer, der jetzt unter seiner Inspection, als Prediger zu Hoiersen, stehet. Unter diesem Herrn Reischauer übte er sich im Disputiren, da derselbe wöchentlich einige Stunden in dem philosophischen Hörsale des Herrn Baron von Wolf vernünftige Gedanken von Got, der Welt, und der Seele des Menschen, auch allen Dingen überhaupt, zu solchem gelehrten Streite zum Grunde legte. Den 10 April 1739 vertheidigte er, unter dem Vorsitz des Herrn Magister Friedrich Christian Kochs, dessen *dissertationem philosophicam de primis rerum impressionibus per totam vitam foecundissimis*, welche Ienae, litteris ritterianis auf 2½ B. in 4. gedruckt ist. (\*)

Nunmehr war er entschlossen, zu Jena andern in der Historie und Philosophie Unterricht zu geben. Allein der ernstliche Wille seiner Mutter, wieder nach Hause zu kommen, nöthigte ihn, den Vorsatz fahren zu lassen. Also reisete er, am Contage nach Pfingsten 1739 von besagter Universität, und kam über Erfurt, Gotha, Eisenach, Cassel, und Kinteln, zu den Seinen, nach Rodenberg. Hier hielt er sich ein Jahr auf, und wiederholte in stiller Einsamkeit dasjenige, was er währenden Universitätsjahren aus dem Munde

(\*) Ich erinnere mich, die Vertheidigung dieser akademischen Streitschrift mit angehört zu haben; die denn mit allem Beifal geschah.



de so vieler Lehrer gehört hatte. Zugleich schrieb er einige historische Abhandlungen wieder, die er unter dem Titel: *Historische Merkwürdigkeiten aus der politischen, Kirchen- und gelehrten Historie* noch herausgeben dürfte. Auch fieng er an, im Predigen sich zu üben. Seine erste Predigt hielt er, bald nach der Zuhausekunft von Jena, am dritten Sontage nach Trinitatis, zu Hohnhorst, einem Dorfe im Amte Rodenberg.

Den 16 des Brachmonats 1740, brach er nach Hamburg auf. Nachdem er sich daselbst einige Wochen aufgehalten hatte; bekam er, durch die Vermittelung des heutigen Herrn Seniors, Friedrich Wagners, die Unterweisung zweener Söhne des gewesenen Diaconus an der Nicolaiskirche, Willen; nicht lange hernach aber auch zugleich die Information dreier Söhne des preussischen Residenten und geheimen Raths Destine. Beide Unterweisungen, die täglich 10 Stunden erforderten, versah er bis 1741. Jetzt wurde er unvermuthet zum Conrector nach Peina begehret. Den 15 August prüfete ihn das sächsische Ministerium und der Syndicus, auf dem Rathhause. Darauf ertheilte man ihn den wirklichen Beruf. Und so trat er den 2 des Weinmonats sein Amt mit einer Rede *de requisitis praeceptoris publici* an. Von der Bürgerschaft so wohl, als besonders von dem frommen und gelehrten Prediaer, Herrn Herman Erich Winkler, genos er unzählige Wohlthaten. Der letztere hielt in seinem Hause alle Mitwochen eine Zusammenkunft mit etlichen benachbarten Predigern. Man unterre-

dete



dete sich von zweifelhaften Fällen und der Pastoralklugheit, nach Anleitung der biblischen Bücher, die man deswegen von Capittel zu Capittel durchgieng. Solcher Zusammenkunft wohnete Herr Dolle beständig mit bey: Wovon er denn nachher in seinem Predigamte vielfältigen Nutzen hatte. In den von Unterweisung der Schulsjüngend freien Stunden samlete er sonst, was zu einer vollständigen Historie der griechischen Sprache gehöret. Dem Herrn Magister, Johan Gottlieb Biederman, lieferte er verschiedene Beiträge zu dessen *Actis Scholasticis*.

Den 19 des Christmonats 1742 that er eine Reise nach Rodenberg, zu seinen Anverwandten. Er war gewillet, sofort nach Neujahr nach Peina zurückzukehren. Wider sein hoffen bestellte man ihn aber zum Staatsfeldprediger bei den damals in Diensten Kaiser Carl des Siebenden stehenden vier hessischen Regimentern. Den 16 Jenner 1743 prüfete ihn deswegen die theologische Facultät zu Kinteln. Und den 19 erlangte er den ordentlichen Beruf. Demnach nam er von Peina Abschied. Und weil gedachte hessische Völker eben in dem Erzbischofthum Salzburg in den Winterquartieren lagen; so reisete er sofort mit der Post durch Hessen, Sachsen, Franken, Schwaben, Baiern, dahin. Bei der Gelegenheit kam er durch die Städte Cassel, Hirschfeld, Schmalkalden, Meinungen, Hildburghausen, Bamberg, Erlangen, Nürnberg, Regensburg, Landshut, und hatte die Ehre, mit verschiedenen Gelehrten dieser Gegenden bekannt zu wer-



werden. Zu Landsbut hielte er sich 14 Tage bei dem Herrn Generalfeldmarschal Grafen von Seckendorf auf, und reichte so wohl demselben, als einer grossen Anzahl kaiserlicher Officiere, das heilige Abendmal, in ihren Quartieren. Den 4 Merz kam er nach der salzburgischen Stadt Laufen, dem Generalstabsquartier der heßischen Völker, alwo er zu bleiben befehliget wurde. Den 10 machte er mit Predigen und Austheilung des heiligen Abendmals bei dem zu Teiffendorf damals liegenden blauen Dragonerregimente den Anfang. Und so fuhr er bei den dreien übrigen Regimentern fort. Verschiedene Salzburger fanden sich zur Anhörung des göttlichen Worts mit ein. Etliche derselben kamen nachmals bei ihrem Emigriren, als er schon in der Grafschaft Schaumburg im Predigamte stand, zu ihm, und versicherten, daß sein Vortrag, den sie angehört hätten, nicht ohne Frucht geblieben sei. Weil ihm auch eine gräfliche Standesperson verschiedene kleine gedruckte Schriften von den zu Ebenez in America niedergelassenen Salzburger mit auf seiner Reise gegeben hatte, daß er solche unter der Hand im Salzburgerischen austheilen mögte; so richtete er dieses treulich aus. Mit dem Anfange des Frühjahrs 1743 rückten die heßische mit den kaiserlichen verbundene Völker ins Feld. Den 9 Mai fiel die unglückliche Action bei Braunau vor. Sie mußten sich also schleunig durch Baiern zurückziehen. Herr Dolle folgte allenthalben seiner Feldgemeine, und stand mit derselben manche Lebensgefahr aus. Nach vielem Schmersahls sezleb. Gel. B b Marz



Marschiren kamen sie endlich in Schwaben, zwischen den Städten Nördlingen und Wendingen, bei dem Dorfe Ammerbach zu stehen, und ein Waffenstillstand ward beliebt. In den 14 Wochen, die man alhier stille lag, widmete der Unsrige seine Zeit, nebst der Verrichtung der ordentlichen Amtsgeschäfte, der Ausarbeitung eines Tractats von den Eigenschaften und Verrichtungen eines evangelischen Feldpredigers. Es lieget dieß Werk noch bei ihm im Manuscript, unter dem Titel: Die wahre Gestalt eines evangelischen Feldpredigers. Auch gerieth er mit dem Senior des lutherischen Ministerii zu Augsburg, Herrn Samuel Ursperger, in einen erbaulichen Briefwechsel. Den 1 des Wintermonats brachen die Hessen von Ammerbach auf, um die Winterquartiere zu beziehen. Den 21 kam also Herr Dolle mit ihnen nach Hirschfeld, woselbst er bei dem Generalstab ins Quartier ge-  
 leget wurde. Hier erlangte er die Nachricht: Es hätte ihn das rintelische Consistorium zum Pastor adjunctus in Apeler, einem Schaumburgischen Dorfe unter dem Amte Rodenberg, seiner Landeshererschaft vorgeschlagen. Also beurlaubte er sich von seiner bisherigen Gemeinde, und war den 3 des Christmonats in gedachtem Rodenberg. In einigen Wochen erfolgte von der Landeshererschaft die Confirmation der vorbemeldeten Präsentation. Demnach führte ihn der rintelische Gottesgelehrte, Johan Engelhard Steuber, als Superintendent, den 26 April 1744, zum Pastor adjunctus zu Apeler ein. Weil aber das ca-



lenbergische Städtichen Lauenau in Ansehung der Kirche mit Apeler verbunden ist; so mußte er sich dieserwegen auch den 1 Mai zu Hannover von dem königlichen Consistorio prüfen lassen. Und so ward er zu Lauenau den 10 Mai durch den Superintendenten Zuffow, von Münden, gleichfalls eingeführet. Zweene Tage nachher, den 12, verhehlichte er sich mit der Jungfrauen Amalien Reginen Christinen Heinichen, der zwoten Tochter des 1750 verstorbenen Amtmans zum Rodenberg, Georg Friedrich Heinichen. Der Höchste hat diese Ehe bisher mit 2 Söhnen und 2 Töchtern gesegnet: Wovon aber ein Sohn und eine Tochter bereits in die Ewigkeit vorangegangen sind.

Die von seinen weitläufigen Amtsgeschäften übrige Stunden wandte unser adjungirte Prediger dazu an, daß er verschiedene Schriften ausarbeitete. Die vornemste derselben waren die Lebensbeschreibungen der rintelischen Gottesgelehrten. Daneben lies er sich in einen starken Briefwechsel mit Gelehrten ein: Woraus er denn bei den im Predigamte vorkommenden Verdrieslichkeiten manches Vergnügen schöpfte. Drittehalb Jahre verflossen bei seiner Adjunctur, als hierauf der alte Prediger, Wiltach, wegen gegebener groben Aergernisse, dimittiret wurde. Nunmehr erlangte er den Ruf zum Pastorat nach Befeldorf, einem im Amte Rodenberg gleichfalls gelegenen Dorfe. Ob er nun gleich den 6 Jenner 1747 dieß Amt antrat; so konnte er doch, wegen des bemeldeten Steubers Schwachheit, nicht erst ordentlich dazu introduciret werden. Endlich stellte

B b 2

Ihn



ihn sein Schwager, und ehemaliger Informator, der vorhin erwähnte Herr Faber, Pastor zum Rodenberg, am 14 Sontage nach Trinitatis seiner neuen Gemeinde vor. Kaum hatte er 2 Jahre in Bessedorf zugebracht; so übersandte ihm der Graf von Schaumburglippe, Herr Wilhelm Friedrich Ernst, den 16 Mai 1749 den Ruf zu der, durch den Abzug des Herrn Schuberts nach Helmstedt, (\*) erledigten Superintendentur, und den damit verknüpften Stellen eines Consistorialraths, und Oberpredigers zu Stadthagen. Am 5 Sontage nach Trinitatis ward er an diesem Orte, und hiernächst im Consistorio zu Bückeburg, eingeführet. (\*\*). Den 14 des Heumonths nam ihn die königliche deutsche Gesellschaft in Göttingen zum Ehrenmitgliede auf. Den 29 August 1750 beehrte ihn die philosophische Facultät in Rinteln mit der Magisterwürde. (\*\*\*) Den 15 Jenner 1751 ernante ihn die theologische Facultät

(\*) Siehe diese Gesch. im II. St. a. d. 250. S.

(\*\*) Der Buchdrucker zu Bückeburg, Johan Friedrich Althaus, wünschte ihm mit einem deutsch'n Gedichte von 1 B. in fol. zu den neuen Aemtern Glück. Der Verfasser des Gedichts ist ein Verehrer des Herrn Haubers, und sein Freund des Herrn Schuberts. Siehe diese Gesch. im II. St. a. d. 249 S.

(\*\*\*) Das in gewöhnlicher Forma patente ausgefertigte Diplom weist, daß der Herr Balchasar Ludwig Eschke damals Prorector der Universität; Herr Carl David Wipperman, Prokanzler; Herr Johan Nicolaus Funk, Decan der philosophischen Facultät; und Herr Conrad Friedrich Ernst Bierling, Promotor bei der gegenwärtigen Handlung, gewesen ist.



Facultät daselbst, zum Licentiaten. Den 7 April erklärte sie ihn, nebst dem Herrn Wilhelm Christian Just Chrysander, zum Doctor. (\*)

Auf:

(\*) Der damalige Prorector der Universität war annoch Herr Balib. Ludw. Eskeche, der Profanzler, Herr Paul Philip Wolfhardt; und der Promotor bei der gegenwärtigen Handlung, Herr Conrad Friedrich Ernst Bierling; wie das Diplom anzeigt. Herr Bierling lud daher zu solcher Feierlichkeit ein, mit einem Anschläge *de pruritu innovandi Theologo practicoe fugiendo. 1751. 4.*

Somit erschienen bei dieser Gelegenheit vier Glückwünschungsschreiben:

a) *Disquisitio exegetico-critica de Iesu Nazareno in locum Matth. II. 23. quam --- Dollio --- gratulabundo animo dicat Ioh. Fridr. Crome, Sch. Hagens. Subrect. Buckeburgi typis Ioh. Frid. Althansi. 4. 1. B.* Herr Crome meint: Matthäus sehe auf Esa. XI. 1. Er spricht: *Euangelista nihil aliud dixit, quam haecce: Messias paruulus deportandus erat Nazarethum, et nomen הנצרי acciperet. Ille enim est ille surculus Davidis, de quo Esaias cap. XI. 1. Quem Nazareni nomen non accepisset, nisi ciuitate nazarethana educatus esset.* Sonsten hält er dafür, Matthäus habe sein Evangelium in hebräischer Sprache geschrieben. An Druckfehlern findet sich gar kein Mangel. Doch sind dieselben nicht auf des Herrn Verfassers, sondern auf des Herrn Althans Rechnung zu schreiben, als welcher das Geld sparet, welches er einem geschickten Corrector geben sollte.

b) *Sendschreiben an den hochwürdigen --- Dollé, worin von der Verspottung des Herrn Jesu mit dem Purpurnantel einige Gedanken mittheilet --- I. N. H. Buckeburg, gedruckt von Joh. Friedr. Althans. 4. 1 B.* Der Verfasser spricht:

Bb 3



Ausser verschiedenen kleinen Aufsätzen, so von ihm in dem hamburgischen unpartheiischen **Cors**

spricht: *χλαμύς* bedeutet ein Kriegs Kleid, welches nach römischer Art über den Rock, Brust, Hüft, und andere Kriegesrüstung gehangen wurde, mirhien nach unserer Mundart gar süglich ein Mantel kan genennet werden. Johannes nennet es *ἱμάτιον*, wodurch überhaupt allerlei Gattung von Kleidung angedeutet wird. Er beschreibet insgemein die Kleidung, so Jesu angethan. Matthäus hingegen nennet die Art der Kleidung. Die Farbe derselben heisset bei dem Matthäus, Scharlach. Bei dem Marcus und Johannes, Purpur. Die Alten verwechselten öfters im Reden beide Farben, also daß Scharlaken bisweilen Purpur, und Purpur unterweilen Scharlaken genant wurde. Auf der letzten S. redet Herr H. zu dem Herrn Dollen: Ernten Sie im Segen, was ein treuer Hauber und verklärter Edler ausgesäet. Solten viele umgekehret seyn; so sparen Sie keine Mühe, Arbeit, Beten, Lehren, und Locken, bis daß das Verwahrlosete wieder ertettet worden. Hiermit zeigt Herr H. daß er des Herrn Haubers Freund, und Herrn Schuberts Feind sei. Siehe diese Gesch. im II. St. a. der 249 S.

- c) *Quum vir - - - Dolle - - altissimum in Scientia diuini-  
miori dignitatis gradum adsequutus esset; gratulabun-  
dus obseruantiam suam contestari, simulque de verbis  
Seruatoris Marc. XIII. 31. quaedam interponere voluit  
Christianus Ernestus Berglerus, Buckeburgi, typis Ioh.  
Frid Albansii 4 1 B. Herr Berler spricht: Pro-  
batissima mihi est eorum explicatio, qui de tempore finis  
mundi iudiciiue extremi die hic agi putant. Christus  
omniscentia sua circa diem & horam iudicii extremi eo*  
157-



Correspondenten, in den *Actis Scholasticis*, und in den hamburgischen Berichten von gelehrten Sachen stehen, sind der Welt durch seine Feder mitgetheilet:

1) Das heilige Stillschweigen Gottes zu den Sünden der Menschen. Rinteln 1747. 4. Ist eine  
Bb 4

*tempore non usus est, quo summe exinanitus attributorum diuinorum usu maxime se abdicaret. Finis ex parte discipulorum aderat peculiaris, cur Christus illo tempore, quo discipulos de fine mundi & iudicio extremo erudiebat, omniscientiae suae usum circa hoc tempus deponeret; qui triplex videtur esse: 1) Ne illud tempus scrutari conentur, ex quo, fide amissa, securitas oriretur. 2) Ne seductoribus crederent, si qui hunc diem scire iasserent. 3) Ut vigilent & orent, semperque hunc diem parati expectent.*

D) De necessariis requisitis hominis quaerentis regnum Dei eiusque iustitiam, ad oraculum Christi Matth. VI. 33. agit. . . . Henricus Iulius Wiedebusch. Buckeb. typis Ioh. Frid. Althausii. 4. 1 B. Herr Wiedebusch facit: Regnum, de quo Christus loquitur, est gratiae & gloriae. Iustitia Dei significat iustitiam Christi, quam perfecte agenda & patiando nobis promeruit, & cuius per fidem in illum ex euangelio proficientem participes reddimur. Requisite hominis, regnum Dei eiusque iustitiam quaerentis, sunt: a) Vera cognitio regnum Dei eiusque iustitiam esse summum bonum. b) Desiderium illis frui (Gotte besser fruendi heissen können) ardentissimum. Hoc desiderium exprimitur voce quaerere. Debet non minus esse primum, ut nullum tempus illo aestuandi negligatur, quam primum. Id particula πρῶτον ob oculos ponit. c) Ut mediis ordine a Deo praescripto utatur. Media sunt verbum Dei manifestatum, & sacramenta. Ordo praescriptus, poenitentia, fides in Christum, & vita pia.



eine Buspredigt, die er den 18 des Weinmonats 1747 über Ps. L. 21. 23 zu Befeldorf gehalten hat.

12) Ausführliche Lebensbeschreibung des weil.hochhehrw. und hochgel. *Hrn. D. Friedrich Wilhelm Bierlings, Professoris Theologiae, Philos. Hist. Elog. und Politices ordinarii zu Rinteln, Superint. aus glaubwürdigen, grösstentheils geschriebenen Nachrichten* verfertiget, und als eine Probe der zum Druck völlig ausgearbeiteten Lebensbeschreibung aller *Professorum Theologiae zu Rinteln* heraus gegeben. Hannover, im fürsterischen Verlage. 1749. 8. 5 B. Die Lebensumstände des beschriebenen Bierlings kommen darauf an: Sein Eltervater, Caspar Bierling, ein Kaufman zu Antwerpen, flüchtete der Religion wegen nach Leipzig. Der Grossvater, gleiches Namens, stand hieselbst, als Doctor der Rechte und Stadtrichter. Der Vater, Caspar Theophilus Bierling, war Doctor der Arznei, und erstlich fürstlicher sächsischer Leibarzt, auch Professor an dem Gymnasio, in Weisfentels; nachgehends aber Practicus in Magdeburg. Alhier wurde gedachter Friedrich Wilhelm den 22 Merz 1676 geboren. Wie ihn der Vater, und die öffentliche Lehrer der Magdeburgischen Schulen, unterrichtet hatten; studierte er, von 1690 an, die Gottesgelahrtheit in Leipzig. 1694 bekam er den Magisterhut. 1696 trat er als Vorfizer auf den Disputirstuhl mit der Probeschrift *de veterum Hebraeorum circa vitulam de-sollandam ritibus, ad Deut. XXI.* Darauf las er.

1697



1697 begleitete er, als Hofmeister, einen Herrn von Lente, nachherigen Oberappellationsrath zu Zelle, nach Rinteln. Hier gab man ihm 1700 eine außerordentliche, und 1705 eine ordentliche Professur der Weltweisheit. 1706, das Lehramt der Geschichte. 1708, das Lehramt der Politiz. 1712 wurde er Pastor primarius. 1714 Superintendent, und Beisitzer des Consistorii. 1717 erlangte er die zweite Professur der Gottesgelahrtheit. 1720 holte er von Helmstedt den theologischen Doctorhut, nachdem er unter Böhmen *de resurrectione mortuorum v. T. oraculis confirmata* disputirt hatte. Den 24 Jul. 1726 starb er.

3) Die Lehre vom Eide und Meineide. Bückeburg 1749. 12.

4) Die Schuldigkeit rechtschaffener Lehrer und Prediger gegen die ihnen anvertraute Seelen. Das. 1749. 4. 4 B. Ist die zu Stadthagen den 6 des Heumonats 1749 über 1 Petr. V. 2/4 gehaltene Antrittspredigt.

5) *Bibliotheca historiae schauenburgicae*. Oder: Sammlung einiger zur weltlichen, Kirchengelehrten und natürlichen Historie der Grafschaft Schaumburg gehöriger, und bis dahin noch größtentheils ungedruckter Nachrichten und Urkunden. Mit einigen historischen Anmerkungen hin und wieder erläutert, und herausgegeben. Fester Theil. Bückeburg, gedruckt und verlegt von Johan Friedrich Althaus. 1750. 8. 6 B. Man findet alhier:

a) Eine Vorrede.

b) Johan Prangens richtiges Verzeichnis  
Bb 5 des



dessen, was sich, bei Regierung des weiland hochgebohrnen Reichsgrafen und Herrn, Herrn Jobst Hermans, in der Graffschaft Schaumburg in Kriegessachen zugetragen. Die Nachricht gehet von 1622 bis 1635.

c) Desselben richtiges Verzeichnis, was bei Regierung des hochgebohrnen Reichsgrafen und Herrn, Herrn Otten, Grafen zu Holstein-Schaumburg, in Kriegessachen sich in der Graffschaft Schaumburg zugetragen. Eine Nachricht von 1636 bis 1640.

d) Dessen Verzeichnis, was nach Absterben der Grafen von Schaumburg bei Regierung der gräflichen Witwen, Ihro Gnaden Graf Otten Frau Mutter, Frau Elisabetha, sich hat begeben und zugetragen. Gehet von 1641 bis 1648.

e) Dessen Verzeichnis, was bei Regierung des hochgebohrnen Grafen und Herrn, Herrn Philipsen, Grafen zu Schaumburg Lippe und Sternberg, sich in der Graffschaft Schaumburg weiter habe begeben. Siebt von den beiden Jahren 1649 und 1650 Unter-richt. Es enthalten also die bisher angezeigte 4 Aufsätze ein Stük von der Geschichte des dreißigjährigen Krieges.

f) Herrn Dölles kurzgefaßte Reformations-historie der Graffschaft Schaumburg. Der Herr Verfasser beschreibet den höchst erbärmlichen Religionszustand dieser Graffschaft zu den Zeiten des Papstthums, und zeigt, wie hierauf die lutherische Religion eingeführet sei. Es heisset:



set: 1560 wurde allen und jeden Predigern der Grafschaft anbefohlen, sie sollten sich in der Lehre und Kirchengebräuchen künftighin nach derjenigen Kirchenordnung richten, welche von den mecklenburgischen Theologis aufgesetzt, von Philip Melanchthone aber corrigiret und vermehret worden, und zu Wittenberg, erstlich 1552, nachmahls aber 1554 vermehrter herausgekommen. Nachher hat Fürst Ernst, Graf zu Holsteinschaumburg, eine besondere Kirchenordnung für die Grafschaft verfertigen lassen, welche unter diesem Titel gedruckt ist: Kirchenordnung Unser von Gottes Gnaden Ernst Grafen zu Holstein Schaumburg und Sternberg, Herrn zu Gehmen. Wie es mit Lehr und Ceremonien in unsern Grafschaften und Landen hinführo mit göttlicher Hülfe gehalten werden sol. Gedruckt zu Stadthagen im Jahr 1614. 4.

g) *Fundationem & Confirmation. Vicariae ad Capellam in suburbio castri Rodenbergae.* Besteht aus dreien alten Urkunden.

h) Melchior Goldast's von Zeinsfeld Schreiben von dem Ursprung der alten Grafen von Schaumburg. Bückeburg im Merz 1624.

i) Den Inhalt dieses ersten Theils.

6) Zweiter Theil. Das. 1750. 8. 6 B. Hier liest man:

a) Herrn Dollens Lebensbeschreibung Josua Stegmans. Er wurde zu Sulzfeld ohnweit Meinungen 1588 geboren. Sein Vater M. Ambrosius Stegman war damals alhier Prediger. Die Mutter, Rebecca Löhners, eine Tochter



ter D. Josua Vöhnerns, Generalsuperintendenten zu Altenburg. Die erste Unterweisung bekam er zu Eckartsberg in Thüringen, wohin sein Vater als Superintendent gekommen war. Von hier gieng er nach Rosa in Thüringen. Von da, auf die Universität Leipzig. Hieselbst genos er Henrici Hoepfneri und Thomae Weinrichii Unterricht, nam auch den gradum eines Magistri an. Als Präses hat er unter andern die Disputation gehalten: *Problema de tropo verbi substantiui est.* 1614. 4. Als Respondent hat er 1616 unter Hoepfnero, *de satisfactione Christi, contra Socinianos*; und unter Weinrichio, *de Spiritu sancto, contra Photinianos*, disputiret. Auch lies er, als Hoepfner 1617 Licentiatus und Professor Theologiae wurde, ein carmen gratul. drucken, so bei Hoepfneri disp. in Ebr. XIII. 8. befindlich ist. Als 1615 den 29 Julii D. Joh. Jacob Bernhardi, Professor Theologiae an dem Gymnasio zu Stadthagen, auch daselbst Pastor primarius, und Superintendent in der Graffschaft Schaumburg, mit Tode abgieng; so ward er zu dieser erledigten Stelle berufen. Nach seiner Ankunft zu Stadthagen hielt er gleich anfangs einige Disputationes. Eine derselben ist: *Thematologia de vera religione contra primarios huius temporis schismaticos et haereticos, puta Calvinianos, Pontificios, et Photinianos potissimum directa. Hagae Schaumburgicorum. Anno Christi: Da LVtbero IVbILVM.* In diesem 1617 Jahre nam er zu Wittenberg die Doctormürde in der Theologie an, nachdem er den 24 Oct. unter dem Präsidiis



fdio Wolsfg. Franzii *de indulgentiis pontificii*. die  
 spūirret hatte. Den 14 Oct. 1618 verheirathete  
 er sich mit seines Antecessoris Bernhardi Wit-  
 wen, einer Tochter Henrici Croppii, Amtmans  
 zu Schaumburg und Stadthagen: Mit welcher  
 er zwei Töchter gezeuget hat. Die eine ist an den  
 Superint. Steding zu Hannover, (\*) die andere  
 an den dasigen Consistorialrath und Hosprediger  
 Lic. Friedr. Wienecker verheirathet. Als 1621 das  
 in eine Universität verwandelte Gymnasium zu  
 Stadthagen nach Kinteln verleget wurde; mu-  
 ste Stegman, als Professor Theologia ordina-  
 rius bei derselben, mit dahin. Er verrichtete den  
 17 Jul. die akademische Einführungspredigt.  
 Sie ist unter dem Titel gedruckt: *Paradisus er-  
 nestinus*, oder akademische Einführungspre-  
 digt, darin hohe Schulen dem Paradies ver-  
 glichen werden. = Kint. 1621. 4. 1725 bestelle-  
 te man ihn zum Ephoro der Clerisei in der Graf-  
 schaft. Bei den Kriegsunruhen ward er bewo-  
 gen, die Universität auf eine Zeitlang zu verlassen,  
 und sich als ein Flüchtling bald hie und da aufzu-  
 halten. War er nach Kinteln zurückgekommen;  
 so mußte er im Jahr 1630. und folgenden von den  
 Benedictinermönchen vieles ausstehen. Darü-  
 ber fiel er in ein hitziges Fieber, und starb 1632.  
 Sein Körper ist in der Stadtkirche beerdigt.  
 Ausser den bereits angeführten Schriften hat  
 er noch folgende herausgegeben: a) *Trias con-  
 trouersiarum de satisfactione Christi*. Hagae 1618.  
 a) Diss.

(\*) Siehe diese Gesch. im II. St. q. d. 140. S.



p) Diff. theol. de notitia Dei absoluta. Das. 1618.  
 4. r) Diff. theol. de notitia Dei relatiua. Das. 1618.  
 4. s) Disp. de praesentia Christi *ὑπερθεωρησ.* Das.  
 1619. 4. t) *Analysis theologica & scholastica dicti*  
*iacobei cap. II. v. 17.* Das. 1619. 4. u) *Analysis*  
*theologica & scholastica praedicationis personalis, ut*  
*vocant, verbum caro factum est.* 1619. 4. *ibid.* v)  
 Vier Dissertationes de praedicatione personali:  
*Deus est homo.* Das. 1620. 4. w) Disp. theol. &  
 scholastica de ministrorum verbi diuini modernorum  
 vocatione, Photinianis opposita. Das. 1620. 4. x)  
 Disp. de praedicatione sacramentali, ut vocant, hoc  
 est corpus meum. Das. 1621. 4. y) Diff. de for-  
 mali ratione peccati. Das. 1621. z) Diff. de se-  
 ptem criminibus ecclesiae lutheranae falso imputatis.  
 Rint. 1622. 4. aa) Discursus theol. de satisfactio-  
 ne Christi, Photinianis oppositus. Das. 1622. 4.  
 ab) Photinianismus, seu succincta refutatio, erro-  
 rum Photinianorum 56 disputationibus breuiter  
 comprehensa. Das. 1623. Auch zu Frankfurt am  
 Main 1625 und 1643. ac) Meditatio theol. tertia  
 in priorem d. Petri epistolam inchoata. Rint. 1623.  
 Sind 5 Bogen über 1 Petr. 1. 3. Daß 2 Dis-  
 putationes vorhergegangen, siehet man aus dem  
 Titel. ad) Adversio veri christianismi de vitione fide-  
 lium cum Christo, & imitatione eiusdem. Das. 1625.  
 Ist nachmals seiner triadi *ἑτερογενῶν* einverleib-  
 bet, und der dritten edition seines Photinianismi  
 Frankfurt 1643. angehängt. Auch ins Deut-  
 sche übersezt unter dem Titel: Nützlicher und  
 geistlicher Tractat vom wahren Christenthum.  
 Leipz. 1692. 8. ae) *Controversiarum nostri temp-*  
ris



ris de ecclesia viatorum dodecas, quod ecclesia pontificia deferenda, nostra vero capessenda sit. Rint. 1626. 4. e) Discursus fidei catholicae de infallibili iudicio controuersiarum religionis. Francos. 1626. 8. s) Dulcis Iesu memoria, das ist, christliches Ehrengedächtnis des hochheiligen Namens Jesu. Das. 1628. 4. r) Perspectiua mortis. Von dem rechten Anblick des Todes. Rint. 1629. 4. v) Erneuerte Herzensseuffer auf die bevorstehende betrübtte Kriegs- Theurungs- u. Sterbenszeiten gerichtet, anbei Morgen- und Abendsegen, auch Beicht- und Communiongesbethlein. Lüneburg 1629 und 1630. 12. φ) Memoria saecularis. Das ist: Christliche Gedächtnispredigt über das hundertjährige Gnadenwerk Gottes, welches er - den 25 Jun. 1630 seiner Kirchen durch öffentliche Exhibition und Publicirung unser augsburgischen Confession geleistet. Das. 1630. 4. x) Πορρωμαξια, siue de Communione διακονησις. Rint. 1630. 4. ψ) Studii pietatis icon, Christognosia. Marb. 1630. 4. Lips. 1689. 4. ω) Disp. theol. de ministerio ecclesiastico, deque legitima ad illud vocatione. Rint. 1630. 4. α) Schwanengesang. Oder: Gestandachten zur Uebung der wahren Gotteseligkeit. Lüneb. 1632. 12. β) Tractatus de usu terminorum philosophicorum in Theologia. γ) Eine Abhandlung de reformatione Lutheri. δ) Viele Kirchengesänge. Als: Ach bleib bei uns Herr Jesu Christ. Ach bleib mit deiner Gnade. Ach wohin sol ich mich wenden. Bewahr mich Got mein Herre. Die Sonne hat sich



sich mit ihrem Glanz gewendet. Frisch auf meine Seele in Noth. Gedulte die sollen wir tragen.

b) Carol. Frider. Dingelstedts, *Subsenioris* und *Canonici* des Stiffts b. *Mariae virg.* und *S. Pancratii* zu Walbeck, sehr wahrscheinliche Ausföhrung, daß das Wapen der Grafen zu Walbeck eine Rose, und diese der Grafen zu Schaumburg ihr eigentliches Stamwapen gewesen sei.

c) Ein platdeutsches Privilegium des ehemaligen Weichbildes Bückeburg, vom Jahr 1365.

d) Den Inhalt dieses zweiten Theils.

7) Dritter Theil. Das. 1750. 8. 10½ B. Darinnen liest man:

a) Johan Just Winkelmanns Beschreibung der Grafschaft Schaumburg. Herr Dolle hat sie sehr verbessert und vermehret.

b) Des in dem vorigen Stücke beschriebenen Josua Stegmans vier bishero ungedruckte lateinische Briefe an den D. Balthasar Meisner.

c) Den Inhalt.

8) Vierter und letzter Theil. Das. 1750. 8. 7 B. Darin finden sich:

a) Johan Prangens Verzeichnisse, was sich Anno 1632 mit den Predigern in der Grafschaft Schaumburg zugetragen.

b) *Brevis illustratio urbis Hagienfis, stae in ditione illustrum Comitum schäuenburgensium, cum catalogo clarorum aliquot virorum, in ea urbe natorum. Scripta ad reuerendissimum & illustrem Principem & Dominum, Dominum Iohannem Tidemannum*



demannum, Hagiensem, & Praesulem Lubecensem,  
a Iohanne Bocero, Ducum Megapolensium in Acade-  
mia Roslochiana publico Professore. Roslochii. Excu-  
debat Stephanus Myliander. Anno 1560.

c) Herrn Dollens kurze Nachricht von eini-  
gen Gelehrten, welche in der Grafschaft  
Schaumburg geboren worden, und bereits  
verstorben sind. Hier kommen vor: Johan  
Eideman; Conrad Schlüsselburg; Christian  
Ebeling; Philip Johan Eileman, genant Schenk;  
Friedrich Wincker; Anton Mensching; Anton  
Sceding; (\*) Franz Theodor Bokelman; Lu-  
dolph Veithman; die vorhingedachte, Christian  
Dolle, und Elamer Anton Dolle; Anton Not-  
holdt.

d) Anton Nodtholdts Nachricht von eini-  
gen Kriegsbeschwerden der schauburgis-  
chen Kirchen und Prediger im 16 und 17 See-  
culo.

e) J. S. S. Geschichte von dem Grafen und  
der Gräfin Arnum oder Annois, wie auch von  
Erbaunung einiger Kirchen um Bückeburg;  
so viel man davon aus mündlicher überein-  
stimmender Erzählung alter Leute erfahren  
können.

f) Der Inhalt dieses Theils.

g) Ein Titelblatt und eine Vorrede zu den ge-  
samten 4 Theilen.

9) *Dissertatio inauguralis theologica de praeroga-  
tibus*

(\*) Siehe diese Gesch. im II. St. auf der 140. S.

Schmersahls festleb. Gel.

Ec



rius fidelium in die extremi iudicii. Rintelii, typis Joh. Godofr. Enax, 1751. 4. 3½ B. Nach einem Prooemio theilet sich die Abhandlung in zwei sectiones. Sectio prima handelt de extremo iudicio in genere. Sectio altera, de praerogatiuis fidelium in die extremi iudicii in specie. Der Herr Verfasser spricht: Prima praerogativa haec est: Fideles voce summi iudicis omnipotente resuscitati, cum glorificatis resurgent corporibus. Altera: Fideles in die supremi iudicii, ab infidelibus segregati, ad dextram iudicis collocabuntur. Tertia: Fideles licet in iudicium veniant, non tamen secundum legem, sed secundum euangelium iudicabuntur. Quarta: Fidelium peccata non publicabuntur a iudice. Quinta: E diuerso fidelium bona opera a summo iudice publice cum laude recitabuntur. Sexta: Fideles de omni poena absolutos summus iudex in regnum coelorum, quoad corpus & animam, statim introducet.

10) Die Glückseligkeit eines Landes, dessen Unterthanen ihre schuldige Pflichten gegen ihre hohe Landesobrigkeit beobachten. Büßeburg 1750. 4. Ist eine Huldigungspredigt, die der Herr Verfasser den 15 April 1750 zu Büßeburg gehalten hat.

11) Ausführliche Beschreibung der den 15 April 1750 zu Büßeburg geschehenen Landeshuldigung. Das. 1750. 4. (\*)

12)

(\*) Es ließen auch unser Superintendent, und die sämtlichen Pastores der Grafschaft, auf dieß Huldigungsfest ein deutsches Gedicht zu Büßeburg bei Joh. Friedr. Althaus auf einem D. in fol. drucken.



12) Ausführliche Lebensbeschreibung aller Professorum Theologiä, welche auf der Universität zu Rinteln vom Anfange derselben bis auf gegenwärtige Zeit gelebet und gelehret haben. Erster Theil. Bückeburg, gedruckt von Johan Friedrich Althans. 8. 6 B. Ohne Meldung des Jahrs. Eigentlich 1751. Zuerst widmet Herr Dölle diesen ersten Theil den beiden rintelischen Gottesgelehrten, Herrn Gottfried Schwarz, und Herrn Conrad Ernst Friedrich Bierling. Nach der folgenden Vorrede zu dem ganzen Werke, und dem Verzeichniss aller Professorum Theologiä zu Rinteln, erscheinet dasmal nur Johan Gifens Lebensbeschreibung. Sie ist so vollständig, als man sie noch nicht gehabt hat, und sagt folgendes: Es war Gifen von Dieffen im Stift Osnabrück gebürtig, und 1577 von nicht alzu begüterten Eltern geböhren. Den Grund seiner Studien legte er in dem Gymnasio zu Lemgo, mußte aber mit andern Currentenschülern mit Singen sein Geld und Brod vor den Thüren suchen. Zu Wittenberg wurde er nach vollendeten Studiis academicis Magister, hielt hierauf andern von 1605 an, verschiedene Collegia, und lies sich zum öftern im Disputiren hören. Von diesen Disputationen sind dem Hrn. Dölle bekant: *Diff. de natura Philosophiae*, Witteb. 1605. *Disp. XVI. de syllogismo sophistico*, ib. 1605. *Diff. de virtute morali in genere*, ib. 1607. *Disputatio XV. ex Metaphysica, de substantia incorporea creata*, ib. 1607. *Disputatio IX. exercitationum politicarum, de consiliariis, legatis, et iudicio*, ib. 1607. *Disp. II. exercitat. polit. de societate domestica seu*

Cc 2

contin.



coniugali, ib. 1607. Disp. X. exerc. polit. de obtemperantibus, ib. 1607. 1610 berief die Stadt Lemgo den Eifen zum Rector ihrer Schule. Von seinen alhier gehaltenen theologischen Disputationen sind dem Herrn Dollen die zwo zu Gesichte gekommen: *Disputationum theologicarum octava, de primo & secundo communicationis idiomatum genere*, 1611. *Dispp. theolog. nona, de quibusdam attributis diuinis carni Christi communicatis*, 1612. 1615 ernante ihn der Landgraf von Hessen Georgius zum Professore Theologiae ordinario bei der Universität Gießen. Schon vorher war er alhier Theologiae Doctor geworden, und hatte unter dem Präsidio D. Winkelmanni pro gradu, de praedestinatione filiorum Dei ad vitam aeternam disputaret. Es stehet diese Disp. in den *Disputationibus Theologorum Gießensium*, so in 9 Theilen herausgekommen, Tom. VI. pag. 66. sqq. 1615 hat er in Gießen nicht nur den 14 Dec. die erste Disp. de Calvinismo fugiendo gehalten, sondern auch das Examen disp. theol. in Academia Marburgensi a Raphaelo Eglino Iconio D. propositae, in qua propugnatur dogma Zwinglio-Calvinianorum, de absoluta quorundam ad vitam aeternam electione, & absoluta reliquorum reprobatione herausgegeben: Welches letztere aus 2 Dispp. bestehet, und dem Tom. VI. Dispp. Theol. Gieß. p. 66. sqq. eingerückt ist. Er wurde in die theologische Streitigkeit mit verwickelt, welche zwischen dem Menzer und Winkelman, de praesentia Dei & Christi obwaltete, da er denn Winkelmanns Parthei nam. 1619 übernahm er die ihm angetragene



gene *professionem Theologiae* in Strassburg. (\*) Da er kaum anderthalb Jahr auf dieser Universität zugebracht hatte; schickte ihm der Fürst Ernst, Graf von Schaumburg den Beruf zur *Professione Theologiae primaria* auf der von Stadthagen 1621 nach Rinteln verlegten Universität. Den 17 Julii dieses Jahrs wurde selbige Universität eingeweiht, und Sisenius als Professor *Theologiae primariae* eingeführet. Zualeich machte er zweene *Doctores Theologiae*. Nämlich: Seinen Collegen Eberhard Mesomysium, und Alard. Bäckium, Past. primar. und nachmaligen Superintendenten zu Stadthagen. Kaum war der Fürst Ernst, als Stifter der Universität, den 17 Januar 1622 mit Tode abgegangen, als die braunschweig-lüneburgischen Soldaten des Herzogs Christian den 4 Februar 1623 Rinteln einnahmen, und Gelegenheit gaben, daß Professores und Studiosi größtentheils weggenommen. Sisenius, der eben Rector Magnificus war, mußte das Kriegsübel hart empfinden. Man schickte ihm einige Reuter ins Haus, die er nebst ihren Pferden 2 Monat lang unterhalten mußte.

Cc 3

Man

(\*) In meinen zuv. Nachr. von jüngstv. Gel. im ersten Bande, auf der 400. S. mercke ich folgende Umstände von ihm an: Er bekam zu Hesseu 1615 die vierte Profession der Gottesgelahrtheit. 1617 rückte er zu der dritten. Zugleich gab man ihm die Profession der hebräischen Sprache. 1619 gieng er nach Strassburg, als Professor und Prediger. Diese meine Nachricht ist in dem hessischen Hebopfer gegründet, und zwar im ersten Bande auf der 118. S. und im andern Bande auf der 476 und den folg. S.



Man setzte ihn den 24 Februar gefangen, und lies ihn durch 3 Soldaten bewachen. Nachmals bekam er seine Freiheit wieder, und ein von dem Herzog unterschriebenes und besiegeltes Zeugniß seiner Unschuld. Nicht lange hernach that die Kaiserliche Armee unter dem Commando des General Tylli, einen Einfall in Rinteln, und verwüsthete ferner alles. Er brachte seine Zeit, während der solcher Unruhe, theils mit Bücherschreiben, theils mit Disputiren zu: Wie er denn 1624 in einer Woche drei Disputationes gehalten, ohngeachtet die Kaiserliche Armee noch zugegen gewesen. 1625 starb den 9 Nov. seine erste Frau, Catharina Heckers, welche er als Witwe 1612 zu Lemgo geheirathet hatte, eines plöðlichen Todes. Er lag selbst schwerlich krank danieder, und mußte von den Anverwandten und Erben der Frauen viel Unrecht und Drangsal leiden. Da 1630, vermöge des Kaiserlichen Restitutionsedicts, die Universitätsgüter samt dem Collegio academico den Professoribus genommen, und von den Kaiserlichen Commissariis den Benedictinern eingegeben wurden; so erfuhr er manches Herzeleid von diesen Mönchen. Sie jagten ihn, durch Soldaten, aus dem Hause, welches sie ihm zur Hypothek für sein ihnen vor geschossenes Geld angewiesen hatten, namen ihm Bücher und andere dergleichen Sachen weg, und setzten ihn gar gefangen. Nun kam er zwar, wie es scheint, bald wieder los: Allein 1631 schickten die Benedictiner ig sein und der übrigen Professoren Häuser Soldaten, und zwungen die Professores, das



das Geld, welches sie, stat ihres Salarii, im vorigen Jahre, empfangen hatten, herauszugeben. Weil ihnen besonders Gisenius, als damaliger Rector Magnificus, ein rechter Dorn in Augen war; so suchten sie ihn auf alle Weise wegzubringen, und beschuldigten ihn verschiedener falschen Dinge. Daher wurde er abermals, den 23 Martii 1732, gefangen genommen, und nach Minden geführt, wo er fast ein ganzes Jahr zubringen, und täglich anhören mußte, daß man ihn gar nach Rom bringen würde. Unter seiner Abwesenheit visitirte man seine Bibliothek und Brieffschaften, worinnen man aber nichts fand, welches ihm mit Recht hätte können zur Last geleyet werden. Als er aus der Gefangenschaft befreiet worden; stellte er den 15 und 16 Febr. 1633 eine Disputation, *de aeternae beatitudinis vero solido & adequato fundamento* zu Rinteln an. 1634 und im folgenden Jahre gab er in verschiedenen Disputationibus, da die Benedictiner Rinteln verlassen hatten, die *repurgationem Collegii Rintelensis a monachis commaculati* ans Licht. Es bestehet dieß Werk aus Disputationibus, die er Discursus nent. Herr Dolle hat bisher nur die 1. 2. und 4. angetroffen. Zu jener Zeit scheint Gisenius auch die Superintendentur der Grafschaft Schaumburg bekommen zu haben. 1634 wurde er von dem königlichen Schwedischen Prinzen Gustavo in das Stift Osnabrück berufen, um alda die Reformation vorzunehmen. Er stellte dieserwegen einen Synodum mit den Predigern dieses Stifts an, auf welchem nicht nur den 19 Jul. 1634 unter

Ec 4

fist



seinem Präsidio zu Osnabrück *de Christianismo & Antichristianismo* disputiret, sondern auch von den Ceremonien und andern Kirchensachen berathschlaget wurde. Die Disputation trat *Osnabrugi ex officina typographica Martini Manuii* 1734. 4. hervor. Weil während der Kriegerunruhe viele von der lutherischen zur papistischen Religion übergegangen waren, und einige Prediger ihn um Rath ersuchten, wie man solche Seelen wieder auf den rechten Weg bringen könne; so setzte er den 6 Nov. 1638 zu Osnabrück ein Consilium auf, *de Apostatis huius temporis corrigendis & puniendis*. Welches Herr Dolle im Anhang zu dieser Lebensbeschreibung mit abdrucken lassen. Als 1641 die verwitwete Gräfin Elisabeth von Schaumburg die Universität Rinteln restaurirte; so wurde Sisenius in seinen akademischen und Kirchenämtern bestätigt. Er lies hierauf 1642 zu Rinteln *denuntiationem instaurationis Academiae Erasinae per illustrissimam Elisabetham factae* auf 2 B. 4 drucken. Nun lehrte er bis 1646 in der theologischen Facultät ohne einzigen Collegien. 1643 war er Rector Magnificus. 1646 bekam er den Balth. Menzer zum Collegien. 1650, wegen hohen Alters, den Henr. Martin Eccard zum Gehülffen. Da er wider die helmstedtsche Gottesgelehrte schrieb; verklagten ihn diese bei Hofe. Und so wurde er 1651 oder gleich zu Anfang des 1652 Jahres, seiner Dienste erlassen, nachdem ihm schon 1646 bei 1000 Gulden Strafe verboten worden, nichts drucken zu lassen. Drei Jahre hielt er sich in dem Kloster Loekum auf, und



und suchte von hieraus bei dem Grafen von Schaumburg nach, 1) um Bezahlung seines in Rinteln verdienten und bei den Kriegsunruhen stehen gebliebenen Salaris. 2) um Bezahlung der Gelder, die er von den Juden auf Pension geliehen, und in grossen Nothen der Universität vorgestrecken müssen, da er hiezu mit Soldaten genöthiget worden. 3) um iustitiae administrationem contra iniquos debitores, denen er in ihren Nothen seine Gelder vorgestreckt. Weil er aber mit seinem Suchen nichts erlangen konnte; so schickte er ein Memorial an den Kaiser: Worauf die Hülfe wirklich erfolgte. Zur Dankbarkeit wolte er dem Kaiser das Werk *de calamitatibus suis Schaumburgensibus* zuschreiben, es ist aber bei seinen Lebzeiten nicht gedruckt, und nach seinem Tode gar abhanden kommen. Herr Dolle besizet den ersten Bogen in Abschrift. Von Locum begab sich Eifen auf sein Landgut zu Lisme, Steinhof genannt, so vor Lemgo lieget, und starb den 6 Mai 1658, seines Alters 81 Jahr. Man hat ihm in der neustädter Kirche zu Lemgo, der er jährlich 20 Gulden vermachtet, ein Epitaphium gesezet. Ausser den bereits genannten hat er folgende Schriften ans Licht gestellet: 1) *Disputatio defensionis Catechismi b. Lutheri prima, de Catechismo b. Lutheri minori, in bene constitutis scholis & templis tolerando in genere, nec non in specie de decalogo.* Lemgou. 1613. 8. 2) *Disputatio II. de symbolo apostolico, precatatione & baptismo.* Lemgouiae 1613. 8. 3) *Disputatio III. & ultima, de Sacramento Altaris.* Lemg. 1613. 8. 4)

Ec 5

Hic.



*Hierognomologia, hoc est, praecipua scripturae sacrae dicta, doctrinae christianae capitum sedem & fundamenta continentia, quibus evincitur, esse Catechismum b. Lutheri parua Biblia. Lemg. 1613. 8.*  
 Eben dieses Buch, unter dem Titel: *Catechismus Lutheri est parua Biblia u. s. f. Strasburg 1620. 8.*  
 Wie auch zu Rinteln 1642. 12. unter dem Titel: *Parua Biblia, das ist, kleine Bibel, oder richtige Erklärung D. Luthers Catechismi.* 5) *Disputatio de iustitia originali. Lemg. 1615. 6) Calvinismus, (oder 21 Disputationes Giessenses) Giessae 1617. 4. Ist 1620. 4. wieder aufgelegt unter dem Titel: Errorum Zwinglio-Calvinianorum enumeratio, & brevis, pia atque modesta refutatio. 7) Papismus, hoc est, errorum pontificiorum methodica enumeratio, & brevis, pia, atque modesta refutatio. Giessae 1618 & 1619. 4. Besteht aus 65 Disputationibus, davon der erste Theil 1623, der zweite 1624, der dritte 1625, zu Giessen wieder aufgelegt worden. 8) De Zwinglio-Calvinismo fugiendo partes duae. Pars I. Argentorati 1621. 4. P. II. ib. 1621. 4. P. III. Rintelii 1625. 4. Der erste bestehet aus 9, der zweite aus 22, der dritte aus 10 Disputationibus. Dieser letzte ist 1624. 4. zu Rinteln unter dem Titel herausgekommen: *Repurgatio Collegii Rintelensis u. s. w.* 9) *Pia & perspicua defensio Catechismi Lutheri contra Iesuitas & Zwinglio-Calvinianos. Sind 23 Dissp. Argent. 1620. 8. 10) Disputatio de diuinitate & personalitate Spiritus S. Rint. 1621. 4. 11) Aporismi theol. exhibentes doctrinam de baptismo. Rint. 1621. 4. 12) Diss. de persona Christi Θεανθρωπος, Rint.**



Rint. 1622. 4. 13) *Brevis & pia viae salutis meditatio*. Rint. 1623. 8. bestehet aus 25 Dispp. Ist in einer andern Ordnung in 22 Dispp. unter dem Titel, *Viae salutis meditatio*, zu Rint. 1629. 8 wieder aufgelegt. 14) *Vita academica*. Pars I. Rint. 1626. 4. P. II. ib. 1628. 4. Sind zusammen 24 Dispp. 15) *Disp. de efficacia verbi divini, iustificatione, & bonis operibus*. Rint. 1628. 4. 16) *Disp. de vna & eadem salutis via, de vno & eodem iustificationis modo in v. & n. T. ostenso*. Rint. 1634. 4. 17) *Funda dauidica, hoc est, Disputat. theol. contra Papam romanum, magnum illum Goliathum directa*. Rint. 1634. 4. Ist eine Inauguraldisp. welche Friedrich Winecker nur unter seinem Präsidio gehalten. 18) *Sächsischwestphälisches Ehrengedächtnis*. (\*) 19) *Systematis theologici & decisionis quaestionum controversarum theologicarum Discursus I.* Der VI. von diesen Discursen handelt *de felici Reformationis evangelicae successu*. Wie viel überhaupt davon herausgekommen, kan Herr Dolle nicht sagen. In einem Anhange zu der bisherigen Lebensbeschreibung liefert dieser Herr Verfasser 1) das vorhingedachte *Consilium Gisenii, de Apostatis bui. temp. corr. & pun.* 2) 13 Briefe desselben an unterschiedliche Gelehrte.

Jetzt arbeitet der Herr Dolle an dreien historischen Schriften. Die eine führet den Titel: *Index Theologorum Eccles. Luther. chronologicus, qui ab anno 1701. usque ad 1750 mortui sunt*. Darin-

ten

(\*) Den völligen Titel findet man in meinen zuv. Nachr. von jüngstv. Gel. im ersten B. n. d. 401. S.



nen giebt er von den vornehmsten Gottesgelehrten unserer Kirche, die in der ersten Hälfte des gegenwärtigen Jahrhunderts verstorben sind, eine kurze Nachricht nach Ordnung der Jahre, und führet die Verfasser an, wo die ausführlichen Lebensbeschreibungen solcher Männer gelesen werden. Die zweite Schrift handelt von den schauburgischen Münzen. Die dritte heisset: *Marmora Schauenburgica illustrata*: Worinnen er die merkwürdigsten Grabmahle der Grafschaft samlet, und erläutert.

1751 hat er mit verschiedenen Candidaten des Predigamts eine theologische Gesellschaft errichtet. Sie komt alle Mitwochen in seinem Hause zusammen. Alhier wird erstlich ein Aufsatz über eine theologische Materie vorgelesen, hiernächst über das augsbургische Glaubensbekenntnis disputiret, und drittens das neue Testament in der Grundsprache, nach den Regeln der Auslegungskunst, durchgegangen. Jede Zusammenkunft dauret 3 Stunden, von 3 bis 6 Uhr. Von der Einrichtung und den Gesetzen dieser Gesellschaft wird er, in der Vorrede zu dem ersten Bande ihrer Arbeiten, Nachricht geben.

Seine Predigten conspiret er nicht leicht. Sondern er verfertiget nur eine kurze Disposition, wornach er sich bei dem mündlichen Vortrage zu richten pfleget.

Johan



# Johan Anton Trinius,

Pastor zu Brauenrode und Walbeck, in der Grafschaft  
Mansfeld.

Er ist zu Alterode, einem Dorfe im Amte Arnstein, der Grafschaft Mansfeld, am 6 des Weinmonats 1722 geboren. Sein noch lebender Vater heisst Bernhard Trinius, und ist Prediger zu Altenutzigen, und Stangenrode, wie auch Senior der Priesterschaft in dem Amte Arnstein. Seine Mutter war Johanne Sophie Derlingin, aus Aschersleben. Diese Eltern sorgen mit aller Treue und Weisheit für seine Erziehung. Sie liessen ihn anfangs durch Hauslehrer unterrichten. Nachhero aber übernahm sein Vater selbst das Amt eines Lehrmeisters. Schickte derselbe den ältern Sohn auf Schulen; so blieb doch unser Johan Anton beständig unter seiner Aufsicht. Er brachte ihn auch so weit, daß er auf die Akademie ziehen konnte. Dieses geschah um Ostern 1740, da er sich nach Leipzig begab. Der Herr Professor Rappe, damaliger Rector, nam ihn unter die Zahl der akademischen Bürger auf. Er widmete sich hier der Gottesgelahrtheit, und solate in dieser Wahl mehr dem Verlangen seines Vaters, als seinem eigenen Triebe, nach welchem er lieber die Rechte ergriffen hätte. Doch hat es ihm hernach niemals gereuet, daß er dem väterlichen Willen mehr gefolget, als seinem eigenen. In Leipzig besuchte er die philosophischen Stunden des Herrn Professor Winklers,

unter



unter dessen Anführung er den *Cursum philosophicum* zu Ende brachte. Im hebräischen hörte er den Herrn D. Hebenstreit; in den Geschichten den Herrn D. Zöcher; und in den theologischen Wissenschaften den Herrn D. Deyling, in dessen Hause er auch wohnte; und den Herrn D. Klausning. Jener lies alle Mitwochen und Sonabend Nachmittags eine gewisse Gesellschaft in seinem Hause zusammen kommen, welche sich von ihm, nach Anleitung des Baiers, examiniren lies, und unter seiner Aufsicht disputirte. In dieser Gesellschaft befand sich auch der junge Trinius. Er zog daraus nicht geringe Vortheile. Auch war er unter denen, die sich von dem Herrn D. Wollen die Briefe des heiligen Petrus erklären ließen.

Nachdem er ein Jahr in Leipzig zurück gelegt; reifete er gegen Ostern 1741 nach Hause, und that am 2ten Oftertage seine erste Predigt. Als er aber im Begriff war, wieder nach Leipzig zurück zu kehren; überfiel ihn ein heftiges Fieber, das ihn nöthigte, bis Johannis in dem Hause seiner Eltern zu bleiben. Nachher besuchte er Leipzig wieder, und blieb bis gegen den Winter daselbst. Zu Hause brachte er den Winter zu, und gegen den Sommer wandte er sich nach Helmstedt: Wo er bei dem damaligen Abt, nunmehrigen Ranzler in Göttingen, Herrn von Mosheim, nochmals die Glaubenslehre, ingleichen die Auslegungskunst und die Kirchengeschichte hörte. Von dem Herrn Professor Schläger lies er sich die jüdischen Alterthümer vortragen, und die Evangelien erklären. Unter dem jungen Herrn von der Hardt



Hardt übte er sich im hebräischen. Die Absicht, welche er in Helmstedt allein vor Augen hatte, und der kurze Aufenthalt, den ihm sein Vater daselbst verstattete, waren die Ursachen, warum er dem Verlangen des Herrn Baron von Gbbel nicht willfahren konnte, der ihm die Unterweisung seines Sohnes auftragen wolte.

Um Ostern 1743 zog er nach Halle, und brachte daselbst ein halbes Jahr mit Besuchung philosophischer und philologischer Vorlesungen zu. Herr D. Baumgarten erklärte ihm die Prophezen Joel und Maleachi. Herr D. Knappe, den Jeremias und Jesaias. Herr David Michaelis, die Psalmen Davids. Und Herr Meier nutzte ihm mit philosophischen Vorlesungen.

Im Jahr 1744 trat er eine kleine Reise in Niedersachsen an. Er gieng über Helmstedt, Braunschweig, Hannover, Zelle, Lüneburg, nach Hamburg, und von dar kehrte er wieder über Stade, wo er sich einige Wochen bei seines Vaters Bruder aufhielt, Bremen, Verden, Hannover und Halberstadt nach Hause. In Hannover führte ihn eine gefährliche Krankheit an die Pforten des Todes, wovon er aber durch die Bemühung des königlichen Leibarzts, Herrn D. Werlhofs, wieder hergestellt wurde. Auf dieser Reise sah und hörte er vieles, das ihm angenehm und nützlich war. Insonderheit hatte er das Glück, viele gelehrte und berühmte Männer zu sprechen, und persönlich kennen zu lernen, als in Zelle, den Herrn D. Ischorn; in Lüneburg, den Herrn Goetten, und Rector Schmid; in Hamburg, den Herrn Senior



Senior Wagner, Neumeister, Schlosser, und die Professores Richey und Wolf; in Altona, den Herrn Schügen; in Stade den seligen General-Superintendent Lucas Bekmeister; in Bremen, den seligen Consistorialrath Crusen; in Hannover, den Herrn Werthof, und Direktor Büne-  
man; in Braunschweig, den Herrn Köcher, und andere.

Als im Advent 1745 sein Vaterland von der Kriegsgefahr bedrohet wurde; gieng er wieder nach Helmstedt, und blieb daselbst bis gegen Ostern des folgenden Jahrs. In dieser Zeit gab er bei dem Herrn von Mosheim, wie auch bei dem Herrn D. Pertsch, der das geistliche Recht las, einen Zuhörer ab.

Nach der Zeit hielt er sich beständig bei seinem Vater auf, da er Gelegenheit hatte, sich durch oft wiederholte Uebungen im predigen, catechisiren, und Besuchung der Kranken, zum Dienst der Kirche vorzubereiten. Endlich fügte es die Vorsicht, daß er von dem Herrn Baron von Knigge zum substituirtten Prediger nach Brauenrode und Walbeck berufen wurde. Ehe er aber zu diesem Amte eingeführet ward; bekam er Lust, die Akademie zu Göttingen zu sehen. Er begab sich über Stolberg, Nordhausen und Duderstadt dahin, und erwarb sich die Bekantschaft der dasigen Lehrer, von denen auch nachher einige ihn ihrer Freundschaft und schriftlichen Unterredungen gewürdiget. Nachdem er sich einige Wochen auf diesem Musensiz umgesehen; lehrte er über Nordheim, Osterode, Clausthal, Zellerfeld, Goslar, Wer-



Wernigerode, und Halberstadt in sein Vaterland zurück. Hierauf ward er dem Consistorio zu Leipzig zum Examen dargestellet. Nachdem er solches aus-  
gestanden; legte er seine Probepredigt am 24 Son-  
ntage nach Trinitatis 1748 zu Brauenrode und  
Walbeck ab, empfing am Freitage nach dem ersten  
Advent die Ordination zu Leipzig, und trat sein  
Amt am 3ten Advent an. Im Jahr 1750 starb  
sein Vorgänger im Amte, und zwar am Sontage  
Cantate, an welchem derselbe vor 18 Jahren die  
Antrittspredigt gehalten hatte. Unser Trinius be-  
kam also die völlige Pfarre. Der Höchste hat  
ihn aus verschiedenen grossen Gefahren, darein er  
in seiner Jugend gerathen, errettet. Insonders  
heit preiset er die Güte seines Gottes, die sein Le-  
ben aus dem Wasser erlöset, welches ihn gewiß  
getödtet, wenn nicht sein Vater mit Gefahr nach-  
gesprungen, und ihn noch halbtodt herausgezogen  
hätte. Seine Schriften sind:

1) *Schediasma historicum de coniugiis profelyto-  
rum iudaicorum.* Helmstedt 1744. 4. 2 Bogen.  
Mit dieser Schrift hat er seinem ältern Bruder,  
Franz Friedrich Bernhard Trinius, damaligen  
Prediger zu Biesenrode, nunmehr zu Voigtstedt,  
zu dessen erstern Verheirathung Glück gewünscht.  
Man kan von derselben die hamburgischen gelehr-  
ten Berichte auf das Jahr 1744, im 96 St. nach-  
sehen, wo der Inhalt erzählt, und gesagt wird:  
Der Herr Verfasser beweiset alles mit guten hi-  
storischen Zeugnissen.

2) *Diatriba historico-apologetica de digamia cleri-  
corum quibusdam exosa.* Helmstedt 1746. 4. 3 Bo-  
gen.  
Schmershals festleb. Gel. D D



gen. In diesen Bogen stattet er seinem gedachten Bruder zu dessen zweiten Verheirathung seinen Glückwunsch ab.

3) Gedanken über den Satz: Daß die Ehrbegierde der menschlichen Gesellschaft vortheilhaft sei. Halle 1747. 4. 2 Bogen. Diese Schrift ist ein Sendschreiben an Herrn M. Nicol. Rosenhayn, als derselbe die Würde eines ersten Beisizers in dem hochgräfl. Consistorio zu Eisleben, Generaldecanus, und Oberpredigers in Mansfeld übernahm.

4) Das Bild eines rechtschaffenen Lehrers. Halle 1749. 4. 3 Bogen. Ist die Antrittspredigt, so er am 3ten Advent über das ordentliche Evangelium gehalten. Man sehe von derselben des Herrn Senior Krafts theol. Bibliothek im IV. B. a. d. 274 S. wo gesagt wird: Der Herr Verfasser habe sich eines ordentlichen und angenehmen Vortrages beflissen.

5) Schrift- und vernunftmäßige Betrachtungen über einige Sprüchwörter und deren Mißbrauch. Leipzig 1750. bei Jacobi. 17 B. 8. In den Leipziger gelehrten Zeitungen von 1750, S. 671. fg. wird dieses Buchs gedacht, und folgendes Urtheil darüber gefällt: Der Herr Verfasser siehet solche (Sprüchwörter) mit einem sehr philosophischen und theologischen Auge an, und zeigt, wie ungerecht und ungegründet sie sind, wenn man sie bei einem unchristlichen Lebenswandel und zur Beschönigung einiger Sünden, Uebertretungen der Gebote Gottes und Unarten anwendet. Seine Betrachtungen sind so viele moralische



ralische und theologische Abhandlungen, welche zur Besserung des Nächsten abzielen, und mehr in einer oratorischen als dogmatischen Schreibart abgefasst sind, so, daß es uns fast vorkömmt, als wenn diese Betrachtungen ehemals Predigten gewesen. Doch es thut solches nichts: und sie können auch in dieser veränderten Gestalt noch eben so lehrreich seyn. Wir wolten nur wünschen, daß der Herr Verfasser, da er Betrachtungen über Sprüchwörter schreiben wolten, sich nicht blos bei dem Mißbrauch, oder einer unrichten Anwendung derselben aufgehalten, und sie für ganz ungegründet erkläret, sondern auch ihren eigentlichen und wahren Verstand, und ihren rechten Gebrauch gezeiget hätte. . . . Doch ein jeglich Ding hat zwei Seiten; wie mans ansieht, so beschreibet mans. In dem hamburgischen Correspond. von 1750. im 190 St. werden diese Betrachtungen recht gute und erbauliche Gedanken genant, und es heist: Wir glauben, daß diese Schrift Beifal verdiene, und daß die Fortsetzung davon nützlich seyn werde. Der Herr Kanzler von Mosheim, dem dieß Buch zugeschrieben ist, hat in einem Schreiben an unsern Verfasser folgendes davon geurtheilet: Die Schrift ist ein vortrefliches Zeugnis, daß Ew. . . dero Nebenstunden vernünftig und erbaulich anwenden. Ich habe nichts darin gefunden, das nicht wohl bedacht, und geschickt vorgetragen wäre: Und ich zweifle nicht daran, daß sie zur Belehrung und Aufklärung vieler, die sich der gemeinen Sprüchwörter

Dd 2



wörter zur Beschönigung ihrer Untugend zu bedienen pflegen, ein grosses beitragen werde.

6) Beitrag zu einer Geschichte berühmter und verdienster Gottesgelehrten auf dem Lande. Leipzig 1751, bei Carl Ludwig Jacobi, 8. 1 Alph. 21 B. S. den hamburg. Corresp. von 1751, im 125 St. wo es heisst: Dieses Werk wird nicht ganz ohne Nutzen seyn, und die redlichen Absichten des Verfassers sind auch einer geneigten Aufnahme würdig.

7) Sonst hat er auch verschiedene Recensionen und Abhandlungen in die fortgesetzten Sammlungen von alten und neuen theologischen Sachen einrücken lassen. Als:

a) Kurze Untersuchung der Frage: Ob Paulus geglaube, daß der jüngste Tag noch zu seiner Zeit kommen werde? Stehet in dem 4ten Beitrage auf das Jahr 1749, von der 557 bis zur 567 S.

b) Untersuchung einer gewissen Meinung von der götlichen Gestalt Christi, Phil. II. 6. Stehet im 4ten Beitrage des Jahres 1750, von der 567 bis zur 578 S.

8) Seine *Commentatio de Patbopatridalgia Sarrorum* wird zu Rostok herauskommen.

Johan



# Johan Wesley,

Ein Haupt der Methodisten in Engelland.

**D**er Herr Magister Georg Wilhelm Alberti, von dem wir auch die schöne Nachricht von den Quäkern (\*) besitzen, lehret uns diesen Man so wohl, als die Methodistens überhaupt, näher kennen, als man sie bisher in Deutschland gekant hat. Die vorige Michaelsmesse 1751 brachte uns nemlich den ersten Theil von den albertischen Briefen, betreffend den allernuesten Zustand der Religion und der Wissenschaften in Grosbrittannien. (\*\*) Und hierinnen handelt die 9 letzten Briefe von gedachten Methodistens:

(\*) Der Titel ist: Aufrichtige Nachricht von der Religion, Gottesdienst, Sitten und Gebräuchen der Quäcker. Nebst einer kurzen Erzählung der Geschichte dieses Volks. Hannover, bei Johan Christoph Richter. 1750 8. 15 B.

(\*\*) Hannover. verlegt Johan Christoph Richter. 1751 (eigentlich 1751) 8. 15 B. Es begreift dieser Tractat folgendes in sich:

- a) Eine Zuschrift an den göttingischen Gottesgelehrten, Herrn Joachim Oporin, dessen Unterricht Herr Alberti über 3 Jahre auf erwehnter Universität genossen hat.
- b) Eine Vorrede, welche anzeigt, daß der Herr Verfasser den Zustand von Engelland so beschreibe, wie er denselben in den Jahren 1745 bis 1747 gefunden.
- c) Eine Seite vol angezeigter Druckfehler.
- d) Den kurzen Inhalt der Briefe.
- e) Die Briefe selbst. Es sind ihrer 17. Der erste giebt

Dd 3

Rei



sten: Womit wir zugleich von jenem Wesley unterrichtet werden. Ich will dessen Geschichte hieraus, in einem Auszuge liefern:

Johan Wesley ist ein Sohn eines bischöflichen Predigers, der bei Oxford einer Gemeinde vorstand. 1729 zog er, mit seinem jüngern Bruder, Carl, auf jetztgenante Unversität. Beide studirten die Gottesgelahrtheit. Sie vereinigten sich mit noch zweenen Studenten, wöchentlich 2 bis 3 Abende alle lateinische und griechische Schriftsteller, und des Sontags Bücher von der Religion durchzugehen. Da diese Gesellschaft nach einer genauen und ordentlichen Methode ihr Studiren abwartete; so gab ihr ein anderer Student,

---

Regeln, die ein Fremder, sonderlich ein Schüler der Gottesgelahrtheit, in Engeland zu beobachten hat. Der andere redet von der Beschaffenheit des Winters und der Luft in London, von dem hohen Alter einiger Engelländer, von dem Holzmangel und den Häusern in erwähneter Stadt, von dortigen Steinkohlen, und damit verknüpften Dingen. Der dritte beschreibet Londens Grösse, die Anzahl der Einwohner, die dasige Feiern, die Londenbrücke, die Wasserleitungen, das Monument, die Stephanskirche, die Kirche Mari le Bow. Der fünfte, eine Bildsäule von König Carl dem Andern, die könialiche Eiche, das Mansionhouse, die Paulskirche. Der sechste, die Art in Engeland Gericht zu halten, und einige dortige Gesetze. Der siebende, das Christhospital, Bartholomäushospital, Theatrum Medicorum, u. s. f. Der achte, das Hospital für die Findlinge. Die neun übrigen handeln von den Methodisten. Sämliche Briefe sind angenehm zu lesen.



dent, Bingham, 1730 den Namen der Methodisten. Sie fieng nunmehr an, die Gefangene und Kranke zu besuchen, und mit denselben nützliche Unterredungen anzustellen. Unser Wesley bat sich bei dem Seelsorger der Gefangenen die Erlaubnis aus, monatlich einmal vor denselben zu predigen. Es fehlte ihm deswegen an Ver-spottung nicht. Inzwischen trat noch ein Student zu der kleinen Gesellschaft. Weil die sämtlichen Mitglieder bemittelt waren; so standen sie auch denen Gefangenen und Armen mit Gelde, Büchern und andern Bedürfnissen bei. In ihren Zusammenkünften wurden jetzt die Wissenschaften getrieben, und hiernechst Berathschlagungen angestellt, wie man immer mehrern Nutzen stiften wolte. Daneben betete man gemeinschaftlich. Und endlich beschloß man, alle Sonstage zum heiligen Abendmahl zu gehen. Ihre Verachtung vergrößerte sich dadurch. Doch fanden sich auch Leute, von denen sie mit Gelde zu ihrem Almosengeben eine Unterstützung erhielten. 1732 begab sich ein Student in London, Clapton, zu unsern Methodistern. Derselbe beredete sie, alle Mitwochen und Freitage bis 3 Uhr des Nachmittags zu fasten. Ein ander Mitglied, Morgan, starb, und Wesley mußte die Nachrede übernehmen, daß er durch die mit demselben getriebene gar zu strenge Uebungen an dessen Tode mit schuld wäre. Erst in diesem Jahre zog Georg Whitefield, den man irrig für den Stifter der Methodistern angiebt, nach Oxford. Er trat zu solcher Gesellschaft, wie in den beiden folgenden Jahren



ren noch einige Studenten thaten. Man fuhr fort: 1) So viel Gutes äußerlich zu stiften, als die Umstände litten. 2) Alle Sonntage zum heiligen Abendmal zu gehen. 3) Alle Mitwochen und Freitage zu fasten. 1735 ernannten die Vorsteher von Neugeorgien in London, unsern Wesley zum Prediger in Savanna. Mit dem Ende des Jahres segelte er dahin ab. Auf dem Schiffe fand er Hernhuter, die gleichfalls nach Neugeorgien wolten. Er vermeinete, Tugenden an ihnen wahrzunehmen, suchte das Deutsche zu lernen, und unterredete sich mit ihnen. Sonst verrichtete er in dem Schiffe das Amt eines ordentlichen Predigers. Daneben enthielte er sich der Abendmalzeit, des Fleischessens, und des Weintrinkens. So schlief er auch wol auf der blossen Erde. Im Februar 1736 traf er in Neugeorgien ein. Der Herr Oglethorpe erlaubte ihm, auch in andern Städten, außer Savanna, zu predigen. Das that er mit allem Eifer. Das Spanische und Italienische ward gelernt, um sich mit den Juden zu unterreden, und bei den Waldensern den Gottesdienst zu halten. Bei seiner Gemeinde befliss er sich, das Untertauchen bei der Taufe, und den kleinen Ban, wieder einzuführen. Auch stellte er mit den Indianern Unterredungen an, um diese Wilden zum Christenthum zu leiten. In Engelland, meinete er, stünde mehr Gutes zu stiften. Daher san er auf seine Rückreise. Mit dem Beschluß des 1737 Jahres verlies er Neugeorgien, und zu Ende des Jenner 1738 erschien er in London. In dieser Stadt so wohl, als auf dem Lande



Land, lies er sich häufig mit Predigen hören. Zert entstand in der Stadt eine Gesellschaft von Methodistern und Hernhuthern. Denn Wesley ertrug die Letztern, als Brüder. Sie versamlerte sich alle Mitwochen Abends um 8 Uhr. Die Versamlerte theilten sich in kleine Banden von 5 bis 10 Personen. Ein jeder entdeckte den Zustand seines Herzens. Die Manspersonen bekanten sich unter einander, und die Frauenspersonen sich wieder besonders, ihre Sünden. Alle 4 Wochen begieng man den Sonnabend, als einen Tag der allgemeinen Vorbitte. Und an dem hierauf folgenden Sontage über 8 Tage feierte man ein Liebesfest von 7 bis 10 Uhr des Abends. Hatte Wesley bis hieher gemeinet, die guten Werke brächten dem Menschen die Rechtfertigung; so lies er sich nunmehr von dem Hernhuter, Peter Böhler, belehren: daß der Mensch nur durch den Glauben an Christum gerecht werde. Von der Zeit an predigte er von dem Glauben, als dem einzigen Mittel zur Seligkeit. Dabei schärste er denn die Heiligkeit des Lebens mit allem Ernste ein. Im Mai übernam er eine Reise nach Hersfeldstein, Marienborn, und Hernhut. An solchen Orten sah er vieles, das ihm nicht gefiel. Doch liebte er die Hernhuter, weil sie ihn auf den Weg des Glaubens geführt hatten. Auf der Rückreise besuchte er Franken, in Halle. Im Herbstmonat sah man ihn wieder in London. Hier setzte er die vorige Bemühungen fort, und predigte in Häusern und Kirchen. Im April 1739 reiste er nach Bristol, wo damals Whitefield

Dd 5

sich



hören lies. Darauf wandte er sich nach Bath, und an andere Oerter, und predigte in Häusern, Scheuren, und auf dem Felde, nachdem der Haufe der Zuhörer groß war. In Whitefields Gesellschaft reifete er nach Kingswood, in der Provinz Wallis. Hieselbst lieffen beide auf ihre Kosten ein Schulhaus bauen, und besoldeten den Schulmeister. In Bristol, Bath, Exeter, und andern Oertern, errichteten sie gleichfalls Schulhäuser. Man widersezte sich ihnen mit Schriften und Thätlichkeiten. So wurden unter andern in gedachtem Jahre wider die Methodisten ausgegeben: 1) Ein Pastoralschreiben des Bischofs Edmund Gibsons von London *against lukewarmness on one hand, and enthusiasm on the other.* 2) Eine Predigt des Traps, *of the nature, folly, sin and danger of being righteous over much.* 3) Des Stebbings *Caution against religious delusions.* 4) Eine Schrift der Gesellschaft, welche die christliche Erkenntnis zu befördern suchet: *An earnest address to the people called Methodists.* Einige von dem gemeinen Volk beunruhigten die Methodisten bei ihren Predigten, auf allerhand Art. Man warf gar Steine und Koth auf sie. Wesley achtete keinen Anfall. Zuweilen entstanden zwischen den Methodisten und Herrnhuthern Misselligkeiten. Solche wurden zu Ende des 1739 Jahres grösser. Und in der Mitte des 1740sten trenneten sich beide Secten. Die Methodisten errichteten bei der Foundery, in Moorfields, ihre besonder Bethaus. Und die Herrnhuther blieben in Fetterlane. 1741 kam der Graf von Zin-



Zinzendorf nach London, konnte aber in der Unterredung mit dem Wesley nichts ausrichten. In diesem Jahre wurden die Methodisten unter sich selbst uneins. Wesley behauptete nemlich die allgemeine Gnade Gottes. Whitefield hergegen, die unbedingte Gnadenwahl. Der erstere lies eine Predigt von der allgemeinen Gnade drucken. Der letztere schrieb dagegen: *Letter in Answer to Mr. Wesley's Sermon of free grace.* Danun die Secte zweene Hauptsitze, nemlich zu London und Bristol hat; so blieben damals zu Bristol etwa 100 dem Wesley zugethan, und zu London traten nur wenige auf Whitefields Seite. Man mus also nunmehr die Secte in zwei Classen theilen. Nemlich in die Wesleyaner, und in die Whitefieldianer. Die erstern nehmen die allgemeine Gnade an, und haben eine Kirche ohne Thurm in Weststreet Holborn gemiethet, auch das Bethaus bei der Foundery in Moorfields. Die letztern vertheidigen den unbedingten Rathschluss, und haben ein Bethaus auf einem Hofe an dem Wege nach Hoxton errichtet. Zum östern sind die Methodisten harten Anfällen unterworfen worden. 1745 wurden die in Exeter von dem Pöbelschaff mitgenommen. Man liest davon zwei Schriften. Die eine heisset: *An account of a late riot at Exeter about the Methodists.* By I. Cinnik. Die andere: *A Brief account of the late persecutions and barbarous usage of the Methodists at Exeter.* Indessen ist doch ihre Anzahl gros. Und 1747 erstreckten sich allein die Wesleyaner auf 12000.

Unser



Unser Wesley besitzt ein cholerisches Temperament, ist stets ernsthaft, trägt seine eigene Haare, und hat seine Gehülften zur Unterrichtung der Secte. Herr Alberti urtheilet von ihm sehr gelinde. Ich meine, daß hie und da eine Schwärmerei bei den Methodisten mit unterläuft. Die heftige Wirkungen, die Wesleys Predigten bei einer und der andern Person des Übels gehabt haben, mögte ich nicht sobald einer außerordentlichen Kraft des heiligen Geistes zuschreiben. Alles kan natürlich zugegangen seyn. Denn man erwege nur folgende von dem Herrn Alberti bezeygte Umstände: 1) Wesley hat eine gute Gabe, zu reden. 2) Er dringet stets auf ein Streben nach der strengsten Heiligkeit. 3) Die Zuhörer sind keine angesehene, sondern nur geringe Leute. 4) Sie seufzen zum öftern, weinen, und sprechen Amen, wenn der Prediger tröstende Worte vorbringeret. 5) Man fastet viel, und gehet alle Sonntage zum heiligen Abendmal. 6) Wesley verwirft unschuldige Vergnügungen. 7) Er ist überhaupt äußerst scharf gegen die Secte. 8) Man versamlet sich auch des Abends. Ist es nicht auf eine ganz natürliche Art möglich, daß ein eifriger Zuhörer, der mit lauter Seufzen und Weinen umgeben, auch selbst nicht der Klügste ist, dessen Kräfte hiernächst durch Fasten und andere strenge Uebungen, ingleichen durch die gehabte Tagesarbeit, zu sehr mitgenommen worden, bei Wesleys nachdrücklichsten Zuredungen, einer noch weit heftigern Strenge des Wandels nachzustreben, endlich in den späten Abendstunden ohnmächtig wird,



wird, oder andere Unordnungen seines Geistes zu erkennen giebt? Eine Thorheit nenne ich es, wenn die Methodisten, um den göttlichen Willen bei ihren Verrichtungen, oder den Ausgang ihres Vornehmens, zu erfahren, die Bibel so aufschlagen, daß sie aus den ihnen am ersten in die Augen fallenden Worten die Antwort nehmen. Was für überhäufte Wunder fodert man damit nicht von Gott! Weslei lehret viel Gutes. Aber er tritt allerdings auch zu den Enthusiasten, und übertreibt die heilsame Lehre von der Gottseligkeit. Krancke, melancholische, desperate Leute zu machen, ist er geschickt.

## Caspar Abel,

Pastor zu Westdorf, bei Aschersleben.

Er ist den 14 des Heumonats 1676 zu Hindenburg, in der Altenmark, geboren. Der Vater, Joachim Abel, ein dafiger Prediger, unterrichtete ihn bis in sein zwölftes Jahr. Hatte er darauf 6 Jahre die Martinschule zu Braunschweig besucht; so zog er 1694 nach Helmstedt. 1696 ward er Rector zu Osterburg, in der Altenmark, 1698 Rector der Johannischule, zu Halberstadt. 1718 bekam er die Pfarre zu Westdorf, bei Aschersleben.

1705 verhehelichte er sich mit Isablen Margarethen, einer Tochter des Pastor Hocken zu Pabstorf an der braunschweigischen Grenze. Sie



Sie brachte ihm 11 Kinder. Davon leben noch 3 Söhne: Herr Friedrich Gottfried Abel, Doctor der Arzenei und Practicus zu Halberstadt; Herr Christian Lebrecht Abel, Pastor zu Wörmlich, bei Magdeburg; Herr Joachim Gottwald Abel, Candidat des Predigamts.

Des Vaters Schriften heißen:

1) *Programma de varicino Es. VII. 14 - 16.* Halberstadt 1699. 4.

2) *Das beglückte Jubelfest der sämtlichen churbrandenburgischen Unterthanen.* Das. 1700. 4. 5 B. Ein deutsches Gedicht.

3) *Vota saecularia.* Das. 1700. 4. 1 B.

4) *Disquisitio historica de Herodis M. genere, non Idumaeo, sed Iudaico.* Das. 1701. 4. 2 B.

5) *P. Ovidii Nasonis Epistolae Heroicum,* in deutsche Verse übersetzt. Erster Theil. Quedlinburg und Alschersleben 1704. 8. 1 B. Der andere Theil, mit der neuen Auflage des ersten, daselbst 1723. 8. 6 B.

6) *Differt. histor. de clade Scythici Cusabaci.* Halberst. 1705. 4. 4 B.

7) *Epitome Monarchiarum, quarum non quatuor, sed multo plures fuisse evincitur.* Das. 1706. 4. 2 B.

8) *Diarium belli hispanici.* Das. 1707. fol. 3 B.

9) *Gründlicher Bericht von vielen Monarchien,* Frankf. am M. 1707. fol. 22 B.

3t



Ist ein Gedicht, und weitere Ausführung der unter der siebenden Nummer gedachten Schrift.

10) *Compendiosa totius haereditatis Arausionensis delineatio.* Halberst. 1708. 4. 1 B.

11) *Sciagraphia priscæ Historiæ græcæ, ad normam s. s. sanæque rationis, auctorum optimorum ductu ex infinitis errorum fabularumque tenebris in apertam veritatis lucem reducendæ.* Das. 1709. 4. 6 B.

12) Abbildung eines rechtschaffenen Predigers. Das. 1710. 8. 2 B. Ein deutsches Gedicht. Stehet hernach in seinen satirischen Gedichten.

13) Preussisch- und Brandenburgische Staatshistorie. Leipzig und Stendal 1710. 8. Erster Theil, 1 A. Zweiter Theil, 16 B. Die andere vermehrte Auflage, Leipzig und Gardelegen, 1735. 8. 2 A. 15 B.

14) Preussische und Brandenburgische Staatsgeographie. Leipzig und Stendal, 1711. 8. Erster Th. 1 A. 2 B. Zweiter Th. 1 A. 3 B. Eine vermehrte Auflage, Leipzig und Gardelegen 1735. 8. Der erste Th. 1 A. 15 B. Der andere, 1 A. 8 B.

15) *Epigrammata votiva Carol. VI. Imp. Rom. consecrata.* Halberst. 1711. 4.

16) *Epigrammata in honorem Georgii I. Magn. Brit. Reg.* Das. 1714. 4.

17) *Lineamenta prima Historiæ Friderici Reg. Boruss.* Das. 1714. 4. 2 B.

18)



- 18) Lobgedichte auf denselben. Das. 1714. 4.
- 19) Auserlesene satirische Gedichte. 1714. 8.
- 20) *Sciagraphia priscæ Historiæ Italicæ, speciatim latinæ.* Halberst. 1715. 4.
- 21) *Historia Monarchiarum orbis antiqui, quæ Sabin, Aegyptiis, & Aethiopibus Israelitis, Syris, Assyriis, Chaldaeis, Medis, Lydis, aliisque vindicandæ, Assyriacæ sub nomine vulgo comprehenduntur.* u. s. f. Leipzig und Stendal 1715. 8. 2 A. 9 B. Ist eine weitere Ausführung der unter der 9ten Nummer bemeldeten Schrift.
- 22) *Epigrammata in memoriam Leopoldi Archid. Austriæ Carol. VI. Imper. F.* Halberst. 1716. 4.
- 23) *Sciagraphia Historiæ evangelicæ, fata Protestantium repræsentant.* Das. 1717. 4. 1 B.
- 24) *Sciagraphia Historiæ Orientis, inprimis persicæ.* Das. 1722. 8.
- 25) *Nicol. d'Espreaux Boileau* satirische Gedichte, aus dem französischen in deutsche Verse übersetzt. Mit einem Anhang verschiedener aus dem Horaz, Virgil, und andern vornehmsten Gedichten. Erster Theil. Goslar 1729. 8. 1 A. 11 B. Zweiter Theil. Das. 1732. 8. 18 B.
- 26) Deutsche Alterthümer, worinnen der Deutschen alte Geschichte = = vorgetragen. Braunsch. 1729. 8. 1 A. 11 B.
- 27) Sächsische Alterthümer, wobei insonderheit der hohe Stam des Königl. Chur- und Hochfürstl. Hauses Braunschweig-Lüneburg



burg bis auf unsere Zeit fortgeführt. Das. 1730. 8. 2 A.

28) Christoph. Schraderi *Tabulae Chronologicae, auctae & continuatae*. Das. 1730. 6 B.

29) Jac. Saurins Discurse über die ganze Bibel. Der zweite Theil. Leipzig und Goslar 1730. 4. 4 A.

30) Sammlung ertlicher noch nicht gedruckten alten Chroniken, als, der niedersächsischen, halberstädtischen, quedinburgischen, ascherslebischen, ermslebischen, hin und wieder durch Anmerkungen erläutere. u. s. w. Braunschweig 1732. 8. 2 A. 8 B.

31) Hebräische Alterthümer u. s. t. Leipzig und Gärdelegen 1736. 8. 2 A. 18 B.

32) Griechische Alterthümer. Das. 1738. 8. 3 A. Der zweite Th. Das. 1739. 8. 1 A. 5 B.

33) Beweis, daß die Worte Psal. VII. 14 - 16. auf keinen andern, als den Messiam, gehen. 1744. 8. Stehet in der hamb. verm. Bibliothek, im andern Bande, von der 814 bis zur 822 S.

34) Fortgesetzte vermehrte und verbesserte preussische und brandenburgische Reichs- und Staatshistorie. Leipzig und Gärdelegen 1747. 8. 1 A. 10 B.

35) Fortgesetzte und vermehrte preussische und brandenburgische Reichs- und Staatsgeographie. Das. 1747. 8. 1 A. 9 B.

(Schmershals festleb. Gel.

E e

36)



36) Heinrich Meiboms, des Aeltern, wals-  
beckische Chronik, vermehret und verbessert  
von Carl Friedr. Dingelstedt, mit Anmerkun-  
gen, genealogischen Stammtafeln, und Urkun-  
den versehen von C. A. Helmstedt 1749. 4. 1 A.  
6 B.

An Handschriften liegen fertig:

1) *Ioachimi & Casp. Abeliorum Fratrum Carmina & Epigrammata latina, collecta a C. A.*

2) Verblüimte Gedichte, oder Geschichte  
der weisen Alten: = auf eine freie, und dem  
Geschmak unserer Zeiten gemäße Art, in deut-  
schen Versen vorgetragen.

3) *Nic. d'Espreaux Boileau Gedichte*, dritter  
Theil.

4) Gesamlte satirische und andere Gedich-  
te und Oden.

5) Vollständige allgemeine Geographie.

6) Morgenländische, insonderheit persische  
Alterthümer.

7) Hebräischer Alterthümer zweiter Theil.

8) Nordische und abendländische alte Ge-  
schichte.

9) Abhandlung der Ausgabe, wie weit die  
römischen Waffen in Deutschland gekommen,  
und was vor Denkmale davon vorhanden.

10) Nachlesen einiger nöthigen Zusätze zu den  
deutschen und sächsischen Alterthümern.

11)



11) Halberstädtische und magdeburgische  
Stichts- Stadt- und Landeshistorie.

12) Quedlinburgische Stichts- und Stadt-  
historie.

13) *Chronicon Quedlinburgense antiquissimum  
integritati suae restitutum.*

14) *Anonymi Chronicon vetus ecclesiae Magde-  
burgensis - - correctum & emendatum.*

15) *Anonymi Chronicon ecclesiae halberstadiensis  
correctum & emendatum. (\*)*

## Zweite Fortsetzung

von dem

## Grasen von Zinzendorf.

**W**ar unser Graf äußerst bemühet, die Zahl  
seiner Anhänger zu vergrößern; so er-  
schien er 1728 in solcher Absicht auch in  
Jena. Er gab nicht den geringsten Schein von sich,  
daß er irrige Grundsätze hegte. Die angezogene  
Schafskleider mußten die Wollsort des Her-  
zens bedecken. Er trat einzig und allein unter  
dem Character eines rechtschaffenen Lutheraners  
auf. Johan Franz Buddens urtheilte also da-  
mals gelinde von ihm. Dem Herrn Johan Pe-  
ter

(\*) Nach des Herrn Trinius Beiträge zu einer Ge-  
schichte ber. und verd. Gottesg. auf dem L.  
von der 1 bis zur 23 S.



ter Siegmund Winkler, heutigen Superintenden-  
 ten zu Stolberg, opponirte er bei der Dispu-  
 tation: *Illustra Esaiæ vaticinium, cap. XVIII. con-*  
*tentum, observationibus quibusdam philologicis illu-*  
*stratum.* Resp. Joh. Sebast. Brumhard, Coburg. Je-  
 nae 1728. 4. 3 $\frac{1}{2}$  B. Diesen Herrn Winkler, (\*)  
 den Respondenten Brumhard, (\*\*) den Magi-  
 ster

(\*) Der aber nachmals wider ihn schrieb.

(\*\*) Johan Sebastian Brumhard war 1706 zu Co-  
 burg geboren. Hatte er daselbst den Schulbemi-  
 hungen obgelegen; so zog er auf Ostern 1716 nach  
 Jena, und widmete sich der Gottesgelahrtheit und  
 Philologie. Im Brachmonat 1731 bekam er den  
 Magisterhut. Da er in der Auslegungskunst der  
 heiligen Schrift eine gute Stärke erlangt hatte; so  
 erhielten seine exegetische Vorlesungen grossen Zulauf.  
 Er stellte des Abends Privatzusammenkünfte an.  
 Um die Beschaffenheit derselben zu wissen, habe ich  
 solchen einigemal beigewohnt. Zuerst ward ein Ge-  
 sang gesungen. Darauf betrat unser Brumhard die  
 Catheder, erklärte einen biblischen Text, und drang un-  
 gemein auf Buss und Glauben. Hiernächst sang man  
 wieder ein paar Vers, und gieng aus einander. Ich  
 fand bei seiner Lehre nichts Anstössiges, ausser, daß er  
 die Saiten der Frömmigkeit zu hoch spannete, und  
 viel Erlaubtes verwarf. Die gemachte Anstalt zu  
 singen gefiel mir aber nicht. Man brachte kein Ge-  
 sangbuch mit. Sondern es trat ein brumhardischer  
 Anhänger in die Mitte, und las immer eine Zeile vor,  
 die



ster August Georg Evangerberg, und andere, zog er sehr an sich. So heftig er sich von aussen als einen starken Lutheraner geberdete; so wenig wußte das Herz hievon. Es schmeichelte jetzt dem Pabst zu Rom. Durch dessen Gewalt hoffte es, die wichtigsten Vortheile zu erhaschen. Ein lateinischer Brief war in aller Stille aufgesetzt, und an das römische Oberhaupt abgesandt. Er ist eigentlich *Dresdae* cl<sup>o</sup> 1700 xxviii. 17<sup>to</sup> Junii unterzeichnet. Man findet ihn in des Herrn Walchs theologischen Bedenken von der Beschaffenheit der hernhutischen Secte, (\*) und zwar hinten, im Anhang, von der 141 bis zur 143 S. Gleich darauf folget eine deutsche Uebersetzung, von der 143 bis zur 148 S. Es hatte aber solcher Brief die gehoffte Wirkung nicht. Dazu ward nachmals die Sache verrathen. Der gedachte jenaische Gottesgelehrte bekam eine Abschrift des Schreibens. Der Graf sah sich also beschämnet. Er grif zum Leugnen. Mit ernsthafter Mine suchte er die Leute zu versichern, daß er nie einen Brief an den Pabst ausgefertigt hätte. Daher schrieb er an den Herrn Walch, von Marienborn, den 26 Dec. 1744. Man lieset diesen Brief in dem gedachten Tractat, auf der

Se 3

148.

die er darauf mit der ganzen Versammlung rat sang. Auf die Art hatte man nicht nötig, des ordentlichen in Jena üblichen Gesangbuchs sich zu bedienen. Brumhard kante die Sache des Grafen nicht hinlänglich, und unterstützte sie aus Unwissenheit.

(\*) Siehe diese Gesch. im ersten Stuck, auf der 46 S.



148. und 149. S. Herr Walch antwortete, Jena, den 29 Jan. 1745. Solche Antwort steht das. auf der 149. und 150. S. Sie war gar nicht nach des Grafen Geschma! Demnach ergieng von der hochgräfl. Registratur, Marienborn am 8 Febr. 1745. ein Schreiben aus einem höhern Ton an unsern jenaischen Gottesgelehrten. Es findet sich am genannten Orte, auf der 150. und 151. S. Des Herrn Walchs Antwort erfolgte, Jena den 12 Febr. 1745, und wird das. auf der 151. und 152. S. angetroffen. Ueber solchen Briefwechsel machet Herr Sresenius die nöthige Anmerkungen, auf der 152 und den fgg. S.

Das 1729ste Jahr verdarb man, wie die folgenden, theils mit der Fortsetzung des auswärtigen Anwerbens, theils mit der weitem Bestrafung der auf den gräflichen Gütern bereits gefangenen Seelen. Das äussere Ansehen des Orts Hernhut nam zu. Die Anordnungen wegen des Gottesdienstes wurden vermehret. Hienächst widmete der Graf öftere Stunden seinen poetischen Einfällen. Die Feder hefte solch schriftwidrig Zeug damals noch nicht aus, als sie nachher zu Markte brachte, wie erst der hernhutische Plan dem Verfasser das ganze Gehirn verrückte. Unter andern schrieb er in dem genannten Jahre das Lied: Hier legt sich dir ein Herz zu Füßen. Wolte die Welt bei seinen Religionsanstalten die Augen öfnen; so wuste er ihr Blendwerke genug vorzumachen, daß sie seine Absichten nicht anders, als die allerredlichsten, anse-



ansehen sollte. Wich ihr Urtheil etwas hiervon ab; so verbarg er seine erregte Galle aufs beste. Die Zeit war noch nicht da, dreiste zu sprechen. Doch fand er auch nicht rathsam, ganz zu verstummen. Es fiel ihm schwerer, mit begründeten Wahrheiten wider seine Gegner aufzutreten, als es dem kleinen David war, in Sauls Panzer zu streiten. Demnach lies er nur folgenden kleinen Aufsatz drucken:

10) Eines, der gering ist, und wartet des Seinen, Prov. XII. 9. bescheidene, und wo nicht abgenötigte, doch auch nicht voreilige Erklärung über die bishero sein und seiner Schriften halber publicirte Urtheile, und das von ihm erwählte Stillschweigen. 1729. I. B. Der Aufsatz stehet auch in dem dritten Theile von der freiwilligen Nachlese bei den bisherigen gelehrten und erbaulichen Monatschriften.

Wider unsern Grafen schrieb in diesem Jahre der Vater Regent die unpartheiische Nachricht u. s. f. (\*) Darinnen warf er zugleich dem Magister Melchior Schaffer, Pastor zu Görlitz, der auch in der That das zinzendorfische Vornehmen unterstützte, mancherlei Irthümer vor. Die Zinzendorfianer ließen dawider das Zeugnis der Wahrheit u. s. f. (\*\*) hervortreten. Hierinnen lieferten sie verschiedene einzelne Stü-

Se 4

cke

(\*) Siehe diese Gesch. im zweiten Stück auf der 280. S.

(\*\*) Hieselbst a. d. 287. S.



cke gegen den Regent bei einander. Vorne sterbet also auch ein Auffatz, den

11) unser Graf selbst gegen erwähnten Vater verfertigt hat. Allein dieß hernhutiſche Zeugnis der Wahrheit blieb nicht unangefochten. Es ward angegriffen: a) Von dem göttlichen Rathsherrn S. B. Schultens, in der Schrift: *Wohlgemeinte Erinnerungen an Herrn M. Melchior Scheffern u. s. f.* (\*) Und b) von gedachtem Regent, in zweenen Auffätzen. Der erste war die Abfertigung der behnhaeiſchen Zeugniffe. (\*\*). Der andere, eine Erklärungs predigt M. Schwedlers. Der Vater dichte te nemlich, als wenn Schwedler ſolche Predigt in der Hölle gehalten hätte. Da aber Regent in ſeiner unpärtheiſchen Nachricht (\*\*\*) nicht nur den Grafen, ſondern auch die Lutheraner, an ſie; ſo ſah man, dieſes letztern Puncts wegen, wider ihn: a) *Petri Criſti Widerlegung; der Scheingründe, mit welchen der Jeſuit und Miſſionarius Regent behaupten wollen, daß die Lutheraner aus ihren Principien die Scheffertianer und Zinzendorſianer ihres Irthums halben nicht überzeugen könnten.* 1729. 8. b) *Johan Joachim Weidners Diſputationes, in quibus ſiſtitur Regentius male regens, & Fanaticus reditum ad Papismum frustra suadens, qua doctrinas Schefferianas, qua Catechismus Zinzendorſianum,*

(\*) Hies. a. d. 182. S.

(\*\*) Eben daſelbſt.

(\*\*\*) auf der bemeldeten 180. S.



hanen. (\*) qua, versuam biblicam ebersdorffianam. (\*\*). Regent wolte aber nicht schweigen; und trat hiergegen mit seiner vollkommenen, catholischen Regierungsform. 1731. 8. ans Licht.

Er war es nicht allein, der 1729 wider unsern Grafen die Feder ansetzte. Die theologische Facultät in Jena that ein gleiches. Sie bezengte ihren Mißfallen an der ebersdorffischen Bibel. (\*\*\*) Damals erblickte der dritte junge Graf, Christian Friedrich, die Welt. Er verschied aber in dem ersten Jahre seines Alters.

1730 vernamen wir durchgehends, wie sich die Zinzendorffianer unter einander Brüder und Schwestern nanten, auch in der andern Person, mit Du, anredeten. Der Graf errichtete eine vertraute Freundschaft mit den bündingischen Schwärmern; Sie luden ihn durch ein Schreiben ein, zu ihnen nach Himbach, im Isenburgischen zu kommen. Er that solches den 23 des Herbstmonats, hielt in ihrer Versammlung eine Rede, nam sie unter seine Brüder und Schwestern auf, und schrieb nachmals oft an sie, hauptsächlich an ihren Vorsteher, Johan Friedrich Fok, gräflichen Isenburgbündingischen Hofratler, der 1749 zu Gelnhausen starb. Wie ungemein er diesen thörichten Leuten geschmeichelt habe, um sie völlig auf  
 Ce 5 seine

(\*) Eben das.

(\*\*) Das. a. d. 188. S.

(\*\*\*) a. d. 187. S.



seine Seite zu bringen, solches erkennet man aus dem Buche des bemeldeten Roß: Des Herrn Grafen von Zinzendorf und der Hernhuter brüderliche Verbindung mit der isenburgischen Inspirirtengemeine und deren Vorsteher. 1741. Und als die andere junge Gräfin den 23 des Weinmonats 1730 in die Welt trat, wurde erwähnter Roß gar zum Taufzeugen gebeten. Der Gevatternbrief stehet in dem zedlerischen Universallexico. (\*) Auch in Woldershausens Leben des Herrn Grafen u. s. f. (\*\*)

1731 überredete unser Graf den Schneider, Johan Heinrich Schönfeld, welchen man seiner Lehren halber aus Schlesien verjaget hatte, nach Hernhut zu ziehen. Schönfeld that solches. Doch fand er bald, daß seine Meinungen mit den hernhutischen Lehren nicht übereinstimten. Er lies sich dieses merken. Solches mißfiel dem Grafen. Ja Schönfeld, der sich nicht unter das Zinzendorfsche Joch beugen wolte, verließ Hernhut, und begab sich mit seinen Anhängern zu Schiffe nach Altona. Der Graf, der eben mit der Post nach Dännemark reisete, traf eher, als jene Reisegesellschaft, zu Altona ein. Seine Nachbegierde san, wie dieselbe am tüglichsten anzuschwärzen wäre? Er gieng zu dem Commendanten, und sprach: Es würden Leute ankommen, die nicht an Christum gläubeten, und daher nicht zu

(\*) im 62. B. a. d. 1217. S.

(\*\*) a. d. 55. und 56. S. Siehe diese Gesch. im I. St. a. d. 112. S.



zu dulden wären. Wie also die Reisegesellschaft ans Land trat; ward sie sofort zu dem Commendanten geführt. Als sie aber von ihrem Glaubensbekenntnisse Rechenschaft gab; erhielt sie ihre völlige Freiheit. Und der Graf hatte eine Probe von seinem Zorn, Haß, und Verfolgungsgeiste gegeben. Daher ihm Schönfeld, noch 11 Jahre nachher, nemlich 1742, in Pensilvanien, zur Beschämung die Sache vorrückte. (\*)

Zinzendorf begab sich 1731 nach Kopenhagen, und wohnte den 6 des Brachmonats der königlichen Krönung bei. (\*\*) Er bekam den Orden vom Dannebrog. Nach der Zurückkunft war er bedacht, seine Hofrathsstelle zu Dresden niederzulegen. Er foderte seine Dimission. Ohne Zweifel besürchtete er, daß ihm sonst einmal ungefordert der Abschied mögte gegeben werden. Und überdas hatte er bisher die Stelle mit Widerwillen bekleidet. (\*\*\*) Im Druck erschien:

12) Sein drittes Gesangbuch unter dem Titel: Sammlung geist- und lieblicher Lieder, eine grosse Anzahl der kernvollestten alten und erwecklichsten neuen Gesänge enthaltende. Dritte sehr vermehrte und gebesserte Auflage. Hernach, zu finden im Waisenhause. 1731. 8. 4 A. 5 B. Es ist in Jena gedruckt. Dritte Auflage wird es in

(\*) Herr Fresenius berichtet die Handel mit dem Schönfeld. Siehe diese Gesch. im gedachten I. St. a. d. 41. S.

(\*\*) Das. a. d. 94. S.

(\*\*\*) im II. St. a. d. 274. und 281. S.



in Ansehung der beiden vorigen Gesangbücher von 1725 und 1727 genant. (\*). M. Christian Gottfried Marhe, soll es, wie der Gräfe saget, veranstaltet haben. Die Vorrede ist wenigstens aus Zinzendorfs Feder geflossen. M. Johan Gottfried Hänzschel, Pastor zu Zittau, schrieb wider das Werk: Nöthige Anmerkungen über die in dem hernhutischen Gesangbuche befindlichen Irthümer, Veränderungen, und Redensarten. Wittenberg 1734. 4. 8 B. Hiergegen verfertigte M. Friedrich Christoph Oettinger, aus Tübingen, den festen und schriftmässigen Grund einiger theologischen Hauptwahrheiten, dargethan gegen die vom Herrn M. Hänzschel in Zittau dem hernhutischen Gesangbuch aufgebürdete Irthümer, und in einer neulich herausgegebenen Schrift darüber gemachte Anmerkungen. Frankfurt am Main 1734. 8. 9½ B. Herr Hänzschel beantwortete den Aufsatz mit der bescheidenen Nachwehre, oder Vertheidigung seiner Anmerkungen über das hernhutische Gesangbuch gegen M. F. C. Oettingers sogenannten festen und schriftmässigen Grund. Wittenberg bei C. S. Hemming. 1736. 4. 9½ B.

Erfolgte für unsern Gräfen die Dimission, die er gesucht hatte; so legte er zu Dresden im Jenner 1732 die Hofrathsstelle, bei Versammlung des Collegii, öffentlich nieder. Die Verwaltung seiner Güter überlies er der Gemahlin, die ihm dieß Jahr

(\*) Hies. a. d. 280. und 188. S.



Jahr den vierten Sohn, Johan Ernst, brachte. So ergab er sich denn unablässig den hernhutischen Anstalten. Er lies nicht nach, diese Sache mit aller Schminke zu zieren, und durch seine ausgesandte Anhänger allenthalben als ausnehmend herrlich zu preisen. Auf die Weise erschall ein guter Ruf von ihm bis nach America. Im Herbstmonat frug er die theologische Facultät in Eübingen, ob jemand bei den mährischen Brüdern in Hernhut mit gutem Gewissen das Predigamt übernehmen könne? Eigentlich musse Dr. Friedrich Christoph Steinhofer den Namen hergeben, wohinter der Graf sich versteckte. Steinhofer suchte also ein Responsum jener Facultät, weil er zum ordentlichen Prediger von gedachten mährischen Brüdern ernant wäre. Er bekam auch, unter dem 15 des Christmonats, von dem Grafen den Ruf zum Predigamt in Hernhut, zog aber darauf nach Ebersdorf.





In diesem dritten Stük  
kommen vor:

Herr Johan Lorenz von Mosheim, zu Göttingen	289
Herr Carl Anton Dolle, zu Stadtha- gen	346
Herr Johan Anton Trinius, zu Brau- enrode, in der Grafschaft Mans- feld	383
Herr Johan Weislei, zu Londen	391
Herr Caspar Abel, zu Wesidorf, bei Aschersleben	399
Der Herr Graf von Zinzendorf	405



nr











Ja 172  
St

1078

ULB Halle  
008 862 761

3



N.C.





M. Elias Friedrich Schmerfahls/  
Pastors zu Stemmen ohnweit Hannover, Mitgliedes  
der deutschen Gesellschaft in Greifswald, wie auch  
der lateinischen in Jena,

# Geschichte

So



in Sol

